

11

Stammreihe und Geschichte
der
Grafen von Sulzbach.

Verfasst

von

Joseph Moritz,

Professor, dormalen Functionär am königlichen Reichsarchiv zu München.

Zweite Abtheilung.

Dritter Abschnitt.

Von den Grafen von Habsberg, als der jüngeren Linie der Nachkommen Ernests II.

§. 32.

Hermann I., Graf von Kastel.

1. Bei seinem älteren Bruder, dem Grafen Gebhard I. von Sulzbach, §. 9 S. 54 — 56, wurde auch dieser als jüngerer Sohn des Herzogs Ernest II. und als Erbe des dritten Theils der Burg Kastel, nachmaligen Klosters im Nordgau, vorgestellt.

2. Einen Widerspruch scheinen die Kloster Kastelischen Dokumente, das dritte Fragment der lateinischen Chronik und die Reimchronik Vers 167 und 168 begangen zu haben, dessen Berichtigung hieher verschoben wurde.

Das Fragment verschweigt den Namen des zweiten Sohnes und der Tochter des unmittelbaren Stammvaters, Ernest II.; behauptet aber, Luikard, Bernger und Friedrich, dessen Enkel, haben die Burg Kastel zu drei Theilen getheilt besessen.

Die Reimchronik hingegen, in den angezeigten Versen, nennt den zweiten Sohn Ernest's Hermann, und dessen Schwester Reitza,

will sie aber zu Kindern eines ungenannten Sohnes, also vielmehr zu Bruderskindern, als zu Geschwistrigen des Grafen Gebhard I. machen.

3. Der früher vorgetragene Grundsatz einer Abtheilung in drei Burgen eines und desselben Stammschlusses Kastel, welchen das Fragment im Einklange mit der Reimchronik Vers 341—345 aussprechen, geben aber deutlich zu erkennen, dass Hermann und Reitza, als Besitzer von zwei ganzen Dritttheilen, Geschwistrige, und nicht Bruderskinder des Grafen Gebhard I. waren.

4. Ein Verstoss begegnete dem Reimchronisten, welcher eine ganze Generation zu viel zählte, dadurch, dass er aus Unkunde die beiden Herzoge Ernest I. und Ernest II. vermischte. Mit Recht hatte er den Gebhard I. zum Sohne des Herzogs Ernest gemacht, aber nicht vermuthet, dass er den jüngeren Herzog Ernest (II.) bezeichnete; denn auch Gebhard I. war nicht weniger Enkel eines Herzogs Ernest, als seine beiden andern Geschwistrige, Hermann I. und Reitza, aber eines älteren Herzogs Ernest (I.), was ihm gleichfalls unbekannt war. Die Ursache dieser Unkunde wurde oben §. 8 S. 46 angezeigt und braucht hier nicht wiederholt zu werden.

5. Noch eine Nachricht giebt uns die Kastelische Reimchronik Vers 447—466 von unserm Hermann, welche sich mit den ältesten Hausdokumenten des Klosters Scheyern vereinigt, und ihn dadurch zu einer in der Geschichte merkwürdigen Person erhebt.

Aus beiden lernen wir die Gemahlin unseres Grafen Hermann kennen, die auch sonst sehr berühmte Gräfin Haziga oder Hazga, und eine nicht unwichtige Kulturgeschichte, welche zu Gunsten dieser beiden Eheleute in Dauer dieser Ehe sich zutrug. Wir wollen diese Ausstockungsgeschichte sogleich vortragen, die Geschichte der Gräfin Haziga aber dem nächstfolgenden §. anweisen.

6. Der Scheyrische Hauschronist, Conradus Philosophus, erzählt

in seinem Chronicon Schyrense, welches am vollständigsten in Mon. Boic. X. abgedruckt steht, folgende ebendas. S. 382 und 383 aus alten Quellen geborgte ursprüngliche Veranlassung der nachmaligen Stiftung der Klöster Fischbachau, Eisenhofen und Scheyern.

7. Der edle Graf de Chastelin oder von Chastel, d. i. Kastel, Hermann, setzte sich nach herkömmlicher Weise in den rechtmässigen Besitz einer freien oder noch herrenlosen Waldgegend bei Willingen (Willing, Filialdorf der Pfarre Aibling an der Mangfall, $\frac{1}{2}$ Stunde von diesem Pfarrorte im Landgerichte Rosenheim entfernt), in dem Orte, den man früher Melingerswenga nannte, später aber Innerzell (insgemein Zell oder Margarethenzell, auch Bayrischzell, Pfarrdorf, im Landgerichte Miesbach gelegen).

8. Zweimal ging er von dem Orte Willing mit seinen Dienst- und Bauersleuten südwärts gegen das Gebirg, ungefähr $5\frac{1}{2}$ Stunden, hieb in die Bäume ein, zündete Feuer an, baute Häuser und verweilte drei Tage in den umgangenen Strecken, wodurch man damals und noch viel später, zu des Conradus Philosophus Zeiten, die Absicht, einen freien Platz in den rechtmässigen Besitz zu nehmen, erklärte.

9. Von jener Zeit an begann die Dienstfamilie des Grafen Hermann von Kastel und seiner Gemahlin Haziga, die dortige Wald- und Alpengegend um Margarethenzell, ungefähr $5\frac{1}{2}$ Stunde von Willing, fruchtbar und bewohnbar zu machen. Jedoch gingen diese ersten Kulturmänner lange Zeit immer nach Willing zum Gottesdienste, sie liessen sich dort und von daher die Heilsgeheimnisse so lange reichen, bis zwei edle Männer, Otto und Adalprecht, welche den Ordensstand angetreten und eine von der Ordensregel gebilligte strengere Lebensweise in dieser waldigen Gegend gewählt hatten, mit anderen, welche ihrem Beispiele folgten, daselbst eine Kirche erbauten. Denn nun wurde auf Verwendung der Gräfin Haziga Margare-

thenzell durch den Bischof von Freysing zu einer eigenen Pfarrkirche erhoben.

10. Dieses geschah im Jahre 1077, lange Zeit nach dem Tode unsers Grafen Hermann von Kastel; nachdem die Gräfin Haziga schon zum zweitenmal Wittwe war, und aus zwei Ehen Söhne erzeugt hatte. Denn aus dem Alter der Söhne jener zweiten Ehe mit Grafen Otto I. von Scheyern, wovon der nächstfolgende §. urkundlichen Bericht geben wird, dürfen wir diese zweite Ehe der Gräfin Haziga nicht über das Jahr 1056 herabsetzen.

11. Demnach muss Graf Hermann von Kastel längstens im Jahre 1056 gestorben seyn, nachdem er mit der Gräfin Haziga den einzigen Sohn Friedrich von Kastel und Habsberg erworben hatte, von welchem der besondere §. 34 handeln wird.

12. In dieses 1056. Jahr, und zwar auf VI. Kal. Febr. oder den 27. Jänner setzen Annalista Saxo bei Eccard corp. hist. I. 487 und Conradus Ursbergensis edit. 1540 p. 231 den Tod des Grafen Hermann, welchem sie den Beinamen *comes orientaliū francorum* geben. Dieser Beiname aber, welcher mit dem sonst gewöhnlichen *de francia orientali* oder von Ostfranken nach dem Sinne dieser Schriftsteller und selbst nach dem natürlichen Sinne der Worte zusammentrifft, eignet ihn allerdings zum Geschlechte der *Babenberger* Herzoge Markgrafen und Grafen, an welche wir die Grafen von Kastel, Sulzbach und Habsberg anzureihen guten Grund haben. Sogar nach Urkunden und gleichzeitigen Berichten wurden die Stammverwandten der älteren, 1057 ausgestorbenen Linie Berthold, Markgraf, starb 980, sein Sohn Heinrich, Markgraf, starb 1017, und Otto, der Herzog, starb 1057 mit dem Beinamen *de orientali francia* ausgezeichnet. Vergl. *Pez. thes. I. III. 92*, oben §. 3 S. 11, *Ditmar edit. Wagneri S. 237* und *Günthner Geschichte der literarischen Anstalten in Bayern I. 142* mit *H. Pez. Scr. rer. t. I. 741*. Weil daher in der ge-

dachten älteren Linie der Babenberger um diese Zeit sich kein Stammglied Namens Hermann zeigt, so darf man kaum zweifeln, dieser gegenwärtige Hermann gehöre der jüngeren Linie, insbesondere der Ernestinischen Linie an, welche nach der II. Stammtafel bereits einen sehr belobten Herzog, Hermann, starb 1038, den Vatersbruder unsers Grafen Hermann von Kastel, zählte.

13. Gemäss der Art, wie die obengedachten Schriftsteller, der ungenannte Annalista und Conradus von Aursperg, derlei Notizen von Todfällen der Privatpersonen ihren Chroniken einzuschalten pflegen, muss man allerdings zugeben, dass dieser unser Graf Hermann seiner Zeit sehr berühmt gewesen sey, obgleich wir sehr wenige Nachricht von seinem Leben und seinen Lebensverhältnissen haben. Es genüge aber die bei seinem älteren Bruder Gebhard I. S. 57 gemachte Bemerkung, dass ihn seine Abstammung von zwei regierenden Herzogen, Ernest I. und Ernest II., auch ohne andere Auszeichnung seinen Zeitgenossen merkwürdig gemacht habe, welche ihn ohne Amtgrafschaft als Grafen, d. h. als Erbgrafen oder herzoglichen Prinzen geehrt wissen wollten. Sein Leben erstreckte er kaum über das 30. Jahr, weil wir seine Geburt ungefähr auf das Jahr 1026 gesetzt haben, oben S. 56.

§. 33.

Haziga, die Gräfin, des Grafen Hermann I. Gemahlin, welche als Wittwe an einen Grafen von Scheyrn sich verheirathete.

1. Diese Frau, Gräfin Haziga, Hazecha, auch Hazga und Hadäg genannt, hat billig die Aufmerksamkeit aller Bayerischen Geschichtsforscher und Genealogen auf sich gezogen, weil sie eine Stammutter des noch jetzt regierenden königlichen Bayerischen Hauses ist, und sogar selbst aus dem alten Mannsstamme der Fürsten von Scheyrn

abstammen soll, wie wenigstens Conradus Philosophus im Anfange des XIII. Jahrhunderts versichert. Mon. Boic. X. 383.

2. Nicht wenige Urkunden und gleichzeitige Nachrichten, welche bereits vom Hermann Scholliner in der vollständigen Reihe der Voreltern Otto des Grossen im III. Bande der neuen hist. Bayer. Abh. zusammengestellt wurden, verbreiten Licht über der Gräfin Haziga Heirath mit Grafen Otto I. von Scheyrn, über die aus dieser ihrer zweiten Ehe erzeugten Söhne, Ekkard I., Bernard I. und Otto II., über ihre Tauschhandlungen mit den Bischöfen von Freysing, über die Stiftung der Pfarrei Margarethenzell und des Klosters Fischbachau und über einige ihrer Lebensverhältnisse. Man mag alles dieses hier als bekannt annehmen, und nur dasjenige nachtragen, was in ihrer Geschichte sonst entweder ganz unbekannt war, oder etwas unrichtig vorgetragen wurde.

3. Hieher gehört vorzüglich, was die Kastelische Reimchronik in den Versen 451—466, dann Vers 735 von der Nachkommenschaft der Gräfin Haziga aus beiden Ehen in einem etwas verworrenen Berichte vorträgt, demungeachtet aber die Verwandtschaft, dessgleichen die Sippschaft des Scheyrischen Hauses mit dem Hause Kastel-Sulzbach-Habsberg erläutert, worüber die X. Tabelle den Ueberblick verschafft.

4. Mit Recht giebt der Verfasser jener Reimchronik der Gräfin Haziga einen Sohn, Friedrich, aus erster Ehe mit Grafen Hermann von Kastel, und widerlegt die Behauptung des Andreas Ratisbonensis, eines Schriftstellers des angehenden 15. Jahrhunderts, welcher bei Pez. thes. anecd. III. III. 469 berichtet, die Gräfin Haizka habe mit ihrem ersten Gemahle, Grafen Hermann von Kastel, keine Kinder erzeugt, was der noch spätere Unsorg bei Oefele S. R. B. I. 359 b wörtlich wiederholte. Sie beide sind nur Sammler, und da sie ihren Bericht mit der Stiftungsgeschichte des Klosters Fischbachau verbind-

den, so geben sie zu erkennen, sie haben das Gesagte aus der Scheyrischen Chronik des Conradus Philosophus, obgleich nicht ohne willkürliche, unerwiesene Zusätze, geborgt. Unter solche Zusätze muss man auch die Bemerkung rechnen, dass die Gräfin Haziga mit Grafen Hermann von Kastel keine Kinder gezeugt habe. Dieses sagt Conrad von Scheyrn nicht, und lässt durch sein Stillschweigen dem Kastelischen, von der nächsten Abkunft ihrer Stifter wohl unterrichteten Hauschronisten genugsamen Raum, welcher eine besondere Linie der Kastel-Habsbergischen Grafen von dem Grafen Hermann von Kastel und seiner Gemahlin Haziga ableitet.

5. Aber im Namen des zweiten Gemahles der Gräfin Haziga, welchen er im Kastelischen zu Grunde gegangenen Saalbucho als einen grossen Wohlthäter des Klosters Kastel will gefunden haben, beging der Kastelische Reimchronist einen mehrfachen Verstoß.

Erstens nennt er den zweiten Gemahl Werner, welcher doch nach urkundlichen Berichten Otto I., Graf von Scheyern war.

Zweitens erlebte dieser Graf Otto I. die Zeit der Stiftung des Klosters Kastel nicht; denn schon seit dem Jahre 1077 oder 21 Jahre früher kömmt die Gräfin Haziga als Wittwe des Grafen von Scheyern vor.

Drittens wird hier sehr wahrscheinlich der zweitgeborene Sohn der Gräfin Haziga mit Grafen Otto I. von Scheyrn vermischt. Dieser war Bernard I. Graf von Scheyrn, ein vorzüglicher Gutthäter des Klosters des heiligen Martin zu Fischbachau, welchem er sehr viele Güter zu Willing im Landgerichte Rosenheim, zu Högling im Landgerichte Miesbach, zu Haidhausen, Mosach und Feldmoching im Landgerichte München, bei Botzen in Tyrol, zu Hausen, Mittelstetten, Etting und Wengen im Landgerichte Rain u. a. verschaffte. M. B. X. 390 und 446. Sein Name entstand aus der älteren Schreibart Werner, und war in seinem Hause beliebt geworden, weil sein Urgross-

vater, der berüchtigte Hunnenanführer, den Namen Wernher trug. S. die X. Tabelle. Nun erlebte dieser Sohn der Haziga die Kastelische Stiftung (er starb 1104 oder bald darnach) und, da er den ehe-losen Stand erwählte, erzeugte er sich wahrscheinlich auch freigebig gegen das Kloster Kastel, dessen Hauptstifter sein älterer Halbbruder Friedrich, Graf von Kastel-Habsberg war, wie wir bereits im ersten Bande S. 80 hörten, und im nächstfolgenden §. wieder hören werden.

6. Die Gräfin Haziga, welche im kaiserlichen Bestätigungsbriefe für das Kloster Fischbachau am 21. November 1103, M. B. X. 457, noch als lebend gedacht wird, hat das nächste Jahr 1104 nicht mehr überlebt; denn sie heisst im päpstlichen Bestätigungsbriefe für das nach Eisenhofen versetzte Kloster am 7. November 1104 bereits *bonae in Christo memoriae Haziga*, M. B. X. 439, was das kaiserliche Privilegium vom 3. Jänner 1107 das. S. 447 wiederholt. Im Kloster Scheyrn wurde jährlich ein grosser Jahrtag für die Stifter zunächst nach *vincula Petri* oder nach dem 1. August gehalten, wie aus einem Berichte des Abtes von Scheyrn an den Pflegeverwalter zu Pfaffenhofen vom Jahre 1616 hervorgeht. Sehr wahrscheinlich ist der 2. August 1104 ihr Sterbetag, welcher zu jenem grossen Jahrtage die früheste Veranlassung gab, nachdem von keinem Fürsten des Scheyrisch-Wittelsbachischen Stammes, denen jener grosse Jahrtag namentlich bestimmt war, ein Sterbetag auf den 1. oder 2. August fällt.

7. Ihr Begräbniss fand oder wählte sie sich im Kloster Kastel bei ihrem ersten Gemahle, wie wenigstens der bereits angeführte 755. Vers der Reimchronik versichert, dem die Scheyrischen Berichte nicht widersprechen.

§. 34.

Friedrich Graf von Kastel und Habsberg, Sohn des Grafen Hermann von Kastel.

1. Von ihm und von seiner Gemahlin, Gräfin Bertha, haben wir verschiedene, zum Theile gleichzeitige Berichte. Was ihn überhaupt betrifft, soll in diesem §. vorgetragen werden, da der nachfolgende §. ausschließlich ihn als Hauptstifter des Klosters Kastel im Nordgau vorstellen wird.

2. Weil seine Geburt zwischen die Jahre 1046 — 1056 fällt, so hatte er 1087, 22. März, ganz gewiss das mannbare Alter erreicht, und die eheliche Verbindung mit der Schweinfurtischen gebornen herzoglichen Prinzessin Bertha eingegangen, und wir dürfen ihn als denjenigen Grafen von Kastel erkennen, welcher in der Babenbergischen Synode dieses Jahres und Tages bei Harzheim Concil. Germ. III. 206 als Synodalzeuge ausdrücklich mit diesem Namen erwähnt wird.

3. Zwar haben Viehbeck in seiner Genealogie des gräflichen Hauses Castell oder Hohencastell in Franken auf dem Steigerwalde S. 29 und Haas in der Geschichte des Slavenlandes I. Thl. S. 65 — 68 die so eben angezeigte Stelle auf einen Fränkischen Friedrich von Castell deuten wollen, gleichwie viele ältere fränkische Schriftsteller mit Falkenstein in den Nordgauischen Alterthümern alles, was sie bei Bruschius und sonst von den Stiftern des Klosters Kastel im Nordgau mit den erst später sich erhebenden Fränkischen Grafen dieses Namens sehr irrig vermengten.

4. Allein erwägt man den Hauptgegenstand der gegenwärtigen, so wie der um 29 Jahre früheren, am 13. April 1058, gehaltenen Bambergischen Synode bei dem nämlichen Harzheim III. 126, und setzt ihn mit den Tauschurkunden des heiligen Kaisers Heinrich II.

1008, 1. Juni, und 1013, 21. Juni, über den Ort Gerau und die Grafschaft Bessungen in Oberhessen zusammen, welche nach Wenk und andern Ausgaben, nun in dem XXVIII. Bd. M. B. n. 250, 277 und 278, aus den Originalen abgedruckt vorkommen, so wird man nicht anstehen, den Diöcesanverband als ein wesentliches Erforderniss in den beigezogenen Synodalzeugen anzusehen, wie sich bei Synodalgerichten schon von selbst versteht, und in den beiden Synoden ohnehin nicht undeutlich ausgesprochen ist. Nur Geistliche aus der Diöces Bamberg, dessgleichen nur Weltliche aus der nämlichen Diöces wurden einberufen und konnten einberufen werden, gleichwie auch die aufgeworfene Synodalumfrage die Reutzehenden innerhalb des Bezirkes der nämlichen Diöces betraf, welcher nach den auf der ersten Synode verlesenen kaiserlichen Briefen am spätesten vom Bisthume Würzburg tauschweise an Bamberg abgetreten war, und jetzt neuerdings von Würzburg wollte angesprochen werden.

5. Damals erschienen unter den weltlichen Synodalzeugen auf allen zweien Synoden der Fürst Aribo von Weissenoh, nachmaligem Kloster der Diöcese Bamberg, gewesener Pfalzgraf, auf der zweiten auch sein Bruder, der Fürst Bodo von Pottenstein, der Stadt und dem Landgerichtssitze, ebenfalls in der Diöces Bamberg, einem nach dem Besitzer genannten Orte.

Auf gleiche Weise lässt sich diese Beziehung auch bei den übrigen genannten Synodalzeugen nachweisen, deren Beinamen in den Unterschriften bemerkt wurden. Daher darf man den nämlichen Diöcesanverband auch bei dem Friedrich von Kastel nicht bezweifeln, d. h. nicht das Fränkische, sondern das Nordgauische Kastel macht Anspruch auf ihn, weil er durch seine Gemahlin, die Schweinfurtische Bertha, Kreussen und andere in der Diöcese Bamberg gelegene Burgen besass.

6. Bei seinem Sohne Otto, unten im §. 38, kann erst der voll-

ständige Beweis über diese Besitzungen, welche von der Schweinfurtischen Bertha an Grafen Friedrich von Kastel und seinen Sohn aus dieser Ehe kamen, gemacht werden. Hier wird es nothwendig, vor allem die Stelle des fast gleichzeitigen Annalista Saxo bei Eccard corp. hist. I. 464 beim Jahre 1036 über die Schweinfurtische Bertha und ihren nach seinem Schlosse Havekesberch beigenannten Gemahl, dessen Vorname nicht angegeben wird, demjenigen, was noch folgen wird, zu Grunde zu legen, weil sich seit der ersten Bekanntmachung dieses Werkes im Jahre 1723 Schöpf in seiner Nordgau-Ostfränkischen Staatsgeschichte ausserordentlich Mühe gegeben hat, diese Stelle zu erläutern, und weil ihm, der gleichwohl zu keinem solchen Schlusse kam, andere, z. B. Pfeffel in der Abhandlung von den Markgrafen auf dem Nordgau I. und II. Band der älteren Bayerischen Abhandlungen, Gensler in seiner Geschichte des Gaus Grapfeld II. Theil 276 — 290, Nagel in seinen Orig. domus boicae S. 140 ff. u. a., ohne genügsame Kritik nachgeschrieben, oder vielmehr von seinen schwankenden Behauptungen nur das, was ihnen dünkte, ausgehoben haben.

7. Jene Stelle sagt von der Schweinfurtischen Bertha und ihrem Gemahle in der Hauptsache nur Folgendes: „Die Bertha nahm ein Bayerischer Fürst, welcher nach seiner Burg Havekesberch zugenannt wurde, zur Ehe, und erzeugte aus derselben (neben den Söhnen) eine Tochter u. s. w.“ Nahe bei Kastel im Nordgau, nur $1\frac{1}{2}$ bis 2 Stunden davon entfernt, liegt das dermalige Wallfahrtsort Habsberg mit einem Weiler in der Pfarre Wiesenacker, in der Diöcese Eichstädt, Landgerichts Parsberg, auf einem die Gegend weit dominirenden Berge, ehemals eine Burg in den ältesten Kastelischen Monumenten Habecksparg, d. h. Habeckesberg oder Havekesberg genannt, M. B. XXIV. 318 und der jüngeren Linie der Grafen von Kastel gehörig, wie wir umständlicher im §. 38 bei dem Grafen Otto von Habsberg hören werden. In dem Jahre 1130, in welchem der bemerkte Annalist seinen Bericht von dieser Bertha und ihrem Gemahle gab,

konnte er diesen nicht wohl von Kastel nennen, welches bereits zu einem Kloster umgeschaffen, und von beiden Linien der Kasteler Grafen war aufgegeben worden, hat ihn aber durch das nach jener Stiftung von ihm bewohnte Schloss Habsberg kennbar genug gemacht, und bedurfte daher nicht einmal seinen Vornamen zu nennen, welchen er bei den Gemahnen der übrigen verheiratheten drei Schwestern der Bertha nicht verschweigt, nur um es an Deutlichkeit, dem Haupterfordernisse einer Schrift, nicht fehlen zu lassen.

8. Bleibt nun in ganz Bayern kein anderer Ort für das vom Sächsischen Annalisten genannte Hauekesberg, als das ehemalige Schloss Habsberg bei Kastel im Nordgau übrig, so ist der von ihm durch dieses Wohnschloss bezeichnete Bayerische Fürst kein anderer, als der in der Kasteler Klosterstiftung so oft und so rühmlich erwähnte Graf Friedrich von Kastel, Hauptstifter des auf der ehemaligen gemeinschaftlichen Wohnburg dieses Namens erbauten Klosters, welcher sich später in Habsberg niedergelassen, und es als neue Wohnburg gewählt hatte.

9. Wenn hier von den Nachrichten der Klosterstiftung von Kastel die Rede ist, so wird zwar in Abgang älterer Dokumente vorzüglich die vom Abte Hermann im Jahre 1324 verfasste Reimchronik verstanden, allein man lege das von einigen neueren Schriftstellern, z. B. Freiherr v. Löwenthal in seiner Geschichte vom Ursprunge der Stadt Amberg 1801 gefasste Vorurtheil ab, und glaube, dass der Verfasser dieser Reimchronik in Sachen, welche die Stifter seines Klosters betreffen, die Wahrheit habe wissen können und habe sagen wollen.

10. In dem, was den Hauptstifter von Kastel, den Grafen Friedrich und seine Gemahlin, die Schweinfurtische Bertha betrifft, kömmt der Kastelische Reimchronist mit dem gleichzeitigen Sächsischen Annalisten nicht nur vollkommen überein, sondern er erklärt auch diesen in einigen Abweichungen auf hinreichende Weise.

11. Gleich dem Sächsischen Annalisten in der angezeigten Stelle giebt auch der Reimchronist in den Versen 195, 196 und 204 unserer Gräfin Bertha den im Jahre 1057, 28. September, verstorbenen Schwäbischen Herzog Otto zum Vater; diese Prinzessin Bertha war nach dem genannten Annalisten und nach der Reimchronik Vers 223 bis 226 an einen Bayerischen Fürsten, dem das Schloss Habsberg im Bayerischen Nordgau erblich angehörte, vermählt; sie hatte endlich von diesem Gemahle einige Leibeserben, nicht minder nach dem Annalisten als nach der Reimchronik Vers 226.

12. Wenn hingegen der Annalist Schweinfurt als den Hauptwohnort des gedachten Herzogs Otto nennt, wo er auch sein Begräbniss wählte, ap. Eccard. corp. h. I. ad an. 1057, wovon der Reimchronist Umgang nimmt, und sein Schloss bei Kastel, Ammerthal, als dessen väterliches Erbe und Wohnschloss ausdrückt, Vers 200, 290—292, wenn der Annalist den Vornamen des Gemahles der Bertha verschweigt, den der Reimchronist Vers 223, 224 und sonst sehr oft stets Friedrich nennt; wenn endlich der Annalist mit Umgehung der männlichen Sprossen der Bertha nur eine Tochter desselben aufführt, hingegen der Reimchronist die weibliche Descendenz ganz verschweigt, aber zwei Söhne derselben aus dieser Ehe, Hermann und Otto, bekannt macht, von welchen in den §§. 36 und 39 die Rede seyn wird, so muss dieser scheinbare Widerspruch in der That als eine die Wahrheit unterstützende, der Geschichte heilsame gegenseitige Erläuterung angesehen werden.

13. So wissen wir von des Herzogs Otto von Schweinfurt Grossvater Berthold und seinem Vater Heinrich, dem Markgrafen, oben §. 3 S. 11—15, dass sie Ammerthal im Nordgau inne gehabt haben, und unser Reimchronist Vers 311—315 versichert mit Grund, dass Ammerthal durch eine Schweinfurtische Erbtöchter (Gisela) an das Haus der Grafen von Andex gebracht worden. Schweinfurt kennt auch der Reimchronist Vers 228, und kennt eine andere Schweinfur-

tische Erbtöchter (Beatrix), welche dieses Schloss an ihren Gemahl (Heinrich) und ihre Söhne brachte. Der Verfasser jener Reimchronik, ein Abt von Kastel im Nordgau, hatte aber eine besondere Veranlassung, Ammerthal, das ihm näher gelegene Stammschloss des Herzogs Otto von Schweinfurt, vor dem entlegenen Schweinfurt ans Licht zu stellen, weil nicht die Erben von Schweinfurt, wohl aber die Erben von Ammerthal sich wohlthätig gegen sein Kloster gezeigt hatten, Vers 315 — 319, ein Umstand, der ausser dem Zwecke des gedachten Sächsischen Annalisten lag.

14. Was den Sächsischen Annalisten in der genealogischen Note beim Jahre 1036 vorzüglich mit dem Reimchronisten von Kastel ausöhnt, besteht in dem nämlichen Zwecke, den sich beide Schriftsteller, jener mit kurzen Worten, dieser in vielen Versen, 195 — 326, vorgesteckt hatten, den Töchtern des letzten Herzogs Otto von Schweinfurt, besonders den vier verheiratheten Erbtöchtern desselben und ihren unmittelbaren Sprossen, ein bleibendes Denkmal zu hinterlassen. Es bleibt den Noten zur gedachten Reimchronik, deren Abdruck aus dem Originaltexte als Beilage hier erneuert wird, vorbehalten, den Sächsischen Annalisten über jeden einzelnen Punkt mit der Reimchronik zu vergleichen. Wir finden in der Hauptsache überall eine ziemliche Gleichförmigkeit, und in einigen Angaben, welche dem viel spätern Reimchronisten zur Last fallen, sehr leicht den Weg zur Berichtigung.

15. Wir würden uns sehr betrügen, wenn wir die vielen, gewiss überaus schätzbaren, hie und da eingestreuten genealogischen Nachrichten des Sächsischen Annalisten dahin auslegen wollten, als habe er alle Stammglieder irgend eines von ihm erwähnten berühmten Hauses in seinem Werke aufzählen wollen, und wenn man aus seinem Stillschweigen über die männliche Nachkommenschaft der Schweinfurtischen Bertha ein Misstrauen auf die Aussagen des Kastelischen Reimchronisten hegen wollte. Im Gegentheile wird man bei

näherer Vergleichung seiner genealogischen Nachrichten finden, dass er nur gewisse Personen, besonders aus dem Sächsischen hohen Adel, in ihren Stammgliedern habe etwas umständlicher beleuchten wollen, ohne in die Sippschaften mit Fränkischen, Schwäbischen und Bayerischen hohen Häusern näher einzugehen. So werden wir an seinem Orte §. 37 hören, dass er den Otto, Sohn der Schweinfurtischen Bertha, mit dem Grafen Friedrich von Kastel und Habsberg wohl gekannt habe, weil er dessen beim Jahre 1105 erwähnt; dessen ungeachtet hat er weder hier seine Abstammung angegeben, noch beim Jahre 1036 von den männlichen Sprossen dieser Bertha eine Anregung zu machen sich veranlasst gefunden.

16. Bei der Stiftung des Klosters Kastel wird die Gräfin Bertha nirgend als eigentlich mitwirkend erwähnt, weil die Stiftung aus den Kastelischen und nicht aus den Schweinfurtischen oder Ammerthalschen Gütern von den damaligen Stammgliedern der Kastelischen Grafen geschah, und weil sie noch vor der päpstlichen Bestätigung 1103, 9. Mai, das Zeitliche gesegnet hatte, worin die damals lebenden Stifter namentlich angezeigt vorkommen. Ihr Tod wird in der lateinischen Kastelischen Chronik, welche ganz gewiss einem alten Kastelischen Dokumente entborgt ist, auf den III. Non. Januar oder 2. Jänner des Jahres 1103 gesetzt, in der Reimchronik Vers 496 wird der 1. Jänner oder der erste Tag desselben Jahres als ihr Todestag angegeben, was dahin ausgelegt werden kann, dass der Reimchronist etwa aus einer andern Nachricht den wahren Sterbetag aufgespürt habe, da in der frühern nur der Gedächtniss- oder Begräbnisstag angezeigt wurde.

17. Aus diesem Sterbetage der Gräfin Bertha aber möchten vielleicht die oben n. 6 gedachten Schriftsteller Schöpf, Gensler u. a. neue Veranlassung zu finden glauben, unsere Gräfin Bertha mit der Alberada, Stifterin vom Kloster Banz, für eine und dieselbe Gräfin zu halten, weil der Sterbetag dieser Alberadae im Bambergischen

Nekrolog von Michelsberg bei dem nämlichen 1. Jänner angekündigt wird, s. Schannat. vindem. litt. collect. II. p. 47, vergl. Sprengers Geschichte von Banz S. 120. Allein diese Alberada hat ihre eigene Geschichte, starb als söhnelose Wittwe und darf keineswegs mit der Schweinfurtischen Bertha, welche ihren Gemahl und zum wenigsten einen Sohn am Leben zurückliess, keineswegs verwechselt werden, obgleich der gleiche Todestag und die Namensähnlichkeit einer Verwechslung gar leicht die Hand geboten haben, oder noch biethen möchten.

18. Uebrigens muss am Schlusse dieses §. noch bemerkt werden, dass die Kritik über die oft angezeigte Stelle des Sächsischen Annalisten über die vier Erbtöchter des letzten Schweinfurtischen Herzogs Otto nichts weniger als geschlossen anzusehen sey, nachdem Schaukegl in seinem Spicilegium über den Sächsisch-Billingischen Stamm, soviel die Grossmutter des Magdeburgischen Erzbischofes Wichnand betrifft, S. 167, 190, 198, Not. 428, 480 und 501 einen bedeutenden Missgriff gefunden hat, welcher entweder dem gedachten Annalisten oder vielmehr einem späteren, erst nach 1152 gemachten Zusatze beigemessen werden muss, was einst bei einer wiederholten kritischen Ausgabe dieses Annalisten berücksichtigt und erläutert werden kann.

§. 35.

Friedrich Graf von Kastel und Habsberg als Hauptstifter des Klosters Kastel im Nordgau.

1. Schon oben §. 11 S. 80 — 81 hörten wir, dass Friedrich, obgleich er als ein Sprosse der jüngeren Linie der Grafen von Kastel auf dem Nordgau seinem Stammverwandten, Grafen Bernger I. von Sulzbach, nachgesetzt wurde, gleichwohl weit mehr als dieser zur Stiftung des Klosters Kastel beigetragen hat. Er war nämlich der Hauptstifter desselben.

2. Wollen wir, um das gehörige Licht über diese Stiftung zu verbreiten, hier, wo die Rede von dem Hauptstifter ist, die urkundlichen und gleichzeitigen Berichte mit den Kastelischen Berichten, wie sie in beiden Chroniken, der lateinischen ungereimten und der deutschen Reimchronik vorkommen, zusammenstellen und gegenseitig vergleichen.

3. Die älteste Kastelische Urkunde ist ein noch ungedruckter Bewilligungs- und Bestätigungsbrief des Papstes Paschal II. vom Jahre 1105 VII. Id. Maii oder 9. Mai aus dem Lateran zu Rom, welcher an die gesammten Stifter des Klosters, als an so viele Bittsteller gerichtet ist, welche in folgender Ordnung genannt werden: dem Beringer, dem Friedrich und dessen Sohn Otto und der Gräfin Leukard. Die lateinische Kastelische Chronik, wie auch das Fragment derselben zu den Versen 446 u. f. (sie folgen in den Beilagen) legen diesen urkundlichen Bericht dahin aus: Graf Friedrich (von Kastel) war es, welcher in diesem Jahre vom Papste Paschal II. einen besonderen Freiheitsbrief erwirkte, sein Haus in Kastel zu einem Kloster umzuschaffen, und dadurch den Anfang zur Klosterstiftung machte, dass er die Festungsgebäude in Wohnungen für Klosterleute veränderte. Der Entschluss, den Bestand des Klosters Kastel dadurch zu sichern, dass es ohne eigenen Vogt unmittelbar dem Römischen Stuhle sollte unterworfen, und mit der Freiheit, welche sich in einer Bulle ausspricht, soll begabt werden, gehört offenbar nur dem Grafen Friedrich zu, nachdem wir oben §. 11 S. 91 hörten, Graf Bernger I. nicht geneigt war, die Vogtei eines von ihm gestifteten Klosters, z. B. Berchtesgaden aus den Händen zu lassen.

4. Im nämlichen Jahre 1103 wurde das gedachte Kloster Kastel mit Klosterleuten aus dem Benediktinerkloster Petershausen bei Konstanz besetzt. Von dieser Besetzung giebt uns die Petershausische gleichzeitige Chronik bei Ussermann German. Sacr. I. 356, 358 einen umständlichen Bericht, welcher vom Jahre 1103 bis 1105 reicht, und,

da inzwischen der Tod des Grafen Friedrich erfolgte, sowohl dessen als seines Sohnes Otto thätige Verwendung bei dem ganzen Hergange erzählt, welchen wir aus zwei Stellen dieser Chronik hören wollen.

5. Der Abt Theodorich von Petershausen verliess im Jahre 1103 sein Kloster, aus Anhänglichkeit des verdrängten rechtmässigen Bischofes Gebhard von Konstanz. Nachdem er seine Klostermitbrüder in verschiedene Klöster vertheilt hatte, so begab er sich mit 12 auserlesenen derselben nach Wessobrunn in Bayern, wo er vom damaligen Abte Adalbero liebevolle Aufnahme fand und einige Monate verweilte. Hierauf kam ein hochadelicher und frommer Mann, Namens Friedrich, nach Wessobrunn, nahm den Abt Theoderich und dessen 12 Gefährten mit sich, und wies ihnen das Kloster an, welches er auf seinem Eigenthume auf einem hohen Berge, welcher den Namen Castellum (Kastel) führt, zu bauen angefangen hatte, pflegte und ehrte sie, so lange er noch lebte, mit ausgezeichnete Menschenfreundlichkeit. Der nämliche hohe Herr (heros) Friedrich, welcher noch im Jahre 1103 (am 11. November) starb, hatte auch einen Sohn, Otto mit Namen, einen Mann vom höchsten Adel und von ausnehmender Bildung. Dieser erwies mit seinem Vater und mit anderen Vornehmen dieser Provinz, welche sämmtlich seine Anverwandten und (gesippten) Freunde waren, dem Abte Theoderich und seinen Genossen eine grosse Ehre, auch beschenkten sie den Ort so reichlich, dass der Abt Theoderich in kurzer Zeit eine grosse Zahl von Mitbrüdern um sich sammeln und das Klosterleben nach der besten Form einrichten konnte, was er auch that.

6. Drei volle Jahre verweilte Abt Theoderich zu Kastel, und erst im Jahre 1105, als er die Gründung des Klosters vollendet, den Hauptbau der Klosterkirche fortrücken, und die Klostersgemeinde im vollkommenen Zustande sah, gab er dieser den Altmann zum Abte und kehrte mit den Seinigen nach Petershausen zurück.

7. Aus diesem gleichzeitigen Berichte mag man eine gewisse Lücke in den beiden Kastelischen Chroniken ergänzen, welche von diesem Ereignisse gar nichts melden, indess nur die lateinische Chronik bei den Jahren 1108 und 1130 eine dürftige, zum Theile schwankende Nachricht vom Abte Altmann giebt.

8. Ferner macht uns der Petershausische Chronist auf die ungemein grosse Blutsverwandschaft und Sippschaft des Grafen Friedrich von Kastel und seines Sohnes Otto im Nordgau aufmerksam, welche dem Hauptstifter Friedrich und dem Ausführer seines Werkes, der Stiftung von Kastel, hold waren, wodurch die Stiftung zu einer Zeit ihren Fortgang gewann, welche den Stiftungen minder günstig war, wie wir oben bei den Stiftungen von Baumburg und Berchtesgaden hörten, S. 86 ff. Um aber einen Ueberblick jener erwähnten grossen, im Nordgau ansässigen Verwandschaft und Sippschaft Friedrichs sich zu verschaffen, vergleiche man nur Stammtafeln IV. und V. mit den Stammtafeln I., VI., X. und mit dem, was in den Noten 22, 25 zur Reimchronik als Erläuterung einer solchen Verwandschaft oder Sippschaft in der Kastelischen Reimchronik hin und wieder vorgetragen wird.

9. Endlich mag aus diesem gleichzeitigen Berichte ein nicht geringer Verstoss des Kastelischen Reimchronisten berichtigt werden, welcher nicht nur etlichemale, Vers 224, 346, 736 den Hauptstifter des Klosters Kastel Friedrich von Castelberg, statt von Kastel nennt, sondern in andern Versen, 132, 140, 330, 439, sogar behaupten will, der ganze Berg, wo das Kloster Kastel steht, habe vor und nach Erbauung der Burgen, diese nicht ausgenommen, Castelberg geheissen, und der Name Kastel sey bei Erbauung des Klosters dieses Namens üblich geworden. Im Gegentheile versichert der gleichzeitige Petershausische, vom ganzen Hergange der Stiftung wohl unterrichtete Chronist, der Ort der Burgen, welche zu einem Kloster umgeschaffen wurden, habe selbst Castellum, Kastel, geheissen, wovon in der Bamber-

gischen Synode vom Jahre 1087, oben II. S. 11, unser Friedrich zuge-
nannt wurde. Ohnehin lautet es widersinnig, einem Berge den Na-
men Castelberg oder Schlossberg zu geben, ehe darauf ein Schloss
oder Castel gebaut ist. Umgekehrt kann man nach Verödung eines
Schlosses einen Berg, wo das Schloss gestanden hatte, Schlossberg
heissen *).

10. Weiter als die älteste Urkunde von Kästel und als der Pe-
tershausische Chronist gehen die Kastelischen Chroniken mit dem An-
fange zur Stiftung des Klosters Kastel zurück.

Die lateinische Chronik, hier in dem Fragmente der ersten Bei-
lage, wovon in einer Urkunde vom Jahre 1438 Mon. Boic. XXIV.
654 eine deutsche Uebersetzung vorkommt, dann die Reimchronik
Vers 411—414 setzen den Anfang der Stiftung des Klosters Kastel

*) Brunner in seiner Schrift: das Merkwürdigste von Kastel 1830 S. 12 erwähnt eines
noch heute sogenannten Kastelberges, als eines Holzberges am Wege nach Rans-
bach und Hohenburg, welcher also jenseits der Lauter gelegen, und vom Berge,
worauf das Kloster Kastel stand, eine nicht nur verschiedene, sondern sogar ent-
gegengesetzte Lage hat. Man vergleiche hiemit die Gränzbeschreibung des Kaste-
lischen Burggedings oder Gerichtsbezirkes in der Urkunde der Kaisers Siegmund
1454 Mon. Boic. XXIV. 617 und was Brunner im Anhang S. 229 aus einem Kaste-
lischen Zinsbuche des Jahres 1583 aushebt, woselbst ein Ager ante Kastelperch vor-
kömmt. Denn dieser Acker und mehrere andere am Kastelerberg gelegene und an
gewisse Kastelische Unterthanen vererbte Felder werden in dem noch vorhandenen
Rapular von derlei vererbten Klostergründen immer jenseits der Lauter gegen
Mühlhausen hin beschrieben und von den Aeckern am Klosterberge, d. i. von den
bei dem Kloster gelegenen unterschieden. Aber auch dieser jenseitige Kastlerberg
hatte vor dem Jahre 1575 oder vor der Veräusserung der Klostergründe schlechthin
Klosterberg geheissen, wie man aus dem gedachten Rapular S. 107 b und S. 111 b
abnimmt, wo ein jenseits über dem Hammer gelegener Acker noch 1574 beim Steig-
wege am Klosterberg, aber bei einer Erweiterung dieses Feldes 1583 mit veränder-
tem Namen schon am Kastlerberg genannt wurde. Beide Namen beziehen sich auf
den Ort Kastel, und können vor demselben, als er noch Schloss oder Kloster war,
gar nicht gedacht werden.

bestimmt auf das Jahr 1098 oder 5 Jahre vor der Berufung des Abtes Theoderich von Petershausen zur förmlichen Einrichtung des Klosters. Wohl wird bei diesem Anfange die allgemeine Uebereinstimmung der drei Kastelischen Haupterben, Bernger, Friedrich und Luitgart, angezeigt, oben S. 80, nicht aber eine besondere Veranlassung, welche wir billig dem leiblichen Bruder der Gräfin Luitgart, dem Bischofe Gebhard von Constanz, zugleich apostolischem Vikar, zuschreiben können, oben S. 80 ff., weil er ein vorzüglicher Freund der Klöster war, und ohne Zweifel auch seinen Blutsfreund, den Grafen Friedrich, veranlasst hatte, den Petershausischen Abt Theoderich zur förmlichen Klostereinrichtung zu berufen.

11. Einzelne Schankungen, welche Graf Friedrich an das Kloster Kastel machte, zählt nur die Reimchronik auf in den Versen 470 — 486. Sie bestunden ausser andern nicht genannten 1) in Lauterhofen, seinen ganzen Theil, in Höfen und Gütern, sammt der Gerichtsbarkeit im Orte und dem Zolle daselbst, welche ihm ausschließlich zustunden; denn einen anderen Theil zu Lauterhofen, insbesondere die Kirche daselbst, sammt dem Patronatsrechte und dem Zehend, kam durch Grafen Bernger I. von Sulzbach an das Kloster Kastel, wie wir oben §. 11 S. 80 hörten.

2) In Pfaffenhofen, einem ansehnlichen Hofgute, ohne Zweifel auch mit der Hofkapelle und der Pfarrkirche daselbst, ihren zugehörigen Filialen Ursensolen und Götzendorf, dann mit dem Zehend und den Widen, sowohl der Pfarr- als der gedachten Filialkirchen, welche das älteste Saalbuch des Abtes Hermann gleichzeitig mit der Reimchronik aufzählt. Mit dem Zolle, der Gerichtsbarkeit und dem Schlosse in Pfaffenhofen hatte es eine andere Beschaffenheit, sie waren nicht zur Stiftung von Kastel bestimmt, sondern gingen mit vielen unveräusserten Gütern an die Kastelischen Erben über, wie wir bei den Grafen von Hirschberg im §. 29 S. 297, 308, 321, besonders S. 326 und 327 gesehen haben.

12. Es bedarf kaum der Erinnerung, dass nach damaliger Sitte Friedrich von Kastel und Habsberg weder in der Würzburgischen Synode oben II. S. 11, noch in der Petershausischen Chronik S. 356, noch in der Kastelischen Reimchronik ein Graf genannt wird, welche Auszeichnung seinen Stammverwandten, Grafen Gebhard I. und II., dann Grafen Bernger I. und II. ungezweifelt zukömmt. Er hatte sich nämlich begnügt, auf seinen Stamm- und eigenthümlichen Gütern als hochadelicher Freiherr zu leben, und sich des Grafentitels, welcher damals nur entweder die herzogliche Geburt oder ein kaiserliches Grafenamt gaben, entschlagen. Indessen stand er an Ansehen und Rang keinem wirklichen Grafen nach, wie wir aus dem bisher Gesagten leicht abnehmen können. Da jedoch das dritte Fragment ihn zweimal einen Grafen nennt, und eben so das fünfte Fragment mit der lateinischen Chronik beim Jahre 1103, so hat man keinen Anstand gefunden, auch hier in diesem §. der Aufschrift und sonst öfter im Contexte, dem neueren Gebrauche nach, ihn mit dem Titel Graf zu beehren.

13. Sein Tod erfolgte am 11. November 1103 zu Kastel, wie schon oben II. S. 20 angezeigt wurde. Zuvor hatte er noch das Ordenskleid angelegt, und sich dem Gehorsame des von ihm selbst berufenen Abtes Theoderich unterworfen. Aus der lateinischen Kastelischen Chronik bei diesem Jahre und in der Reimchronik Vers 447 — 449, 467 — 469, 489 — 494, wo auch, wie Vers 736, seiner Grabstätte im Kloster Kastel erwähnt wird.

§. 36.

Graf Otto von Habsberg, Sohn des Grafen Friedrich und der Bertha, als Mitstifter und vorzüglicher Wohlthäter des Klosters Kastel im Nordgau.

1. Seinen Antheil an der Stiftung des Klosters Kastel nimmt man aus den schon oben II. S. 18 und 20 angezeigten gleichzeitigen

Dokumenten ab; nämlich aus der päpstlichen Bestätigung vom 9. Mai 1103, welche nicht minder an unsern Otto, als an dessen Vater Friedrich und die übrigen Stifter des Klosters Kastel, als an die Bittsteller gerichtet ist, dann aus einer Stelle der Chronik von Petershausen, welche bei Gelegenheit der Besetzung des Klosters Kastel mit Klosterleuten in den Jahren 1103 — 1105 berichtet, dass Otto, der Sohn des Friedrich von Kastel, ein Mann vom höchsten Adel und ausnehmender Bildung, mit seinem Vater und seinen sämtlichen Verwandten und Freunden nicht nur den Abt Theoderich von Petershausen in hohen Ehren hielt, sondern den Ort Kastel auch reichlich beschenkte.

2. Nach dem Tode seines Vaters, 11. November 1103, hatte sich Abt Theoderich noch beinahe zwei Jahre, so lange er sich in Kastel aufhielt, und so lange unser Otto noch lebte, der vortheilhaften Mitwirkung dieses unsers Grafen Otto im Klosterbau und in der klösterlichen Einrichtung zu erfreuen.

3. Sogar noch vor dem Jahre 1103 hatte er mit seinem Bruder, Grafen Hermann, sich der nur erst begonnenen, keineswegs vollendeten Stiftung Kastel dadurch wohlthätig bewiesen, dass er gewisse Zehenden vom Bischofe zu Eichstädt eintauschte und dem Kloster eigenthümlich verschaffte.

Diess erzählt die Reimchronik in den Versen 235 — 254 umständlich, und beruft sich Vers 244 auf das nicht mehr vorhandene Kastelische Saalbuch, wodurch zu verstehen gegeben wird, dass über diesen Tausch eine förmliche Urkunde, oder wenigstens eine briefliche Notiz abgefasst wurde, welche sich aber verloren hat. Sein jüngerer Bruder Hermann, von welchem §. 39 die Rede seyn wird, starb nach der lateinischen Kastelischen Chronik am 23. September. Da wir ihn hier wohlthätig gegen das Kloster Kastel sehen, so müsste seiner wohl auch im schon erwähnten päpstlichen Breve 1103, 9. Mai, oder

in der Stelle der Petershausischen Chronik vom nämlichen Jahre Erwähnung geschehen, wenn er nicht schon vor dem Jahre 1103 gestorben wäre. Aus diesem Grunde muss daher jener Tausch der beiden Brüder Otto und Hermann mit dem Bischofe von Eichstädt noch vor diesem Jahre sich ereignet haben.

4. Folgende vier Ortschaften waren es, welche auf Bitten der beiden Brüder der Bischof zu Eichstädt von der Zehendpflicht befreite, und zehendfrei zum Kloster Kastel übergab.

a) Leupoldshoven, jetzt Lippertshofen, ehemalige Pfarrei, jetzt Filialdorf von Hitzhofen im Herrschaftsgerichte Eichstädt.

b) Eytensheim, Eitensheim, Pfarrdorf, Landgerichts Ingolstadt.

c) Megenloch, Möckenlohe, Pfarrdorf im Herrschaftsgerichte Eichstädt.

d) Pychsenheim, Buchsheim, Pfarrdorf, auch im Herrschaftsgerichte Eichstädt.

Sie liegen alle so ziemlich nahe bei einander zwischen Eichstädt und Ingolstadt, kommen aber in den späteren Dokumenten des Klosters Kastel nicht mehr vor, da sie wahrscheinlich schon frühe vom Kloster veräußert wurden *).

5. Eben dieser Bischof Eberhard, welcher der Kirche von Eichstädt vom Ende des Jahres 1098 bis zu seinem Tode 1112, 6. Jänner, vorstand, war ein Sohn der ältesten Schweinfurtischen Erbtochter Beatrix, und diese die Schwester der jüngeren Schweinfurtischen

*) Der Ort Möckenlohe wird uns nochmal eine Veranlassung geben, auf diesen Gegenstand zurück zu kommen, wenn in der Note zu den Versen 227—251 vom Bischofe Eberhard I. von Eichstädt umständlicher kann gesprochen werden.

Erbtochter Bertha, welche wir als Mutter der beiden Brüder Otto und Hermann kennen, oben II. S. 17 und I. Stammt. Daraus geht ihre nahe Blutsverwandtschaft mit dem erwähnten Bischofe im zweiten kanonischen Grade hervor, welche der Reimchronist Vers 246 richtig ausdrückt, er war ihrer Muhme Sohn. Eben aus dieser nahen Verwandtschaft leitet der nämliche Reimchronist Vers 245—248 den Beweggrund ab, warum der genannte Bischof den beiden Brüdern in ihrer Bitte für das neue Kloster Kastel willfährig seyn musste, eine Willfährigkeit, welche der Petershausische Chronist oben II. S. 21 bei der ganzen Blutsfreundschaft und Sippschaft des Hauptstifters Friedrich von Kastel und Habsberg als einen zum Frommen des beginnenden Klosters Kastel dienenden Umstand bemerkt hat.

Bald werden wir durch die Mutter und die mütterliche Ahnfrau dieser Brüder noch eine weitere Blutsfreundschaft mit dem Salischen Kaiserhause, insbesondere mit Kaiser Heinrich V. genauer zu betrachten Gelegenheit haben.

6. So oft unser Graf Otto in den Kastelischen Dokumenten mit einem Ortsbeinamen bezeichnet wird, heisst er stets Otto von Habsperg, Habchsperch oder Habechspereg. Mit dieser Bezeichnung lesen wir ihn in einem urkundlichen Auszuge einer Stelle der ältesten Kastelischen Saalbücher M. B. XXIV. 634, in der lateinischen Chronik bei seinem Tode 1105, in der Reimchronik Vers 226, und in einem Grabdenkmale, welches ihm und seinem Vater Friedrich und dem Grafen Bernger etwa im 15. Jahrhundert in drei aus Stein gehauenen Bildnissen mit den Kastelischen gemahlten Wappen und mit Inschriften gesetzt war *).

*) Der Kastelische Stiftsmessner Förger hat uns in seinen handschriftlichen Sammlungen der Denkmäler von Kastel die jetzt verweiste Inschrift des hierher gehörigen Grabdenkmals aufbewahrt, und Ig. Brunner im Werkchen: das Merkwürdigste von

Wir werden im §. 38 sehen, dass die ganze Verlassenschaft die Habsbergische, von diesem Otto von Habsberg, als dem Erblasser, war benannt worden, und werden darin einen neuen Beweis seiner Abstammung von jenem Gemahle der Schweinfurtischen Bertha finden, welchen der Sächsische Annalist blos durch den Beinamen von Haukesberch, Habsberg, wollte kennbar machen, oben II. S. 13.

7. Unser Graf Otto von Habsberg war auch verheirathet. Seine Gemahlin wird in der lateinischen Chronik mit ihrem Todestage V. Idus August, d. i. 9. August, beim Jahre 1105 mit diesen Worten angekündigt: „hujus uxor domna Adelheidis comitissa de Habechsperg obiit V. Id. Augusti, wobei jedoch das Jahr ihres Todes nicht angegeben ist. Sie kann ihren Gemahl wohl überlebt haben; doch da sie keine Kinder von ihm hatte, so konnte ihr Gemahl bei seinem Tode von ihr ungeirrt sein Testament zu Gunsten des Kaisers Heinrich V., seines nahen Verwandten, machen *).

Kastel S. 80 aus einer Handschrift dieses Messners vom Jahre 1685 abdrucken lassen, welche diese ist: „anno a partu virgineo MCV. Otto comes dictus de Habsperg secundus monasterii hujus Castellani fundator et Friderici primi fundatoris filius obiit VI. Cal. octob. (26. Sept.). Obige Inschrift war nach Brunners Zeugniß S. 75, 76 und 80 bis zum Jahre 1829 auch am Bogen zum Eingang in die Marien- oder Stifterkapelle, oder zur Einfuhr in die jetzige Holzlege des k. Beamten zu sehen.

*) Aus welchem Geschlechte sie war, würde man vergebens fragen, wenn nicht im Nekrolog von Zwifalten bei Hess Mon. Guelf. II. p. 246 beim IV. Id. Augusti d. i. 10. August eine gewisse Adelheit de Phullingen l. (laica) vorkäme. Denn es wäre möglich, dass diese Adelheit von Pfullingen die Wittwa unsers Grafen Otto von Habsberg sey, wenn sie mit ihrem Gedächtnisstage, einen Tag nach dem Sterbetage in das Nekrologium von Zwifalten eingetragen, und wenn sie nach dem Tode ihres Gemahles entweder von ihrem Stammorte Pfullingen — im Würtembergischen, nicht weit von Reutlingen — hätte wollen genannt werden, oder wenn sie sich weiter an einen Herrn von Pfullingen, einem alten Adel in Schwaben, verheirathet hätte. Doch beruht diese Vermuthung auf sehr schwachen Gründen, weil die Ade-

8. Gelegentlich wird hier eine Bemerkung nicht überflüssig seyn, dass man unsern Grafen Otto von Habsberg mit einem gleichzeitigen und gleichnamigen Otto (II.) von Habsburg in der Schweiz nicht vermengen müsse. Abstammung, Todesjahr und Todestag unterscheiden sie genugsam. Unser Graf Otto von Habsberg, ein Sohn des Grafen Friedrich starb 1105 am 26. September ohne Erben, wie wir bisher oft hörten. Aber Graf Otto II. von Habsburg, nach dem, was Herrgott in seiner *Genealogia Habsburgica* T. I. 139 aus den Klosterakten und Nekrolog von Mur in der Schweiz aushebt, war ein Sohn des Grafen Werner II., ersten Grafen von Habsburg, hatte mehrere Söhne, pflanzte den Habsburgischen Stamm fort, und starb eines gewaltsamen Todes im Jahre 1111 am 8. November. Seine ungenannte Gemahlin liess sich, wahrscheinlich nach dessen Tod, zwischen den Jahren 1112—1119, mit dem Kloster Zwifalten in Kaufsunterhandlungen ein, aus der Chronik von Zwifalten bei Hess Mon. Guelf. II. 180, von welchem sie Dietenckhoven (Dietikon), eine nach dem nahen Kloster Wettingen an dem Flusse Rüss gelegene Pfarre in der Schweizerischen Grafschaft Baden, erkaufte.

§. 37.

Graf Otto von Habsberg als naher Anverwandter des Kaisers Heinrich V., welchem er in seinem Testamente die Grafschaft Habsberg verschaffte.

1. Um diesen in der Geschichte wichtigen Gegenstand desto anschaulicher zu machen, wurde die XI. genealogische Tabelle über

lichen von Pfullingen, soviel man aus dem Leben des heiligen Konrad, erwählten Erzbischofes von Trier, in *actis Sanct. Bolland* I. Jun. p. 128 und aus den *Zwifaltner* Geschichten und Nekrologien in mehreren Stellen abnimmt, das Ansehen bei weitem nicht erreicht hatten, um in eheliche Verbindung mit dem Otto von Habsberg aus hochadeligem Stamme und aus kaiserlichem Geblüte zu treten.

die Verwandtschaft und Sippschaft des Grafenhauses Kastel-Habsberg mit dem Salischen Kaiserhause entworfen. Sie beruht, so viel die mütterlichen Ahnen des Kaisers Heinrich V. betrifft, auf zuverlässigen Nachrichten im *Theatro Pedemontii*, *Moriondi monumentis* und *Muratori antiquitatibus* und dessen Geschichte Italiens. Die mütterlichen Ahnen unsers Grafen Otto von Habsberg sind bereits bei seinem Vater Friedrich nachgewiesen worden.

2. Daraus sieht man, dass die mütterlichen Ahnfrauen des Grafen Otto von Habsberg und des Kaisers Heinrich V. leibliche Schwestern, nämlich Töchter des im Jahre 1038 verstorbenen Markgrafen Maginfred von Susa, sonst Ulrich genannt, und seiner Gemahlin Bertha, Markgräfin von Este, waren. Die beiderseitigen Mütter waren Geschwisterkind, *Consobrinae*, daher Otto und Heinrich V. Zweitgeschwisterkind.

3. Der Kastelische Reimchronist, welcher die nahe Verwandtschaft des Kaisers Heinrich V. mit Otto von Habsberg dem Testamente des letztern zu Grunde legt, wie wir bald hören werden, hat Vers 258 und 259 diese Verwandtschaft nicht richtig genug bezeichnet, wenn er behauptet, Heinrich V. wäre ein Sohn der Muhme unsers Grafen Otto II. gewesen. Nur im weiteren Sinne lässt das deutsche Wort Muhme den Begriff Base zu, in welchem es der Reimchronist hier anwendete.

4. Wenn der Sächsische Annalist zum Jahre 1105 bei Eccard. *corp. hist. I.* 602 unter den Urhebern der Empörung des Prinzen Heinrich V. gegen seinen Vater nach Markgrafen Diepold und Grafen Bernger einen Edelmann, Namens Otto, nennt, welcher mit diesem Prinzen und Könige von mütterlicher Seite verwandt war, so konnte er nur unsern Otto von Habsberg verstanden haben; daher wurde schon oben bei dem Grafen Bernger I. von Sulzbach diese Stelle des Sächsischen Annalisten auch auf unsern Otto von Habsberg

bezogen. Denn durchgeht man die Nachkommenschaft jener beiden Schwestern, Irmingard und Adelheid, Töchter des schon erwähnten, 1038 verstorbenen Markgrafen Meginfred von Susa, so wird man in dieser ganzen, nicht geringen Nachkommenschaft für das Jahr 1105 oder für den Ausbruch der Revolution keinen Otto, als den von Habsberg finden, bei welchem sich die so nahe Blutsverwandtschaft offenbaret.

5. Gerne ergreift hier der Verfasser dieser Abhandlung die Gelegenheit, einen von ihm vor vielen Jahren in Auslegung der oft benützten Stelle des Sächsischen Annalisten begangenen Verstoß zu berichtigen. Er hatte nämlich in der Abhandlung über den Bayerischen Pfalzgrafen Rapotho, welche in den neuen B. Abh. V. Bd. abgedruckt wurde, S. 619 gegen den natürlichen Sinn der Worte in der Stelle „machinantibus Thioppoldo marchione, Beringero comite et Ottone nobili quodam viro sibique materna stirpe cognato,“ das Wort sibi auf die zunächst vorher genannten Fürsten Diepold und Bernger bezogen, welches nach der grammatikalischen Wortfügung sich auf den König Heinrich, den Hauptnennfall des ganzen Satzes, bezieht. Dem Verfasser war damals unser Graf Otto von Habsberg zu wenig bekannt, welchen er gleichwohl aus Ludwig's Geschichtschreiber von Würzburg S. 487, aus Schöpf's Ostfränkischer Staatsgeschichte I. 213—215, 246—248, II. 108 ff. hätte kennen sollen, da diese die berührte Stelle des Sächsischen Annalisten, welche wörtlich auch im früher bekannten Chronicon Urspergense vorkömmt, ganz richtig auf die Verwandtschaft des gedachten Otto mit Kaiser Heinrich V. und auf den aus einigen Kastelischen Fragmenten bekannten Otto, Sohn des Grafeu Friedrich von Kastel und der Schweinfurtischen Bertha, auslegten *).

*) Der Verfasser jener Abhandlung hielt es damals für möglich, unter jenem Otto den nachherigen ersten Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach zu verstehen, eine Idee, wel-

6. Sahen wir bisher rücksichtlich der Abstammung unsers Grafen Otto von Habsberg eine Uebereinstimmung der Kastelischen Reimchronik mit den gleichzeitigen Chronisten, Verfassern des Chronicon Urspergense und der Annalium Saxoniorum, so wird alles, was in diesem §. von unserm Grafen Otto noch zu sagen seyn wird, sich insbesondere mit dem Testamente, das dieser zu Gunsten des Kaisers Heinrich V. machte, befassen, weil es darum zu thun ist, dasselbe mit den Nachrichten jener gleichzeitigen Geschichtschreiber in Verbindung zu setzen, um das gehörige Licht und den Grad der historischen Gewissheit zu erhalten.

7. In vielen Versen, 257 — 288, berichtet der Reimchronist das erwähnte Testament und dessen Vollzug in einem Zeitraume vom Jahre 1105 bis 1157, oder vom Jahre des verfassten Testaments und den 52 späteren Jahren. Ueber die Veranlassung des Testaments hatte er aber keine Kunde, und stellte sich desshalb ein gegenseitiges Testament zwischen Otto von Habsberg, den er hier Herzog nennt, als die nächste Veranlassung desselben vor, gleichsam als hätte sich Otto durch dieses Testament den herzoglichen Rang erworben oder erwerben wollen.

8. Heinrich V., ein Prinz und bereits König, im Jahre 1105 24 Jahre alt, und im Begriffe, das Ruder der Reichsregierung, auch

che der Herr Akademiker und Professor Buchner in seiner Geschichte von Bayern IV. Buch S. 105 und 285 zur seinigen machte, obgleich er die mütterliche Verwandtschaft des gedachten Otto richtig auf den Kaiser Heinrich bezog. Allein jene Verwandtschaft, welche bei unserm Otto von Habsberg so nahe liegt, wie wir bisher sahen, kann in den mütterlichen Ahnen des ersten Pfalzgrafen von Wittelsbach unmöglich nachgewiesen werden, obgleich Hermann Schollner in den Ahnen des ersten Herzogs Otto aus dem Wittelsbachischen Stamme im III. Bd. der neuen hist. Abh. der b. Ak. hierin nicht leicht eine Stelle unberührt zu lassen pflegt, woraus eine solche Verwandtschaft, und zwar, wie sich versteht, nahe Verwandtschaft mit dem Salischen Kaiserhause möchte abgeleitet werden.

gegen den Willen seines noch kräftig regierenden Vaters, Heinrich IV. anzutreten, hatte damals schon zwei Schwestersöhne, Friedrich und Konrad von Hohenstaufen, einen von fünfzehn, den andern von zehn Lebensjahren. Er hätte daher für den Fall seines unbeerbten Todes nicht einmal mit seinen Allodialen, Burgen, Ländern und Leuten freitestiren, geschweige das Reich selbst testamentarisch jemanden verschaffen können, was der immerwährend gleichförmigen Reichsobervanz widerspricht.

9. Im Gegentheile waren solche Testamente der Freien und Fürstenpersonen, wodurch kein Erb rechtlich theilhaftig wird, für den Kaiser oder König und dessen Prinzen jederzeit ausserordentlich begünstigt. Nun stand unserm Grafen Otto nichts im Wege, sein gesamtes Vermögen dem kaiserlichen Prinzen und König Heinrich V. im Testamente zu verschaffen. Nicht seine Gemahlin, welche vor ihm mochte gestorben seyn, von welcher er wenigstens keine Kinder hatte, oben II. 28; nicht sein Bruder, welcher gewiss vor ihm umkam, oben II. 26; nicht seine Schwester, die uns der Sächsische Analist bei der Stelle des Jahres 1036 nennt und bekannt macht, denn nach dessen Berichte hat sie ihren Adel durch eine Missheirath entehrt, und dem Bruder, Grafen Otto, Ursache gegeben, mit dieser seiner Schwester höchst unzufrieden zu seyn, um so mehr sie im Testamente zu umgehen, welches er zu Gunsten des kaiserlichen Prinzen, schon Königs, machte.

10. Jedoch den Hauptbeweggrund zu diesem Testamente gaben dem Otto von Habsberg die damaligen Ereignisse im Herzen des Bayerischen Nordgaues, als sich der Revolutionskrieg in das Gebiet unseres Otto und der übrigen Urheber der Empörung spielte, und auf verheerende Weise in den drei Monaten August, September und Oktober wüthete, oben S. 109. Alle Revolutionshäupter, so auch unser Otto, hatten dem König Heinrich V. Rath und Unterstützung bis zur Vollendung des auf ihr Zureden begonnenen Unternehmens

versprochen, wie uns die schon oft erwähnten gleichzeitigen Geschichtschreiber versichern. Nun sah sich Otto von Habsberg in dieser, seiner Parthei gefahrvollen Zeit dem Tode nahe, der ihn auch am 26. September 1105 hinwegraffte. Um daher von seiner Seite wenigstens die angefangene und bisher treu geleistete Unterstützung mit seinem Tode nicht aufhören zu lassen, sondern vielmehr mit seinem gesammten Vermögen fortzusetzen, wenn er mit keinem Rathe mehr nützen könnte, so verschaffte er dasselbe dem Könige im Testamente, damit seine Burgen, Land und Leute stets im Dienste des Königs bleiben und ausharren mussten.

11. Eine neue Veranlassung zu dem erwähnten Testamente des Otto von Habsberg ergab sich inzwischen durch den Tod des Herzogs Friedrich I. von Hohenstaufen, welcher sich in der ersten Hälfte des Jahres 1105 ereignete, und durch welchen Agnes, die Schwester des Königs Heinrich V., zur Wittwe gemacht wurde, da sie noch nicht 30 Lebensjahre zählte. Diesen Umstand benützte die königliche Parthei, um durch eine Heirath der verwittweten Prinzessin Agnes mit dem Markgrafen Leopold IV. von Oesterreich dem Kaiser Heinrich IV. seine damalige Hauptmacht, nämlich den gedachten Markgrafen und dessen Schwestermann, Herzog Borciwoy von Böhmen, auf einmal zu entziehen und vom Kampfplatze zu entfernen, wie oben S. 109 erörtert wurde. Man kann es dem Otto von Habsberg, dem Vetter der Prinzessin, wohl zutrauen, dass vorzüglich er der Brautwerber und der Urheber des Anschlages war, welcher bald nach dem Tode des Otto der Sache des Königs Heinrich V. das siegende Uebergewicht gab. Um seiner Brautwerbung desto mehr Nachdruck zu geben, näherte er sich dem Könige Heinrich V. und seiner Schwester, der verwittweten Prinzessin Agnes, durch das oft erwähnte Testament, welches auf die Person des Königs Heinrich V. zwar als Haupterben, doch zugleich auf dessen Schwester Agnes und deren zweiten Gemahl, den Markgrafen Leopold IV. von Oesterreich für

den Fall ausgestellt seyn musste, wenn sie ihm die Hand biethen würde.

12. Den Vollzug des Testamentes können wir nach der Kaste-
lischen Reimchronik Vers 267 — 288 in folgender chronologischer
Reihe von Begebenheiten vorstellen. Unmittelbar nach des Otto, Gra-
fen von Habsberg, Tod, 1105, 26. September, nahm König Heinrich V.
Besitz von Habsberg, der Herrschaft und Grafschaft, sammt deren Zu-
gehör. Was dieser König, dann Kaiser, in seinem Leben nicht davon
losriss, verschenkte oder sonst veräusserte, wurde seiner Schwester,
der Markgräfin Agnes, zu Theil. Heinrich V. starb 1125, 23. Mai.
Lange aber überlebte ihn seine gedachte Schwester. Diese bewies
sich sehr wohlthätig gegen das Kloster Kastel, dem sie 50 Zehend-
rechte, welche zur Herrschaft Habsberg gehörten, verschaffte, und in
welchem sie auch ihre letzte Krankheit befiel, in welcher sie den
24. September 1157 verschied.

Was nach ihrem Tode sich mit Habsberg zutrug und die Zuge-
hör von Habsberg macht einen besonderen Gegenstand aus, welcher
zum nächstfolgenden §. gehört.

*) Vom Grafen Otto von Habsberg mag die Schlussbemerkung nicht überflüssig seyn, dass ihm als dem dritten Stifter von Kastel in der Stiftskirche ein Bildniss aus Stein gesetzt wurde, in welchem er mit unbedecktem Haupte und mit einer Tasche vorgestellt wird, durch welche ein Dolch gestossen ist. Brunner das Merkwürdigste von Kastel S. 80, vergl. 75 ff. Da man dieses Denkmal kaum über das 15. Jahrhundert hinaufsetzen darf, weil alte Nachrichten davon gänzlich mangeln, so würde es gewagt seyn zu vermuthen, dass der Vorstellung des Künstlers ein geschichtliches Ereigniss zu Grunde liege.

§. 38.

Beweis, dass die Habsbergischen Erbgüter grossentheils an die Prinzessin Agnes, Schwester des Kaisers Heinrich V., und an ihre Nachkommen, die Markgrafen und Herzoge von Oesterreich, gelangt seyen.

1. Kaiser Heinrich hat seinen Besitz von Habsberg vorzüglich dadurch merkwürdig gemacht, dass er beträchtliche Stücke dieser Herrschaft und Grafschaft zu Lehen hingab, später dieselben seinen treuesten Vasallen förmlich schenkte.

2. Darüber mag eine Schankungsurkunde dieses Kaisers vom 14. April 1125 für den Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach den Beweis liefern. Sie ist noch nie ganz gedruckt worden, und nur Herr Ritter von Lang hat in den Regesten beim Jahre 1125 einen kurzen Auszug geliefert. Sie kam aus dem Kloster Indersdorf mit anderen Urkunden an das königliche Reichsarchiv. Ihr schadet der Abgang des kaiserlichen Siegels keineswegs, weil die Siegelung wahrscheinlich wegen des nahen Todes des Kaisers, welcher im 39. Tage darnach verschied, unterblieb, die Thatsache aber der Schankung hinlänglich bekannt und gesichert war, was der Erfolg klar bewies.

3. Vermöge dieser Urkunde eignet Kaiser Heinrich V. seinem Getreuen und Geheimsten Pfalzgrafen Otto zur Belohnung für dessen oftmalige Dienstleistung ein gewisses Hofgut (praedium) im Walde Chrusine, Kreuznerforst, welches bisher noch dem Kaiser gehörte, und ebenso eignet er ihm alle übrigen nach Habechesperch (Habsberg) gehörigen Güter (Praedien), welche der Pfalzgraf bis zu diesem Zeitpunkte vom Kaiser nur als Lehen besass. Felder, Gebäude, gebautes und ungebrautes Land, Wiesen, Weiden, Fluren, Wälder, Jagden, Gewässer, Rinnsale, Mühlen und Mühlstätten werden unter den Zugehörungen dieser Hofgüter aufgezählt.

4. Schon um das Jahr 1125 ward die Pfarrei Lindenhart, jetzt ein Markt Landgerichts Pegnitz im Obermainkreise, durch den heiligen Bischof Otto errichtet und dem Kloster Ensdorf incorporirt, wie es die gleichzeitige Notiz des ältesten Traditionencodex dieses Klosters erzählt, im II. Bd. der Sammlung hist. Schriften und Urkunden von Fr. v. Freyberg 184 n. 9.

Diese Stiftung, heisst es dort, geschah aus lauter Neugereuten, welche im Kreussnerforste und zwar in einem Hofgute (praedio) des Pfalzgrafen Otto (von Wittelsbach) sind gemacht worden. Der Pfalzgraf liess sich nämlich seit längeren Jahren, als er noch diese Güter lehenweise vom Kaiser besass, angelegen seyn, sie durch neue Ansiedlungen zu erweitern und zu verbessern, so dass hier eine eigene Pfarrei Lindenhart konnte errichtet werden. Es hatte aber der Pfalzgraf, wie eine andere Notiz des nämlichen Ensdorfischen Codex a. O. 194 n. 27 um das Jahr 1130 berichtet, sein Gut Lindenhart einem Edelmann, Heinrich, zugeannt Brazemule von Bibrach oder Oberbibrach bei Speinshart zum Aferlehen hingelassen, und erst als dieser Edelmann mit freier Aufgabe des Lehens zu Gunsten der neuen Pfarrstiftung ein Opfer brachte, konnte die förmliche Einrichtung der Pfarrei Lindenhart, oder Erbauung und Dotirung der dortigen Pfarrkirche ihren Fortgang gewinnen. Wir sehen hier eines der Hofgüter, welche der Kaiser Heinrich V. dem Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach Anfangs zu Lehen gegeben, dann aber zum Geschenke gemacht hatte. Es lag im Kreussnerforste und hiess Lindenhart.

5. Aus der kaiserlichen Schankungsurkunde muss man aber das dem Pfalzgrafen Otto geschenkte Eigenthum nicht auf Lindenhart einschränken, so beträchtlich dieses schon für sich allein gewesen wäre, weil ausdrücklich mehrere Prädien genannt werden, welche der Pfalzgraf schon vor dem zuletzt geschenkten Prädium vom Kaiser zu Lehen genossen hatte, und zuletzt ebenfalls als freies Eigenthum erhielt. Gleichwie der Kutschenrain, an welchem Lindenhart

mit seinem Waldreviere liegt, sich noch jetzt über mehrere Landgerichte Eschenbach, Baireuth und Pegnitz ausdehnt, so muss man zu älterer Zeit den Kutschenrain gleichwohl nur als einen Theil des noch grösseren Creussnerforstes denken. Nahe liegen die Waldrevieren von Creussen selbst, und der von Frankenberg, wozu vormals unter Baireuthischer Regierung besondere Revierförster aufgestellt waren, vergl. v. Lang's neuere Geschichte von Baireuth II. Theil. S. 163, 177, 267, III. Theil S. 159. Daher ist der Schluss kaum gewagt, dass auch das Schloss und das Amt Frankenberg, wie es im ältesten Bayerischen Saalbuche F. 56 sammt dem damals dahin gehörigen Markte Luidrachard erscheint, dem pfalzgräflichen, dann herzoglichen Hause Wittelsbach seit dem Jahre 1125 oder seit der Schankung durch den Kaiser Heinrich V. eigenthümlich zugehört habe. Frankenberg liegt beinahe mitten zwischen den Städten Neustadt am Kulm und Creussen, und man hat bisher noch keinen Anknüpfungspunkt an die Regenten Bayerns aufgedeckt, als den, welcher sich jetzt für die Erwerbung des Marktes Lindenhart offenbart.

6. Bei dieser Erwerbung ist zu unserem Gegenstande die Hauptsache, dass diese im Creussner Forste gelegenen Güter durch die oft erwähnte Schankurkunde als ein Zugehör von Habsberg zu einer Zeit bezeichnet werden, wo der Kaiser Heinrich als Testamentserbe Eigenthümer der Habsbergischen Verlassenschaft war, und als solcher derlei Verfügungen darüber treffen konnte.

7. Im Grunde kam nicht nur der Creussner Forst, sondern auch Creussen, die Stadt und das Amt, als ehemalige Schweinfurtische Besizung, wie bei dem Vater des Otto von Habsberg II. 12—15 erinnert wurde, durch dessen Mutter Bertha, die Schweinfurtische Erbtöchter, an die gräflich Habsbergische Linie der Nordgauischen Grafen von Kastel. Oben S. 242 — 244 wurde hierauf hingedeutet und gezeigt, wie Creussen eben so durch den Kaiser Heinrich V. aus der Habsbergischen Verlassenschaft an den Grafen Bernger I. von

Sulzbach und an die ältere Linie der Nordgauischen Grafen von Kastel gekommen sey, wie bald nachher ein Theil der Creussner Herrschaft an den Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach gelangte. Nachdem aber die Schweinfurtische Verlassenschaft unter vier Erbtöchter war vertheilt worden, wovon nur die Beatrix das Stammschloss Schweinfurt erbt, so hat sich der Name einer Schweinfurtischen Erbschaft bei der Nachkommenschaft der übrigen drei verheiratheten Schweinfurtischen Erbtöchter verloren, und sich in den Namen der neuen Besitzer umgestaltet. Creussen hiess vom Erblasser, Otto von Habsberg, die Habsbergische Erbschaft, gleichwie die Meranische insgemein die Blassenburgische genannt wurde, weil die Grafen von Diesen-Andex, als Nachkommen der Schweinfurtischen Erbtochter Gisla, von der sehr wahrscheinlich Schweinfurtischen Burg und Herrschaft Blassenburg sich geschrieben, und bis zu ihrem Aussterben ihn als den Hauptort jener Schweinfurtischen Erbschaft betrachtet haben.

8. Blicken wir jetzt nochmal auf die Zeiten des Friedrich von Kastel, später von Habsberg genannt, den Vater des Grafen Otto von Habsberg mit der Schweinfurtischen Bertha zurück, weil der Beweis vom Diöcesanverbande dieses Friedrich zur Diöces Bamberg und von seiner Gegenwart in der Bambergischen Synode des Jahres 1087 oben II. S. 12 — 14 mehrmal auf diesen §. 38 verschoben wurde. Friedrich von Kastel, der Vater unsers Grafen Otto von Habsberg, hatte durch seine erwähnte Gemahlin die Stadt Creussen mit Gebiet, und zweifelsohne auch die Burg Frankenberg, zwei kleine Stunden von Creussen, und alles, was dazwischen liegt, geerbt.

Creussen und Frankenberg lagen allezeit innerhalb der Diöcese Bamberg, so wie die später errichtete Pfarrei Lindenhart, von welcher kurz vorher die Rede war. Dieser Besitz einer nicht unbedeutlichen in der Diöces Bamberg gelegenen Herrschaft eignet hienüt den Grafen Friedrich von Kastel ganz gewiss zu einem Synodalzeugen der oben beschriebenen Bambergischen Synode, nicht minder als die

beiden Brüder, Fürsten Aribo von Weissenoh und Botho von Pottenstein, was auch oben II. S. 12 bemerkt wurde.

9. Vermöge des Testamentes hatte Otto von Habsberg die Prinzessin Agnes, ihren zweiten Gemahl, Markgrafen Leopold IV. von Oesterreich, und die Söhne aus dieser Ehe dem Haupterben Kaiser Heinrich V. substituirt. Hier ist es darum zu thun, die Urkunden und Notizen zu sammeln, woraus hervorgehen kann, dass ein grosser Theil der Habsbergischen Verlassenschaft an die Markgrafen und Herzoge von Oesterreich, des ältesten oder Babenbergischen Stammes gelangt sey, wie es der Titel dieses §. 38 ausgesprochen hat.

10. Aus dem Ensdorfischen Codex im II. Bande der Sammlung hist. Schriften von Freiherrn von Freyberg mögen folgende zwei Notizen hieher bezogen werden, um die Habsbergische Zugehör im Nordgauischen Vilsthale in etwas zu beleuchten.

Nach der 16. Notiz a. a. O. S. 188 kaufte um das Jahr 1123 oder etwas später der Bambergische Bischof, der heilige Otto, zur Verbesserung der Klosterstiftung von Ensdorf von einem Chunrad von Ruden (Rieden, einem Markte an der Vils, Landgerichts Amberg) ein Zinsgut mit zwei Höfen zu Geilichingen (Galching bei Rieden, 1 Stunde davon entfernt) und ein anderes Gut, genannt Dahsholern (jetzt nur noch als ehemaliger Holzgrund des Klosters Ensdorf bei Galching, genannt Taxöler, bekannt). Die Uebergabe oder rechtliche Kaufversicherung geschah durch den Herrn des Verkäufers, und dieser war Markgraf Leopold von Oesterreich, welchem in diesen Gegenden nur durch die der Prinzessin Agnes, seiner Gemahlin, gewordene Habsbergische Erbschaft eigenthümliche Besitzungen und Dienstleute zugestehen konnten.

11. Als ihren Herrn erkannte eine Adelheid von Guedersrewten sammt ihren Söhnen Heinrich und Adelrum und ihrer Tochter Chunrad, dann deren Gemahl Wolfer und beider Söhne, den Herzog Hein-

rich, insgemein zugenannt Jasomirgott, als sie vor ihr Erbrecht auf das Gut Rewtarn (Ruiding, Weiler, 1 Stunde von Ensdorf, dem ehemaligen Kloster, entfernt, östlich gegen Haselbach und Schwandorf, Landgerichts Amberg, gelegen,) aufgaben, und das genannte Gut an das erwähnte Kloster mit gesammter Hand verkauften. So berichtet uns die 93. Notiz des Ensdorfischen Codex a. a. O. S. 218. Diess ereignete sich aber im Feldlager zu Barbing vor Regensburg 1156 im Monate September, als der gedachte Herzog im Begriffe stand, das Herzogthum Bayern Heinrich dem Löwen abzutreten, und dafür Oesterreich als ein neues Herzogthum zu übernehmen. Der Berichtgeber fand es für nothwendig, beizufügen, dass sowohl der gedachte Herzog von Oesterreich zu Barbing, als der Kaiser Friedrich I. zu Thunstaufen diese Kaufsverhandlung bestätigt haben, weil nämlich der erwähnte Herzog nicht als Bayerischer Herzog, sondern als Privatbesitzer von einer Herrschaft oder von mehreren Herrschaften, welche in diesen Gegenden lagen, und als Lehensherr den erwähnten Kauf zu seinem endlichen Vollzug brachte, damit er ferner nicht möchte angefochten werden. Gardersreute ist sehr wahrscheinlich das jetzige Dorf Geersried oder Görschried, $\frac{1}{4}$ Stunde von Illswang, Landgerichts Sulzbach, entfernt, eine alte Besizung des Stammes der Nordgauischen Grafen von Kastel, von welcher wir noch mehreres bei der Markgräfin Luitgard von Vohburg §. 43 hören werden. Dieser Umstand lässt uns kaum daran zweifeln, der Herzog Heinrich Jasomirgott müsse hier als Herr der Herrschaft Habsberg betrachtet werden, und die von ihm abhängigen Habsbergischen Lehengüter seyen zerstreut nicht nur um Habsberg, Kastel und Illswang, sondern auch im Vilsthale bei Rieden und zu Ruiding gelegen gewesen.

12. Weit deutlicher und zuverlässiger geht aber die Habsbergische Erbschaft für die Oesterreichischen Herzoge des ältesten Babenbergischen Stammes aus vier Urkunden des Klosters Kastel hervor,

welche demnächst beleuchtet werden sollen, da sie einige besondere Umstände aufschliessen, welche sich innerhalb eines Zeitraums von 56 Jahren oder von 1125 bis 1182 bei der Dauer dieses Besitzstandes zutragen. Sie nennen zwar alle ausdrücklich nur den nämlichen Herzog Heinrich Jasomirgott, dritten weltlichen Sohn der Prinzessin Agnes mit Markgrafen Leopold IV. von Oesterreich; allein sie bringen auch solche Ereignisse aus früherer Zeit vor, welche uns von selbst seinen Vater und seine Mutter als die ursprünglich substituirten Habsbergischen Testamentserben in das Gedächtniss zurückführen, oben II. 34.

13. Die erste und merkwürdigste dieser Urkunden wurde von diesem Herzoge in seinem und seiner Gemahlin, der Griechischen Theodora, Namen zu Wien, 29. März 1150, ausgestellt, und im XXIV. Bande Mon. Boic. 317—319 aus der Urschrift der Kastelischen Dokumente abgedruckt. Sie ist eine viel umfassende Bestätigungs- und Schankungsurkunde über Habsberg und über alles, was die Habsbergischen Ministerialen und Dienstleute, deren es viele gab, zum Kloster Kastel schon gegeben haben, und, was er allen ohne Ausnahme erlaubt, noch dahin geben wollen. Einige davon werden namentlich aufgezählt, welche auch hier eine besondere Erwähnung verdienen.

14. Gleich nach dem Eingange der Urkunde kündigt er sich als den Erben der beiden Hauptstifter vom Kloster Kastel, Grafen Friedrich von Kastel und Habsberg, oben II. S. 21 und 29, an, wenn er den Beweggrund ausdrückt, warum er dem Kloster Kastel nach der Bitte des Abtes mit Habsberg und den Lehen der Habsbergischen Ministerialen und Dienstleute emporhelfen will. Er bezeugt nämlich, dass das Kloster Kastel (vorzüglich) von seinen nahen Blutsverwandten, parentibus, den gedachten beiden Hauptstiftern sey erbaut worden, dass ihre Erbschaft auf ihn gefallen sey, und dass die Lehen der Habsbergischen Ministerialen und Dienstleute dem Kloster Kastel nahe gelegen seyen.

15. Offenbar redet er im Namen seiner Mutter, der Prinzessin Agnés, und seines Vaters, des Markgrafen Leopold IV. von Oesterreich, wenn er in dieser Urkunde Ereignisse, die vor seiner Zeit geschahen, und darunter die gefälligen Dienstbezeugungen des verstorbenen Kastelischen Abtes Wortwinus oder Ortwins auf sich selbst auslegt, welcher dem Kloster Kastel vom Jahre 1130 bis 1137 vorstand, zu welcher Zeit Jasomirgott hier nichts zu schaffen hatte, da seine genannte Mutter bis zu ihrem Tode 1157 hier alles besorgte, oben II. S. 34, und er selbst vor dem Jahre 1141 nicht zur Regierung kam. Es bedurften auch die von seiner Mutter gemachten Schankungen keiner Bestätigung, weil sie niemand bezweifelte, am wenigsten der Herzog, welcher vielmehr sich selbst gegen das Kloster Kastel wohlthätig erweisen wollte. Aber in der langen Zeit, wo Habsberg unter Oesterreichischer Herrschaft stand, hat es sich gefügt, dass wegen grosser Entlegenheit der Besitzer fast alle Habsbergischen Güter nebst deren Vogteirechten zu Lehen hingelassen wurden.

16. Unter den vielen Habsbergischen Ministerialen und Dienstleuten, unmittelbaren Besitzern dieser Lehen, waren aber die meisten dem Kloster Kastel nicht so geneigt, als es der Herzog wünschte, was die zweite Urkunde vom Jahre 1162 zeigen wird. Gegen die Anmassungen dieser dem Kloster missgünstigen Vasallen wollte nun der Herzog, drei Jahre nach der Verzichtung des Herzogthums Bayern, das Kloster Kastel durch einen allgemeinen Bestätigungsbrief sicher stellen und bezeugen, dass die Vergabungen seiner Vasallen an dasselbe, die zu verschiedenen Zeiten und durch verschiedene Saalmänner (delegatores) geschahen, alle mit seinem Willen vollzogen wurden, welchem er jetzt die letzte Rechtsförmlichkeit auf eine feierliche Weise geben wollte, weil es ihm gewisser Umstände halber so beliebte.

17. Für sich selbst und ohne Zuthun seiner Vasallen giebt oder

bestätigt er vielmehr dem Kloster Kastel seine Kapelle zu Habsberg, mit ihrem äusseren Raume (Cymiterium oder Coemeterium), welcher mit einer Mauer umfungen und zu einem Gräbnisse bestimmt war, auch mit ihrem Dotationsfonde, dann den dazugehörigen gemeinen Dienst- und Zinsleuten. Diese Schankung war mit der ausdrücklichen Bedingniss verbunden, dass dem Abte zu Kastel die Besorgung des Gottesdienstes und die Unterhaltung der Kirche stets obliegen sollte.

18. Von einem Schlosse Habsberg schweigt die Urkunde, nicht als habe dasselbe nicht mehr bestanden, sondern weil es den Vasallen des Herzogs von Oesterreich lehenweise eingeräumt war, welche die Vogtei auch über die zum Kloster Kastel geschenkte Kapelle und deren Zinsbauern ausübten, wie man aus der Urkunde des Jahres 1329 Mon. Boic. XXIV. 369 abnimmt, wo man jedoch den Ort Habspurgh statt Haispurch lesen muss *).

19. Gleichfalls für sich selbst, doch nicht ohne Zuthun einiger

*) Hier traten Praun von Rotenfels und sein Vetter Heinrich ihre Vogtei über des Klosters Kastel Hof, der demselben ein halbes Pfund Regensburger Pfennige giebt, ab, und der Ort heisst in der gleichzeitigen Urkundensammlung des Abtes Hermann p. 98 ausdrücklich Habsperch oder Habsberg, was sich mit dessen früherem Saalbucho p. 25 vergleicht, wo Habsperch mit der Reichniss $\frac{1}{2}$ libr. denar. in epiphania, dann X. Casi und II. pull. vorgetragen ist. Aus diesem Umstande, dem Mangel des hinreichenden Fondes, wozu spätere stürmische Ereignisse in dieser Gegend kamen, darf man sich nicht wundern, dass das Schloss sammt der Kapelle zu Habsberg ungeachtet der Sorgfalt des Herzogs Jasomirgott für die Erhaltung der letztern, bald so vernachlässiget wurden, dass allmählich beide eingingen und wahrscheinlich schon im Jahre 1323 gänzlich eingegangen waren, auch verödet blieben, bis 1680 der Graf Tyllische Gerichtsschreiber zu Helfenberg, Johann Panzer, den obern Theil des Habsberg von einem Bauern zu Untern-Wiesenacker, dessen Eigenthum der dortige Feldgrund war, erkauft, und mit Erbauung der Muttergotteskapelle den Anfang zu der nachher sehr berühmten Wallfahrtskirche machte. Vergl. Zimmermanns Oberpfälzischen Kirchenkalender S. 169.

seiner Getreuen, bestätigt der Herzog von Oesterreich dem Kloster Kastel denjenigen Theil des Marktes Lauterhofen, welcher ihm bisher noch vorbehalten blieb. Wir sahen oben S. 80 schon die ältere, gräflich Sulzbachische Linie im Mitbesitze von Lauterhofen, von welcher das Patronatsrecht der Pfarre daselbst mit dem Widen und dem Zehend nach Kloster Kastel verschafft wurde. Dessgleichen sahen wir oben II. S. 23, dass der Hauptstifter des Klosters Kastel seinen ganzen Theil daselbst an Höfen und Gütern sammt deren Gerichtsbarkeit und dem Zolle dahin gewidmet habe. Um daher das Kastelische Saalbuch vom Jahre 1323 S. 28, 29, 45, 58 und 59, wo alle Güter und Besitzungen des Klosters Kastel im Orte und der Pfarre Lauterhofen genau verzeichnet sind, mit dem Saalbuche des Königs Ludwig vom Jahre 1326 auszugleichen, oben S. 321 ff., dann 326, worin der Ort Lauterhofen, welcher seit 1323 zum Markte erhoben war, und das ziemlich weitläufige Amt gleichen Namens, als ein von den alten Grafen von Sulzbach herrührende Erbschaft eingetragen stehen, so muss man den Schluss machen, dass entweder die neue Schankung des Herzogs Heinrich von Oesterreich nur eine geringe Besetzung im Orte Lauterhofen betroffen habe, die nach den Schankungen der Stifter des Klosters Kastel beider Linien noch den Erben von Habsberg zur Verfügung übrig blieb, welche jetzt nach dem Wunsche einiger Getreuen des Herzogs gemacht wurde, da ausserdem diese selbst die Nutzniessung, wie seither, von ihm leicht würden erhalten haben; oder man muss zugeben, dass der Mitbesitz von Lauterhofen auch nach der letzten Schankung des Herzogs Heinrich bei diesem Fortbestand, welchen er vielleicht später der älteren noch fortblühenden Linie der alten Grafen von Kastel-Sulzbach durch einen Umtausch überliess, wie wir bereits oben S. 202 ff. zu bemerken Veranlassung nahmen, und etwas später nochmal erwähnen wollen.

20. Von den Habsbergischen Vasallen, welche einen Theil ihrer Lehen schon früher zu verschiedenen Zeiten, rückwärts wohl gegen

30 Jahre, dem Kloster Kastel aufgegeben und vermacht haben, werden mehrere aufgezählt, auch ihre genannten Lehen dem nämlichen Kloster feierlich versichert *).

*) Es sind folgende:

a) Tiemo von Alespach, ein vorzüglicher Freund des Klosters Kastel. Er hatte keinen Leibserben, und wollte aus besonderer Liebe zu diesem Kloster dasselbe zu seinem Erben einsetzen, und bat, so viel seine Lehengüter betraf, seinen Herrn, den Herzog von Oesterreich um Genehmigung seines Testamentes, welche ihm dieser durch einen besonderen Bestätigungsakt vor vielen Zeugen, wahrscheinlich einige Jahre vor der gegenwärtigen Urkunde ertheilte, weil sonst keine Ursache vorhanden gewesen wäre, diesen einzelnen Akt in der letzten sehr feierlichen Bestätigung des Jahres 1150, 29. März, noch besonders herauszuheben.

In 3 Orten lagen die Lehen, welche sammt den dazu gehörigen Dienstleuten der gedachte Tiemo von Alespach bereits von den Ahnen (parentibus) unsers Herzogs zum Genusse erhalten hatte, wahrscheinlich schon von den alten Grafen von Kastel-Habsberg, Friedrich und seinem Sohne Otto: Kozheim, jetzt Kozheim, Dorf, $1\frac{3}{4}$ Stunden von Kastel entfernt, zur Pfarre Kastel gehörig; Gezendorf, jetzt Götzendorf, Dorf, nahe bei Kozheim, zur Pfarre Ilswang gehörig; Yringesvelt, jetzt Eringsfeld, Dorf, 1 Stunde von Kastel entfernt, zur Pfarre Kastel gehörig; alle 3 liegen zwischen Kastel und Ammerthal, in den Landgerichten Sulzbach und Kastel. Ohne Zweifel war durch dieses Testament selbst der Sitz des Tiemo, Alespach, schon damals an das Kloster bestimmt, jedoch hievon später, wenn von dem kaiserlichen Bestätigungsbriefe 1165 die Rede seyn wird.

b) Ein Erpho mit dem Lehen Bruonentale, jetzt Breinthal oder Brünthal, Dorf, in der Pfarre Lauterhofen gelegen, 1 Stunde davon entfernt, Landgerichts Kastel, auch hievon nur 1 kleine Stunde entfernt.

c) Ein Harthmudus mit dem Lehen in Walhesvelt, jetzt Wolfsfeld, Dorf, in der Pfarre und dem Landgerichte Kastel gelegen, $\frac{2}{3}$ Stunden davon entfernt gegen Brunnthal.

d) Ein Marcwardus mit dem Lehen Balderateshoven, wahrscheinlich Ballertshof in der Pfarre Traunfeld, Landgerichts Kastel, gelegen.

e) Ein Ekeleibus mit dem Lehen Diethmarsvelt, jetzt wahrscheinlich Ottmannsfeld, Dorf, in der Pfarre Ilswang, $1\frac{1}{2}$ Stunde von Kastel entfernt, Landgerichts Sulzbach.

21. Vom Stande der eigentlichen oder gemeinen Dienstleute waren Ernest und seine Schwestern, Kinder eines, wahrscheinlich verstorbenen Gozwinus de Yringesvelt, dem schon gedachten Eringsfeld, dem Herzoge noch unmittelbar unterworfen, ohne einem Vasallen desselben zum Lehen übergeben zu seyn. In diesem Zustande wies sie sammt ihrem Gute der Herzog durch einen besonderen Uebergabsakt an das Kloster Kastel hinüber, welchen er jetzt bestätigt.

22. Unter den vielen Zeugen, welche der Herzog von Oesterreich, Heinrich, zu Wien am 20. März 1159 bei der Bestätigungsfeierlichkeit für das Kloster Kastel, über die von den Habsbergischen Ministerialen dahin gemachten Schenkungen beizog, kommen am 20. und 29. oder letzten Platze die schon oben n. 20 als Kastelische Gutthäter genannten beiden Habsbergischen Ministerialen Tiemo von Alespach und Harthmodus oder Hartmuoth von Walhesvelt vor. Durch sie werden wir aufmerksam gemacht, unter den Zeugen noch einige andere Habsbergische Ministerialen aufzusuchen, besonders da wir aus der nämlichen Urkunde wissen, dass ihrer viele waren, und da wir dieses Umstandes unumgänglich zur Erklärung der folgenden, 3 Jahre späteren Urkunde des nämlichen Herzogs Heinrich bedürfen.

23. Verfolgt man nun die gedachten Zeugen ihrer Ordnung nach, so sieht man in den ersten 13 Stellen lauter adeliche Personen, vom Grafen- und Herrenstande, aus Bayern und Oesterreich. Diesen

f) Wolfinger und sein Bruder Adelbertus mit dem Lehen zu Mantelach, jetzt Mantlach, Dorf, in der Pfarre Lauterhofen, $\frac{1}{2}$ Stunde davon entfernt, Landgerichts Kastel.

g) Ein Bernhardus mit dem Lehen Ysenrichesriuth, jetzt Einersried, Dorf, in der Pfarre Ilswang, 1 Stunde davon entfernt, Landgerichts Sulzbach, welches Lehen von dem Besitzer schon zu des Abtes Ortwinus Zeiten, also vor mehr als 20 Jahren, dem Kloster Kastel war vermacht worden, oben II. S. 43.

folgen sechs Adelige und Ministerialen, welche ihre Sitze in Niederösterreich hatten. Die Reihe der übrigen Zeugen fängt mit dem schon öfter erwähnten Tiemo de Alespach an und endigt mit dem auch schon mehrmal gedachten Hartmouth de Walhesvelt, zwei ungezweifelten Habsbergischen Ministerialen. Daraus folgt, dass von den dazwischen stehenden 8 Zeugen fast alle auf gleiche Art den Habsbergischen Ministerialen beigezählt werden müssen *).

*) Nämlich:

a) Adelvolch de Wesenaer, jetzt Wiesenacker, Pfarrdorf, in welche Pfarre der Habsberg gehört, oben II. S. 15, davon nur $\frac{3}{4}$ Stunden entfernt, wovon sich ein Nordgauischer Adel noch im 15. Jahrhundert schrieb, was in der Erklärung des Kastleichen Wappenschildes Tab. I. n. 25 füglich kann gezeigt werden.

b) Arnoldus de Sigenhofen, wahrscheinlich Sigenhofen, Dorf der Pfarre Teining, Landgerichts Neumarkt, ehemaliger Sitz, vergl. Baron von Löwenthal Neumarkt S. 55 ff.

c) Wernherus de Richeresvelt, jetzt Reichersfeld, Dorf in der Pfarre Ilswang, $\frac{1}{2}$ Stunde davon entfernt, Landgerichts Sulzbach, noch 1375 ein Sitz, vergl. Mon. Boic. XXIV. 455.

d) Fridericus civis Ratisponae et privignus ejus Henricus, zwei Regensburgische Bürger, welche wahrscheinlich vom Herzoge Heinrich Habsbergische Lehengüter genossen, und daher als Habsbergische Ministerialen können angesehen werden.

e) Gotefridus thelonarius, Zollner, welcher Beiname zu dieser Zeit nicht nur das Amt eines Zollners ausdrücken, sondern auch ein ererbter Familienbeiname seyn konnte. Vielleicht gehört er gleichfalls unter die Regensburgischen Bürger, genannt Zollner, welche wie die beiden vorigen mit Habsbergischen Lehen vom Herzoge Heinrich waren begabt worden.

f) Engilbertus pincerna ducis, welcher gar wohl zum Hofdienste der jetzt herzoglichen Grafschaft Habsberg gehören konnte, da der Name Engelbert unter den Oesterreichischen Schenken weder zu dieser Zeit noch auch später vorkömmt.

g) Cuonradus de Liuodersheim, jetzt Lüdersheim, Dorf bei Altdorf, zu welcher Pfarre es gehört, die zugleich der Landgerichtssitz ist.

24. Gegen einige dem Kloster Kastel missgünstige Habsbergische Ministerialen ist die zweite Urkunde des nämlichen Herzogs Heinrich von Oesterreich gerichtet, welche er für das gedachte Kloster ebenfalls zu Wien am 2. April 1162 oder 3 Jahre nach der vorigen ausstellte, welche aus der Urschrift in dem XXIV. Bd. M. B. 319 und 320 abgedruckt ist. Sie hängt mit jener so wesentlich zusammen, dass sie sich nicht nur auf dieselbe durch eine neue Bestätigung ausdrücklich beruft, sondern auch ohne dieselbe nicht wohl mag erklärt werden, wie bereits oben II. S. 43 und 47 erinnert wurde.

25. Einige dieser Ministerialen hatten sich, bei dem fortwährenden Aufenthalte des Herzogs Heinrich in seinen weit entlegenen Erbstaaten, erlaubt, verschiedene derjenigen Lehen, welche der Herzog mit Einwilligung seiner Gemahlin zu Kloster Kastel vor 3 Jahren übergeben und feierlich bestätigt hatte, an sich zu ziehen, und die Grundholden des Klosters, welche auf diesen Gütern sassen, auf ungebührliche Weise zu strafen, indem sie alles dieses damit entschuldigten, sie hätten es im Namen und zur Verwahrung der Rechte des Herzogs, ihres Herrn, gethan. Der Kastelische Abt Gebold, seit dem Jahre 1160 Nachfolger des Abtes Otto, stellte aber Klage hierüber bei dem Herzoge an dessen Hofe zu Wien.

Nun erhielt der gedachte Abt zu seiner Sicherheit das ziemlich scharfe, an die verklagten Personen gerichtete Abmahnungsschreiben, welches der Abt ihnen verkünden; bei seinem Kloster aber verwahren sollte. Darin wird a) ihnen, und überhaupt allen Zeitgenossen angedeutet, der Herzog habe seinen Willen, dem Kloster Kastel Gutes zu thun, keineswegs geändert, bestätige vielmehr alle seine früher dahin gemachten Gaben, und hege den Wunsch, ihm noch ferner Wohlthaten zu erweisen; b) ihnen ins Besondere befiehlt er ernstlich und bei herzoglicher Ungnade, ferner allen Eingriff auf die Lehen und auf die gemeinen Dienstleute, welche dem Kloster Kastel vom

Herzoge gegeben und bestätigt wurden, zu vermeiden, zugleich aber für das zugefügte Unrecht dem Kloster und der Klostersgemeinde zu Kastel vollständigen Ersatz zu machen.

26. Aus Schonung für die angeklagten Personen wurden sie im Eingange des an sie gerichteten Abmahnungsschreibens nur mit den Anfangsbuchstaben ihrer Namen, C., H., A. und dessen Bruder A. angezeigt, weil dem Abte, welcher ihnen dieses Schreiben eröffnen musste, ihre Namen und Personen ohnehin bekannt waren. Uns fällt jetzt die Entzifferung derselben unmöglich, und wir müssen uns mit der Bemerkung begnügen, dass unter den n. 23 genannten 8 Zeugen, welche als Habsbergische Ministerialen erklärt wurden, wirklich vier solche Personen vorkommen, deren Namen mit den gedachten Buchstaben anfangen, Counradus de Linodersheim, Heinricus privignus Friderici civis Ratisponae, dann Adolvoh de Wesenaer und Arnoldus de Eighenhofen, und dass es zum wenigsten möglich sey, ihre Personen unter jenen 4 Buchstaben zu erschliessen.

27. Mit den beiden Urkunden des Herzogs Heinrich von Oesterreich 1159, 29. März, und 1162, 2. April, steht eine kaiserliche Urkunde vom Jahre 1165, 23. Juni, für das Kloster Kastel im nächsten Zusammenhange, und erfordert hier, soviel darin den Herzog Heinrich von Oesterreich und dessen Herrschaft Habsberg betrifft, eine kurze Erläuterung. Sie findet sich aus dem Original in den M. B. 321 n. 6 abgedruckt, und enthält dem Scheine oder der Form nach nur eine allgemeine Bestätigung des Klosters Kastel, seiner Klosterindividuen und seiner Besitzungen. Jedoch, da diesen letztern sogleich die Erklärung beigesezt wird: *illa videlicet, quae dilectus patruus noster Heinricus dux u. s. w.*, nämlich diejenigen Güter, welche sein Oheim (Vaters Stiefbruder) dem Kloster Kastel gegeben hat, so gewinnt die ganze Urkunde sogleich die Gestalt einer Privatgnadensache, welche dem Kloster nur aussergerichtlich gegen Personen nützen konnte, welche dem Kaiser unmittelbar unterworfen waren.

28. Durch den Umstand, dass die angefügte Klausel gegen die Uebertreter des kaiserlichen Freiheitsbriefes den Bischof und alle sowohl weltliche als geistliche Personen warnt, wird man zur Vermuthung berechtigt, der Abt von Kastel habe beim Kaiser Friedrich I. nicht so fast gegen die Kastelischen Ministerialen, welche dem Herzoge von Oesterreich zu Gebote standen, als vielmehr gegen seinen Diöcesanbischof von Eichstädt und gegen seinen Erbadvokaten, den Grafen Gebhard II. von Sulzbach, Klage stellen wollen, und sey von dem Herzoge Heinrich von Oesterreich, welcher damals zu Wien sich aufhielt, aber durch Sendungen von Briefen und Boten im Verkehre mit dem Kaiser stand, was man aus der Geschichte dieses Jahres bei Gemeiner Geschichte von Bayern unter Kaiser Friedrich I. S. 185 sehen kann, in seinem Gesuche unterstützt worden, weil der Herzog nicht im Stande war, diesen Klagen abzuhelfen, sie mochten gegründet seyn oder nicht.

20. Man sieht daher im ganzen Diplome weder einen Bittsteller, vielweniger einen Kläger, noch auch einen Zeugen genannt, was in einem eigentlichen Reichs- oder Hofbeschlusse nothwendig gewesen wäre. Dem Kaiser schien es in einer Gnadensache, um den Wünschen des Abtes von Kastel und des Herzogs von Oesterreich zu willfahren, ohne die verklagten hohen Personen zu beleidigen, genug zu seyn, durch das obige Diplom das Kloster Kastel und seine Besitzungen überhaupt in seinen kaiserlichen Schutz zu nehmen, und insbesondere ihm die Güter zu bestätigen, welche der Herzog Heinrich von Oesterreich, sein Vetter, früher oder zu jüngster Zeit dahin geschenkt hatte.

30. Was den Grafen Gebhard II. von Sulzbach und seinen damals noch lebenden, erwachsenen Sohn Bernger II. betrifft, so lässt sich schon aus dem vielfältigen Mitbesitze, welchen sie in den meisten Habsbergischen Gütern, z. B. Lauterhofen oben II. S. 45, hatten, abnehmen, dass es an mancherlei Irrungen zwischen ihnen und dem

gedachten Herzoge, als Herrn der Herrschaft Habsberg, dann zwischen den Sulzbachischen und Habsbergischen Ministerialen oder Vasallen nicht gemangelt habe. Die gräflich Sulzbachische Linie war überdiess die ältere, und hatte bisher die Erbadvokatie über das Kloster Kastel und dessen Besitzungen, alte und neu erworbene, niemals aufgegeben, sondern vielmehr, wie wir oben S. 151 — 153 sahen, mit Strenge ausgeübt. Daraus entstanden sehr wahrscheinlich neue Irrungen obiger Art, so dass man sich nicht wundern darf, wenn der letzte Graf von Sulzbach allenthalben, ausgenommen gegen Kloster Kastel, sich wohlthätig bezeugte, wovon doch sein Vater, Bernger I., Mitstifter war.

Daraus lässt sich aber auch der Schluss machen, dass der Herzog Heinrich von Oesterreich oder dessen Söhne, Herzog Leopold VI. und Heinrich, Herzog von Medlingen, sehr leicht konnten veranlasst werden, alle Habsbergischen Güter, Ministerialen und Dienstleute gegen billige Vergütung, um Geld oder durch Umtausch, an den Grafen von Sulzbach zu überlassen, was auch oben S. 201 — 203 bei dem Reichslehen Haimburg in Niederösterreich wahrscheinlich gemacht wurde, weil seit der Ueberlassung von Haimburg an die Herzoge von Oesterreich zwischen 1179 — 1188 die Einwirkung dieser Herzoge auf derlei Habsbergische Güter ganz verschwindet.

31. Was der Herzog Heinrich von Oesterreich früher zum Kloster Kastel gegeben hatte, wurde in der kaiserlichen Urkunde nicht namentlich ausgedrückt, und erhielt oben n. 17 — 21 seine hinlängliche Erläuterung. Dort aber wurde n. 20 Note a auf eine Vermehrung, welche diese kaiserliche Urkunde enthält, nämlich auf den Sitz Alespach oder Alerspach hingedeutet, wovon Tiemo, ein grosser Wohlthäter des Klosters Kastel, sich nannte, und vermuthet, dass er schon im Testamente dieses Tiemo für das gedachte Kloster, obwohl nicht ausdrücklich, begriffen war. Hier wird die Schankung der Güter in diesem Orte oder Sitze dem Herzoge allein zugeschrieben, nämlich als dem Herrn des Tiemo, welcher bereits scheint gestorben zu seyn,

und da dessen Sitz oder dessen Antheil am Sitze dem erwähnten Herzoge heimgefallen war *).

32. Der Herzog Heinrich von Oesterreich starb 1177, 13. Jänner. Fünf Jahre nach seinem Tode in einer Urkunde des Kastelischen Abtes Konrad I. oder von Keschingen, 1182, 6. October, geschieht das letztmal eine Erwähnung dieses Herzogs bei folgender Gelegenheit, welche ein gewisses neues Verhältniss der Herrschaft Habsberg zu dem gedachten Herzoge aufzudecken scheint. Die Urkunde ist bisher ungedruckt, aber in einer guten Abschrift des Klosters Kastel eingesehen worden. Oben S. 152 ff. wurde davon Gebrauch gemacht, weil der Graf Gebhard II. von Sulzbach am Schlusse derselben vom Abte zu Kastel ausdrücklich ein Advokat seines Klosters genannt wird.

33. Der Abt von Kastel in seinem und der dortigen Klosterge-

*) Weniger mag diese Zuständigkeit, als vielmehr die Lage des Ortes Alerspach einer Untersuchung bedürfen, weil man in dem Ensдорfschen Traditionencodex um die Jahre 1126 und 1129 num. 22 und 35 zwei Edle von Alersbach und Alesbach antrifft, Volchold und dessen Sohn Albero, Frh. v. Freyberg Sammlung etc. II. B. 191 und 197, und unter den gräflich Hohenburgischen Ministerialen im Jahre 1210 wieder einen Albert von Alespach bei Ried in der Geschichte der Grafen von Hohenburg I. 81. Man ist keineswegs gezwungen, die Sitze dieses Namens zu vielfältigen, sondern man darf selbst nach dem Buchstaben der kaiserlichen Urkunde glauben, dass selbst der Sitz unter mehrere Besitzer getheilt war, die ganz verschiedene Herren hatten, den Herzog von Oesterreich, als Inhaber der Herrschaft Habsberg, und die Grafen von Hohenburg auf dem Nordgau, nicht sehr weit von Habsberg. Wegen des letzten Umstandes, dass die von Alersbach Hohenburgische Ministerialen waren, wurde in der Ausgabe des Ensdorfschen Codex a. a. O. S. 273 im Register bestimmt erklärt, Alersbach oder Alesbach wäre ein eingegangener Sitz bei Allersburg, Landgerichts Parsberg. Allein spürt man den Kastelischen Lehen ferner nach, so wird man durch eine Urkunde des Landgerichts Amberg vom Jahre 1459 M. B. XXIV. 642 aufmerksam gemacht, den Ort Alersbach vielmehr im Landgerichte Amberg oder zwischen Ursensolen und Amberg, vielleicht bei Azelricht, zu suchen, weil in dieser Gegend das Kloster Kastel viele Lehen zu verleihen hatte.

meinde Namen stellt einen einfachen Bericht über eine gewisse Stiftung aus, welche Heinrich von Pfaffenhofen mit Einwilligung seines Sohnes und seiner Tochter zu einem ewigen Lichte im Chore des St. Peters Hauptaltars der Stiftskirche zu Kastel gemacht hatte, wozu er gewisse Renten an Zinsen und Gülden widmete.

34. Für unsern Gegenstand liegt die Hauptsache in der Eigenschaft eines Ministerialen vom verstorbenen Herzog Heinrich, womit der Bericht gebende Abt diesen Heinrich von Pfaffenhofen bezeichnet. Denn nachdem wir wissen, dass der gedachte Herzog nur als Inhaber der Herrschaft Habsberg dessen Herr seyn konnte, so musste ganz gewiss auch dieser Heinrich von Pfaffenhofen unter die Habsbergischen Ministerialen gehört haben, gleichviel ob die Stiftung desselben vor oder nach der Zeit geschah, als die Habsbergischen Ministerialen von den Herzogen von Oesterreich an die Grafen von Sulzbach durch den wahrscheinlich gemachten Umtausch hinübergegangen sind.

35. Schon oben II. S. 23 sahen wir die Kastel-Habsbergische Linie mit der älteren Kastel-Sulzbachischen Linie im Mitbesitze von Pfaffenhofen, dem nur $\frac{1}{4}$ Stunde von Kastel entfernten alten Pfarrdorfe. Aus der gegenwärtigen Urkunde lernen wir, dass dieser Mitbesitz auch auf die Habsbergischen Erben, die Herzoge von Oesterreich, fortgesetzt wurde, gleichwie dieses bei dem Orte Lauterhofen nach dem oben II. S. 51 Gesagten geschah.

36. Ja sogar die einzelnen Güter, welche Heinrich von Pfaffenhofen zu seiner Stiftung gab, sprechen das nämliche aus. Nicht nur einen Zins und eine Gült von der Mühle im Orte Pfaffenhofen, sondern auch einen andern Zins von einem Gute im Dorfe Umelsdorf und in einem nahe beim Schlosse Sulzbach gelegenen Orte gab er zur Stiftung. Wir wissen aber, dass alle diese Orte bei den Sulzbachischen Erben, den Grafen von Hirschberg, geblieben, und von die-

sen an das Herzogthum Bayern gekommen sind, oben S. 319, 321, 325, 326.

37. Endlich erinnern auch die bei diesem Stiftungsakte beigezogenen Zeugen daran, dass der Umtausch der Herrschaft Habsberg an den Grafen von Sulzbach im Jahre 1182 bereits möge vollzogen gewesen seyn. Unter 19 genannten Zeugen sind fast alle von solchen Edelsitzen zugenannt, welche man noch jetzt kennt, und grössentheils um Habsberg, Pfaffenhofen und Sulzbach liegen. Sie sind aber ohne Rücksicht auf die Lage ihrer Sitze so durcheinander vermischt, dass man kaum anders schliessen kann, als sie haben zu dieser Zeit alle einem und demselben Herrn, dem am Ende der Urkunde genannten Grafen Gebhard II. von Sulzbach als Ministerialen angehört *).

*) Weil die Urkunde noch ungedruckt ist, so lohnt es der Mühe, diese Sitze in der Ordnung, in welcher sie darin aufeinander folgen, hier anzuzeigen:

Planchensteine, auch jetzt Plankenstein oder Blankenstein, Dorf und ehemaliges Rittergut im Landgerichte Hollfeld, $1\frac{1}{2}$ Stunde von Weischenfeld entfernt.

Umbestorf, jetzt Umelstorf, Dorf, $\frac{1}{2}$ Stunde von Utzenhofen, Landgerichts Kastel, entfernt, das bisher oft erwähnte.

Vloze, jetzt Floss, Markt und Pfarre im Landgerichte Neustadt an der Waldnab, wovon sich auch der Graf von Sulzbach nannte.

Ruit, jetzt wahrscheinlich Richthofen, Dorf, 1 Stunde von Utzenhofen, Landgerichts Parsberg, entfernt, wo nicht Ruiding, wovon oben II. S. 41 Meldung geschah.

Besemriut, jetzt Besemsricht oder Pesenried, Dorf, $\frac{1}{2}$ Stunde von Illschwang, Landgerichts Sulzbach, entfernt.

Buzenriut, jetzt Bugenried, Dorf, $\frac{1}{2}$ Stunde von Eslarn, Landgerichts Vohenstrauss, entfernt.

Swente, jetzt Schwendt, Dorf, in der Pfarre Fürnried, Landgerichts Sulzbach, gelegen, $1\frac{1}{2}$ Stunden von Pfaffenhofen und Kastel entfernt.

§. 39.

Hermann II., Bruder des Grafen Otto von Habsberg.

1. Von ihm wissen wir aus der lateinischen Chronik von Kastel, dass er noch vor seinem Vater, Grafen Friedrich, dem Hauptstifter von Kastel, und zwar eines gewaltsamen Todes gestorben sey. Denn sie kündigt beim Jahre 1103 zuerst den Tod des Vaters am 11. November, darnach den gewaltsamen Tod des Sohnes Hermann am 23. September an, wo dieser ausdrücklich ein Sohn des Stifters Friedrich genannt wird.

2. Als jüngeren Bruder des Grafen Otto von Habsberg und Sohn des Grafen Friedrich von Kastel und Habsberg mit der Schweinfurtischen Bertha bezeichnet ihn die Kastelische deutsche Reimchro-

Mensperg, jetzt Menersberg oder Mänersberg, $\frac{3}{4}$ Stunden von Pfaffenhofen, Landgerichts Kastel, entfernt.

Pfaffenhoven, das bisher behandelte Pfaffenhofen, der Pfarrort, $\frac{1}{4}$ Stunde von Kastel, dem Landgerichtssitze, entfernt.

Wesenacker, Wiesenacker, das Pfarrdorf Landgerichts Parsberg, von welchem oben II. S. 48 und sonst öfter gehandelt wurde.

Snelhardesdorf, jetzt Schnellersdorf, Dorf, zu den Pfarreien Königstein und Edelsfeld gehörig, Landgerichts Sulzbach, 2 Stunden davon entfernt.

Bilstein, jetzt Peilstein, Dorf der Pfarre Neukirchen bei Sulzbach, dem Landgerichtssitze, $1\frac{1}{2}$ Stunden von diesem entfernt.

Rudhoven, jetzt Riedelhofen, in der Pfarre Lauterhofen, 1 Stunde davon entfernt, Landgerichts Sulzbach, $1\frac{1}{2}$ Stunde von Pfaffenhofen und Kastel entfernt.

Frikenhoven, jetzt Frickenhofen in der Pfarre Dietkirchen, Landgerichts Neumarkt, 1 gute Stunde von Habsberg, 3 Stunden von Kastel und Pfaffenhofen entfernt.

nik in den Versen 226, 246 und 738, welche im Verse 261 auch Hermanns gewaltsamen Tod, jedoch ohne den Sterbetag, anzeigt.

3. Oben II. S. 25 ff. sahen wir, dass die beiden Brüder Otto und Hermann einen gewissen Güter- und Zehendumtausch mit dem Bischofe Eberhard von Eichstädt, ihrem nahen Anverwandten, zu Gunsten des Klosters Kastel betrieben und bewirkt hatten. Daraus müssen wir abnehmen, dass dieser Tausch noch zur Zeit ihres Vaters, ja sogar noch vor der ersten päpstlichen Bestätigung des Klosters Kastel, welche vom 9. Mai 1103 datirt ist, müsse geschehen, und unser Hermann aus dem Grunde, weil er darin mit seinem Bruder nicht als Kastelischer Stifter genannt ist, noch vor dem Jahre 1103 des erwähnten gewalthätigen Todes müsse gestorben seyn. Da er nun gleichwohl mit dem gedachten Bischofe Eberhard von Eichstädt, welcher das Bisthum erst nach dem 17. November 1098 oder nach dem Tode seines Vorfahren Ulrich übernehmen konnte, noch einige Zeit lebte, um mit ihm jenes Tauschgeschäft zu vollführen, so muss das Todesjahr unsers Hermann zwischen den Jahren 1099 und 1102 eintreffen, damit sein Todestag, 23. September, sich mit den obigen Umständen ausgleiche.

4. Das unglückliche Schicksal eines gewaltsamen Todes möchte vielleicht an andere gleichzeitige Fürstenpersonen Namens Hermann erinnern, welche eine gleiche Gewaltthat dahinraffte, und vorzüglich an den Markgrafen Hermann von Banz, den Gemahl der Gräfin Alberada, Stifterin von Banz, welche man nicht selten mit der Schweinfurtischen Bertha, Mutter unsers Grafen Hermann II., verwechselt hatte, oben II. S. 17. Um also einer ähnlichen Verwechslung des Markgrafen Hermann von Banz mit unserm Grafen Hermann II. von Kastel vorzubeugen, wird es nicht überflüssig seyn, den Unterschied, welcher zwischen beiden besteht, hier kurz anzuführen. a) Markgraf Hermann war mit der Alberada schon 1069, 7. Juli, vermählt und Markgraf, Sprengers Geschichte von Banz Urkunde III. und IV., S.

285, 288, als unser Hermann, Sohn des Grafen Friedrich von Kastel, wahrscheinlich noch nicht geboren war, was man aus dem Alter seiner Eltern, dann seines älteren Bruders Otto, leicht schliessen kann, oben II. S. 11. b) Markgraf Hermann starb als solcher am 4. October, wie ihn das Necrologium von Bamberg bei Schannat Vindem. II. 55 und bei Sprenger a. a. O. S. 105 anzeigt: „Herimannus marchio.“ Unser Hermann, Sohn des Grafen Friedrich, war noch nicht wirklicher Graf, als er am 23. September starb, wie kurz vorher aus der Kastelischen Chronik bemerkt wurde.

§. 40.

Juditha, Schwester des Grafen Otto von Habsberg.

1. Von ihr giebt der Sächsische Annalist bei Eccard. Corp. hist. I. 464 zum Jahre 1036 einen vollständigen Bericht, da er sie mit diesem Namen als die Tochter der Schweinfurtischen Bertha mit dem Bayerischen Fürsten von Habekesberg, d. i. Habsberg, bekannt macht, und ihre Descendenz durch ihre zwei Töchter herabführt. Die Kastelischen Chroniken wissen nichts von ihr, aus dem Grunde, weil sie dem Stamme der Stifter eine Unehre zuzog, und das Kloster Kastel so wenig, als die Stifter, von ihr etwas wissen wollten.

2. Die öfter schon benützte Stelle des Sächsischen Annalisten, II. S. 13, 15 und 33, meldet Folgendes von dieser Juditha: Sie hat sich ein gewisser Ministerial, welcher ihrer hohen Abkunft keineswegs entsprach, auf eine ihm unselige Weise angetraut. Diesem gebar sie zwei Töchter, nämlich Juditha, welche man die Starke hiess, und ihre Schwester, welche den Folrad von Hantorp zum Gemahle erhielt.

3. Zwar haben Schöpf in seiner Nordgau-Ostfränkischen Staatsgeschichte II. Thl. S. 49 und 65 ff., dann Gensler in seiner Gesch. des Grabfelds II. 280 ff. es versucht, den Gemahl der Juditha und

die Gemahle ihrer beiden Töchter zu erforschen, und die ganze Geschichte der Juditha mit einer ähnlichen Geschichte einer ungenannten Tochter der Gräfin Alberada, Stifterin von Banz, in Zusammenhang zu bringen. Allein da die Gräfin Alberada, Stifterin von Banz, mit der Schweinfurtischen Bertha gar nichts gemein hat, oben II. S. 18, und da die Geschichte von Entführung ihrer Tochter insgemein den Mährchen beigezählt wird, Sprenger Geschichte von Banz S. 110, so beruht die Geschichte unserer Juditha von Kastel auf der einzigen Aussage des Sächsischen Annalisten, eines gleichzeitigen und in der Genealogie sehr erfahrenen Schriftstellers, welcher man, aus Abgang anderer Dokumente, weder etwas beizufügen, noch etwas zu nehmen wagen darf.

4. Um sich strenge an dessen Wort zu halten, darf man voraussetzen, dass den Gemahl der Juditha und eben so die Gemahle ihrer Töchter das damals noch strenge Gesetz der Hörigkeit über den Stand des Dienstadels nicht habe erschwingen lassen. Daher wird es im hohen Grade wahrscheinlich, was schon Schöpf a. a. O. S. 66 * bemerkt, dass der Volradus de Handhorp, welcher in einer Urkunde des Erzbischofes Wigmann von Magdeburg 1185 als Magdeburgischer Ministerial unter den beigezogenen Zeugen genannt wird, bei Ludwig Reliq. Manuscr. XI. 563 n. 38, eine und dieselbe Person mit dem Folrad von Hantorp sey, welchen der Sächsische Annalist der zweiten Tochter unserer Juditha zum Gemahle giebt. Aus dem Magdeburgischen Dienstadel musste demnach auch der Gemahl unserer Juditha von Kastel gewesen seyn, weil sich dieser Dienstadel ausser dem Dienstadel einer und derselben Herrschaft nicht verheirathen durfte. Dieses wird sogar daraus glaubwürdig, weil der Sächsische Annalist nur in den Sächsischen Genealogien pflegt in die einzelnen Familienverhältnisse einzugehen, oben II. S. 17.

5. Ein Geheimniß für uns bleibt, was der Sächsische Annalist durch den unglücklichen Ausgang oder durch das Unheil habe aus-

drücken wollen, welches den Gemahl der Kastelischen Juditha getroffen hat. Für die Juditha selbst hatte diese Heirath das doppelte Unheil: erstens dass sie ihren Stand vom höchsten Adel zum Dienstadel erniedrigte; zweitens dass sie von ihren Eltern und ihrem leiblichen Bruder, dem Grafen Otto von Habsberg, enterbt wurde, so dass, als dieser ohne Erben starb, die ganze Kastelische Erbschaft auf den Testamentserben, den König, nachmaligen Kaiser Heinrich V., überging, oben II. S. 33 ff.

Vierter Abschnitt.

Von der Gräfin, vielmehr Herzogin Reitza und ihrer Nachkommenschaft, als der dritten Linie der Nachkommen Ernests II.

§. 41.

Reitza, Gemahlin des Grafen Berthold von Villingen, nachmaligen Herzogs von Kärnthen.

1. Von ihr musste, als einem Hauptstammgliede der Nachkommen des Herzogs Ernest II. bei ihren beiden Brüdern, Graf Gebhard I. von Sulzbach S. 53—56 und Grafen Hermann von Kastel II. S. 3 ff. vorläufige Erwähnung geschehen.

Sie erhielt zum väterlichen Erbtheile den ganzen dritten Theil und zwar am ersten Platze, und wenn hierin die Kastelische Reimchronik dem dritten Fragmente der lateinischen Kastelischen Chronik widerspricht, so beruht dieser Widerspruch auf einem Irrthume, welcher S. 4 II. aufgedeckt wurde, und daher unbeachtet bleibt. Der Reimchronist nennt sie nämlich Vers 171 und Vers 181 nur als Schwester des Grafen Hermann und zwar vor demselben. Hätte er die beiden Herzoge Ernest I. und II., Vater und Sohn, nicht vermengt, so würde er die Reitza auch als Schwester des Grafen Geb-

hard I. von Sulzbach anerkannt, und sie diesem, wie dem Grafen Hermann von Kästel, vorgesetzt haben.

2. Die Ursache dieses sonst ungewöhnlichen Vorzugs eines weiblichen Stammgliedes liegt ohne Zweifel, neben der Erstgeburt, vorzüglich in der Anordnung ihrer erst im Jahre 1043, 14. Februar, verstorbenen väterlichen Grossmutter Gisela, der Kaiserin, und ihrer eigenen noch im Monate November dieses Jahres lebenden Mutter Adelheid, von welchen sie zu einer hohen Verbindung mit einem trefflichen Gemahle erzogen wurde, welcher dereinst den Herzoghut tragen sollte, wie ihr Vater Ernest II.

3. Schon oben bei Gelegenheit der Erläuterung der Kastelischen Originalurkunde des Kaisers Heinrich III. vom 28. November 1043, S. 52 ff., wurde von der Heirath unserer Reitza mit Berthold, zugeannt dem Gebarteten, nachmaligem Herzoge von Kärnthen und Markgrafen von Verona, Erwähnung gemacht, weil gerade an diesem Tage bei der Trauungsfeierlichkeit des Kaisers Heinrich III. mit der Agnes von Aquitanien die schicklichste Gelegenheit war, auch die Heirath der Base des Kaisers Heinrich III., unserer Reitza, richtig zu machen, und die Erbschaftssache mit ihren beiden Brüdern auseinander zu setzen. Die Belege aber und die näheren Verhältnisse über diese Thatsachen wurden auf den gegenwärtigen §. verwiesen, welche nun demnächst ohne viele Weitläufigkeit folgen sollen.

4. Den vorzüglichsten Beweis über die bemerkte Heirath unserer Reitza liefert ein in der Briefsammlung des Abtes Wibald von Stablo und Corbey bei Martene und Durand in collect. ampliss. document. II. 557 beim Jahre 1152 eingereichtes Aktenstück, welches in der Absicht verfasst wurde, um auf dem Reichstage zu Constanz vorgelegt zu werden, wo am 23. März des Jahres 1153 vor vier päpstlichen Legaten der Kaiser Friedrich I. auf die Ehescheidung von seiner ersten Gemahlin, der Vohburgischen Adelheid, klagte, und den

vollständigen Beweis des Ehehindernisses, welches zwischen ihnen obwaltete, aus diesem Aktenstücke machte, so dass die Ehescheidung auch wirklich vor sich ging, und beide geschiedene Theile, Kaiser Friedrich I. wie auch die Vohburgische Adelheid, zu einer weiteren Ehe schritten. Das erwähnte Aktenstück enthält nämlich die Verwandtschaftstafel der beiden Eheleute, auf der ersten oder rechten Seite 6 Stammglieder, als Ahnen der Vohburgischen Adelheid, und dergleichen auf der zweiten oder linken Seite fünf solche Stammglieder als Ahnen des Kaisers Friedrich I., bis sie in einem ungenannten Stammvater zusammentreffen, dessen einbündige Kinder, eine Tochter Bertha und ein Sohn Friedrich, die Stammeltern der hohen vermeinten Eheleute waren.

5. Im dritten aufsteigenden Stammgliede der Vohburgischen Adelheid findet sich deren väterliche Grossmutter Lutgard oder Liutgard, von welcher der nächstfolgende §. insbesondere handelt, weil sie von mütterlicher Seite von den Grafen von Kastel im Nordgau abstammt, und gräflich Kastelische Besitzungen zu ihrem Erbtheile erhielt.

6. Bei dem vierten aufsteigenden Stammgliede unter den Ahnen der Vohburgischen Adelheid zeigt sich ein Berthold der Gebartete oder Bertolph cum barba, welcher einen im fünften oder obersten Stammgliede genannten Bezelin von Villingen zum Vater hatte, so dass Berthold der Gebartete nothwendig der Vater unserer Luitgard, und der Gemahl unserer Reitza seyn musste, welche letztere aus Kastelischen und anderen Dokumenten die gewisse Mutter unserer Luitgard ist.

7. Alle Genealogen, dann die meisten Geschichtschreiber von Schwaben und der Schweiz kennen den ersten Herzog aus dem, nachher sogenannten Hause Zähringen unter dem Beinamen des Gebarteten, wie dieses auch Schöpflin in Hist. Zor. Bd. I. 57 selbst

gesteht. Leichtlen in der Schrift: die Zähringer, fand in einem Urbar des Klosters Thennenbach im Breisgau, welches im Jahre 1341 zusammengeschrieben wurde, S. 20 und Beilage 9 S. 92 einen neuen Beleg dieses Beinamens: „Hujus (Bezelini comitis) filius Bertholdus cum barba nominis hujus primus etiam ducatus Sueviae dein Charinthiae principatum suscepit et in Hirsouwe (Hirschau) sepultus est“.*

8. Der sogenannte Rotulus San-Petrinus oder der alte Traditionencodex von Sanct Peter im Schwarzwalde, welcher bis zum Jahre 1205 fortgeführt wurde, erhielt uns auch den Namen der ersten Gemahlin des gedachten Herzogs Berthold I. in einer Notiz über die Schankung seiner Enkel, Berthold III. und Konrad, vom 27. Dezember 1112 nach damaliger Kirchenrechnung, oder nach unserer Zählung 1111, was aus dem Mittwoch, auf welchen dieses Fest nach der Notiz damals fiel, leicht abgenommen wird. Schöpflin Hist. Zaring. Bad. V. p. 44 num. XXII. und Leichtlen l. c. p. 63. Sie wird daselbst *domna Richwara ducis Bertholdi I. consors*, und Grossmutter jener beiden Herzoge Berthold III. und Konrad genannt. Man erkennt in diesem Namen leicht die Schwäbische Mundart, besonders in einem Rotulo traditionum, welcher nach Bayerischer Mundart *Richiza*, *Richza* oder *Reitza* ausgesprochen wurde, und von diesem Namen keineswegs verschieden ist. Demnach beleuchten sich gegenseitig das gedachte Wibaldische Aktenstück, die Badischen Urkunden und die Kastelischen Chroniken.

9. Ueber die Abkunft der Reitza, sonst Richwara, aus dem Ba-

*) Indessen ist es doch nur Leichtlen, welcher in der erst 1831 erschienenen Schrift zuerst unter den Badischen Schriftstellern Gebrauch von jenem wichtigen Wibaldischen, längst bekannten, auch von Scheid Orig. Guelf. III. 2 praef. und Crollius in den Bemerkungen über die Zähringischen Ahnherren im Jahre 1772 benützten Aktenstücke Gebrauch gemacht hatte, da es Schöpflin in der Hist. Zar. Bad., welcher es gar wohl kannte, auf keine Weise berührte.

benbergischen Stamme der beiden Schwäbischen Herzoge Ernest I. und II. geben uns nur die Kastelischen Chroniken den Aufschluss. Von ihren Nachkommen, den nachmaligen Herzogen von Zähringen, hatte aber auch Angelus Rumpfler, Abt von Formbach, vom Jahre 1501 bis 1513 in seinen Collectaneis histor. M. B. XVI. 582 Nachricht, wenn er dort berichtet: „Hujus Ernesti (I. ducis Alemannorum) filii fuerant Ernestus (II.) et Hermannus, privigni praedicti imperatoris Conradi (II.), qui sibi in ducatu Alemanniae alter post alterum successerunt, a quibus duces de Zaringen originem habent.“ Wo als bekannt angenommen wird, 1) dass nur vom Herzoge Ernest II., nicht aber von seinem Bruder, Herzog Hermann, eine Nachkommenschaft vorhanden war, oben S. 35; b) dass nicht Herzog Berthold I., sondern nur dessen Sohn, Berthold II. von Zähringen, der von ihm bei dem alten gleichnamigen Pfarrdorfe neu erbauten und bewohnten Burg, Schöpflin Hist. Zar. Bad. I. 43 konnte genannt werden. Daraus folgt, dass nur durch die Reitza, sonst Richwara, als Tochter des Herzogs Ernest II., von diesem die Herzoge von Zähringen können abgeleitet werden *).

10. Ihr Gemahl, Berthold, wird von dem gleichzeitigen Lambert von Aschaffenburg beim Jahre 1073 als ein sehr kluger und in seiner Muttersprache ausserordentlich beredsamer Herr geschildert. Beim Kaiser Heinrich III. stand er in hohen Gnaden, so dass ihm seit vie-

*) Demnach beruht die Aussage des Pistorius in seiner Stammtafel des Zähringischen Hauses Scr. Rer. Germ. III. edit. Struv. 742, wo die Richwara erste Gemahlin des Herzogs Berthold I., als geborne Markgräfin von Kärnthen angegeben wird, auf einer ungegründeten Muthmassung, durch welche sich Hermann Scholliner in der Stammreihe der Herzoge von Kärnthen aus dem Geschlechte von Eppenstein und Murzthal im IV. Bande der neuen hist. Bayr. Abh. S. 628, 629 zu einem wahren Irrthume hinreissen liess, die gedachte Richwara, Gemahlin des Herzogs Berthold I., für eine Tochter des im Jahre 1039 verstorbenen Herzogs Adalbero von Kärnthen auszugeben.

len Jahren das Herzogthum Schwaben zudedacht war. Noch zu Lebzeiten des Otto von Schweinfurt, vom Jahre 1047 bis 1057, 28 September, Herzogs von Schwaben, hatte ihm der erwähnte Kaiser dieses Herzogthum versprochen, wie Annalista Saxo beim Jahre 1057 meldet, und ihm zur Versicherung dieses Versprechens seinen Ring zum Unterpfande und zum kennbaren Erinnerungsmittel übergeben.

Dass Graf Berthold das Herzogthum Schwaben niemals erlangen, und sogar das Herzogthum Kärnthen, welches ihm erst im Jahre 1061 vom Könige Heinrich IV. zugesprochen wurde, nach dem Fortsetzer des Hermann des Lahmen bei Ussermann T. I. prodr. Ger. Sac. 256, doch nicht in den wirklichen Besitz bekommen konnte, wie uns Otto Frising. versichert, auch die Umstände aller Ereignisse in Kärnthen es vermuthen lassen, daran waren, nebst dem wankelmüthigen Gemüthe der Kaiserin Agnes und des Königs Heinrich IV., vorzüglich die mächtigen Gegner des Berthold Schuld. Mit Rudolph von Rheinfelden hatte er bis gegen das Jahr 1073 wegen des Herzogthums Schwaben nicht geringen Unfrieden. In Kärnthen stand ihm aber der dort mächtige Markgraf von Murzthal, Sohn des 1039 verstorbenen Herzogs von Kärnthen entgegen. Denn als dieser in der Folge 1072, am 25. Dezember, nach der alten Zeitrechnung 1073, bei Lambert von Aschaffenburg, vom Könige Heinrich IV., welcher einen Verdacht auf den Herzog Berthold warf, wirklich mit dem Herzogthume Kärnthen belehnt wurde, so läugnete doch der König einige Monate später, am 1. August 1073, unter grossen Bethuerungen, er habe das Herzogthum Kärnthen niemand anderm verliehen, sondern der gedachte Marchward habe sich eigenmächtig in den Besitz dieses Herzogthums eingedrungen. Was nur dahin ausgelegt werden kann, dass Berthold vor und nach diesem Ereignisse keinen festen Fuss in Kärnthen fassen konnte.

11. Seit dem nämlichen Jahre 1073 schloss sich Herzog Berthold näher an den Herzog Rudolph von Schwaben an, der dessen

Sohne gleichen Namens, Berthold II., seine Tochter Agnes zur Ehe gab. Mit diesem hielt er nur bis zum Monate Juni des Jahres 1075 des Königs Parthei, von welcher er sich am 22. October 1275 öffentlich trennte, ja sogar wurde er eines der vorzüglichsten Werkzeuge zur Aufstellung eines Gegenkönigs in der Person seines vorgenannten Gegenschwiegers Rudolph von Rheinfelden. Lambert Aschaffenh. und Chronographus Saxo beim Jahre 1077. Dafür musste er aber in seinen beiden letzten Lebensjahren sich sogar seiner eigenen Grafschaft im Breisgau vom Könige beraubt sehen, Herrgott Genealog. Habsp. II. num. 187 und 188, und überdiess den zweimaligen Verheerungskrieg des Königs Heinrich IV. in seinen Erbgütern in den Monaten October und November der Jahre 1077 und 1078 empfinden. Nach Bruno de bello Saxonico. Zur Zeit des zweiten Verheerungskrieges starb er am 6. November 1078 nach dem gleichzeitigen Berthold von Constanz bei Ussermann Prodr. Germ. Sac. II. 89 und 93 und dessen Necrolog. ebendas. 182 ad VIII. Id. November.

12. Durch die Lebensverhältnisse dieses seiner Zeit hochgepriesenen Herzogs, und besonders durch die ihm in früher Zeit ertheilte Anwartschaft auf das Herzogthum Schwaben, werden wir wieder auf die oft, und erst kurz vorher n. 2 berührte Kastelische Urkunde vom König Heinrich III., 1043, 28. November, zurückgeführt. Den damals vom König Heinrich III. ausgezeichneten königlichen Hofbeamten (Minister) Pardo darf man für keine gemeine Person halten, sondern für eine Person vom hohen oder gräflichen Range, gleichwie auch das Hofgut (praedium) in den drei Dörfern Wurmsrausch, Högen und Fürnried von einem Grafen herrührte, welches nun nach der Verfügung des Königs Heinrich dem gedachten Pardo überlassen wurde. Ferner lässt sich leicht beweisen, dass der Name Pardo eben derselbe mit Bertholdus oder Pertholdus ist, wenn man sich ein wenig bei anderen Personen dieses Namens im nämlichen oder etwas früheren Zeitalter umsieht; so z. B. behauptet Gensler in seinem Grafeld II.

164 und 165 in der Note, Graf Berthold, der Grossvater des Markgrafen Berthold Babenbergischen Stammes Tab. I, sey vom Grafen Bardo nicht verschieden, welcher bei Witichind im Jahre 913 und in den Urkunden jener Zeit vorkömmt.

Endlich darf das, was schon S. 53 ff. erinnert wurde, nicht vergessen werden, dass nicht bloss jene genannten drei Dörfer, sondern ein ganzer dritter Theil der Allodialschaft des Herzogs Ernest II. als Brautschatz für seine Gemahlin Reitza oder Richwara damals dem nämlichen Pardo oder Bertholdus zur Verwaltung eingeräumt wurde, welchem diese drei Dörfer wenig würden genützt haben, wenn er nicht viele andere Besitzungen in dieser Gegend schon gehabt oder eben jetzt erhalten hätte.

13. Bei der Gunst, welche der König Heinrich III. im ganzen Geschäfte für den erwähnten Pardo oder Bertholdus zeigte, besonders bei dem Zusammentreffen der verwittweten Herzogin Adelheid und ihres ältesten Sohnes, des Grafen Gebhard, an jenem Tage der feierlichen Trauung des Königs Heinrich III. mit der Burgundischen Agnes eignet sich gewiss der Berthold der Gebartete, als Gemahl oder wenigstens als Bräutigam der Prinzessin Reitza, sonst Richwar, am besten hieher, welche als Tochter des Herzogs Ernest II. und als Enkelin der Kaiserin Gisela, zweifelsohne durch Anordnung der letztern, oben n. 2 zu grossen Hoffnungen berechtiget war. Sehr wahrscheinlich schmeichelte der König Heinrich III. Bertholden dem Gebarteten schon bei der Ehe mit der genannten Prinzessin wegen ihrer Abkunft von den Schwäbischen Herzogen mit der Hoffnung zum gedachten Herzogthume. Eben damals war dieses Herzogthum unbesetzt und in den Händen des Königs, nach *Hermanno contract. ap. Ussermann Prodr. Germ. S. I. 211.* Da Heinrich III. noch als König im Jahre 1045 dieses Herzogthum aus den Händen lassen wollte, so zog er unter den mächtigen Bewerbern desselben auf dem Reichstage zu Goslar vom 7. bis 13. April 1045, den Pfalzgrafen vom Rheine Otto

vor, nach Hermann Contr. bei Ussermann l. c. p. 214, und da dieser schon am 7. September 1047 starb, aus dem Fuldensischen Nekrolog bei Leibnit. Scr. R. Br. III. 768, so setzte er im Anfange des folgenden Jahres 1048 den Otto von Schweinfurt, einen Stammverwandten der Reitza, älterer Babenbergischer Linie, als Herzog der Schwaben ein, nach Hermann Contr. l. c. p. 220. vergl. Tab. I., welcher aber den König Heinrich III. fast ein ganzes Jahr überlebte. Unter diesem Herzoge geschah es dann, dass König Heinrich III. sein ehemaliges Versprechen durch eine förmliche Anwartschaft Bertholden dem Gebarteten erneuerte, und, wie n. 10 aus dem Sächsischen Annalisten gesagt wurde, ihm zur Versicherung dieses Versprechens seinen Ring zum Unterpfande übergab.

14. Die Herzogin Reitza, sonst Richwara, starb einige Jahre vor ihrem Gemahle, dem Herzoge Berthold I., um das Jahr 1073; denn ihr Gemahl, welcher 1078, 6. November, starb oben n. 11 verheirathete sich zum zweitenmale mit Beatrix, einer Schwester des Markgrafen Friedrich von Mançon und Montbelliard, welche ihn lange überlebte, und erst im Jahre 1092, 26. October, starb, nach Berthold von Constanz bei Ussermann a. a. O. II. 152.

Aber alle Kinder des Herzogs Berthold I., welche man kennt, und welche in der Tab. VI. vorkommen, sind aus dessen erster Ehe mit der Herzogin Reitza, sonst Richwara, was man sehr leicht aus den Jahren ihres Wirkens abnimmt, da alle ganz gewiss vor dem Jahre 1073 schon grossjährig waren, ehe sich ihr Vater zum zweitenmale verheirathete.

15. Unter diesen ihren Kindern verdient die Tochter Liutgart, in der Folge Markgräfin von Vohburg, eine besondere Untersuchung, und wird den ganzen nächstfolgenden §. einnehmen, weil an sie der Kastelische Erbtheil ihrer Mutter fiel. Ihr ältester Sohn, Herzog Berthold II., als Herzog von Zähringen der erste, starb im Jahre 1112

am 12. April, und der zweitgeborene Sohn, Hermann I., starb als Markgraf vor dem Vater, 1074, 28. April. Er ist der Stammvater des noch jetzt blühenden grossherzoglichen Hauses Baden.

16. Ihr jüngster Sohn Gebhard lebte mehrere Jahre als Conventual im Kloster zu Hirschau an der Nögold im Schwarzwalde, bis er unter dem berühmten Abte daselbst Wilhelm vom Kardinallegaten Otto, Bischof von Ostia mit Einwilligung der Vornehmsten aus der Klerisei und des Volkes von Constanz, dieser Kirche als Bischof vorgesetzt, und einem anderen unwürdigen Bischöfe, Namens Otto, entgegengestellt wurde, was am 21. und 22. Dezember 1084 geschah. Papst Urban II. hatte ihn schon 1089 als seinen Vikar und Legaten in Deutschland ernannt. Aber im nämlichen Jahre wurde auch ihm vom Kaiser Heinrich IV. ein Gegenbischof, Heinrich aus dem Geschlechte der Grafen von Heiligenberg in Schwaben, gegenüber gestellt, von welchem er nach langwierigem Kampfe zu entweichen gezwungen wurde, im Anfange des Jahres 1103. Unter König Heinrich V., im Jahre 1106, kehrte er wieder zu seiner Kirche zurück. Inzwischen aber weihte er die vom Grafen Bernger I. von Sulzbach neuerbaute Pfarrkirche Lauterhofen ein, was bei diesem Grafen S. 80 ff. angezeigt wurde. Er starb 1110, 12. Dezember.

§. 42.

Luitgard, Tochter des Berthold I., Herzogs von Kärnten und der Reitza, Markgräfin von Vohburg.

1. Ihren Namen und ihre Abstammung, wie auch einen Sohn derselben von ihrem Gemahle, einem Markgrafen, nämlich dem Markgrafen Diepold von Vohburg und dessen Tochter Adelheid sehen wir oben II. S. 62 ff. aus dem Aktenstücke des Jahres 1152 in der Briefsammlung des Abtes Wibald von Stablo und Corbey, welche hier kei-

ner Wiederholung bedürfen. Wichtiger ist es, sie hier aus einheimischen Schriften und Urkunden kennen zu lernen.

2. Das Kloster Kastel im Nordgau betrachtet sie als eine Stifterin, oder vielmehr als eine Hauptmitstifterin. Aus dem dritten Fragmente der lateinischen Kasteler Chronik, welches schon öfter oben II. S. 3 und 4 benützt wurde, erhellet, dass sie von ihrer Mutter, der Herzogin Reitza, den ersten Theil der Burg Kastel geerbt habe. Ihren Theil des Schlosses Kastel trat sie 1098 zur Stiftung des Klosters ab, als dieses zu bauen angefangen wurde, was das nämliche Fragment, und ein anderes aus einem Vidimus vom Jahre 1438 über Kagger Mon. Boic. XXIV. 63⁴ versichern, vergl. oben S. 80.

3. In der Reimchronik von Kastel, wo Luitgard ebenfalls als Hauptmitstifterin öfter genannt wird, kömmt Vers 182 — 184 überdiess ein Bericht über den besonderen Dotationsfond vor, welchen sie zur Stiftung von Kastel gab. Namentlich wird nur Prunn, Brunn, ausgedrückt, mit dem Beisatze: und manche schöne Hab. Brunn ist jetzt ein Dorf der Pfarre Lauterhofen, eine halbe Stunde vom Pfarrmarkte und eine kleine Stunde von Kastel entfernt, welches gemäss dem ältesten Zinsbuche Fol. 18 und gemäss allen folgenden Nachrichten ganz diesem Kloster zustand. Es gehörte also zu jenem ersten Kastelischen Erbtheile, welcher der Luitgard gebührte *).

4. Wie an die Grafen Bernger, Friedrich und dessen Sohn Otto, so ist auch an unsere Luitgard die erste päpstliche Bestätigung des

*) Den übrigen Theil der hier nicht genannten, von der Luitgard zum Kloster Kastel gewidmeten Stiftungsgüter kann man erst im folgenden §. behandeln, wo von den gesammten Gütern die Rede seyn wird, welche aus dem gräflich Kastelischen Vermögen an die beiden Klöster Kastel und Reichenbach kamen, weil offenbar am Tage liegt, dass sie nur durch die Luitgard an die beiden Klöster konnten vermacht worden seyn.

Klosters Kastel gerichtet, welche vom Papste Paschal II. am 9. Mai 1103 im Lateran datirt wurde, oben S. 81, II. 19. Ausdrücklich wird sie auch nach ihrem Tode in der zweiten Bestätigung vom Papste Innozenz II. 1130, 11. April, M. B. XXIV. 314 den Stiftern des Klosters Kastel beigezählt.

5. Als Hauptstifterin des Klosters Reichenbach am Regen, Landgerichts Roding im kön. Bayer. Regenkreise erklären sie die Reichenbachische Stiftungsgeschichte bei Oefele I. 402, dergleichen die älteste Notiz über diese Stiftung Mon. Boic. XIV. 406 n. 2, XXVII. 3 n. 1. Denn sie hatte ihren Sohn, Markgrafen Diepold, da wiederholte Bitten nichts erwirkten, sogar im Rechtswege, vor dem Kaiser Heinrich V. den Ort Reichenbach und die übrigen Güter, die sie dazu bestimmte, zur gedachten Stiftung herauszugeben gezwungen. Der Markgraf hatte so wenig Lust zur Klosterstiftung, dass er, nach der Klosterstiftungsgeschichte, vielmehr aus Reichenbach eine Stadt mit einer Burg machen wollte. Nur nachdem ihm dieses vom Kaiser Heinrich V. untersagt war, gab er zur erwähnten Begründung des Klosters Reichenbach nicht nur seine Einwilligung, sondern er verwendete auch für dieselbe seinen grossen Fleiss und nicht geringe Kosten. Daher heisst nur er insgemein der Stifter von Reichenbach in der Kastelischen Reimchronik Vers 185—191, da er doch in seiner feierlichen Bestätigungsurkunde vom Jahre 1135 selbst bekennt, er habe die Stiftung nach der Bitte seiner Mutter Leukard unternommen, M. B. XXVII. 10 n. 10, was die frühere, bereits angeführte Notiz vom Jahre 1118 eigentlicher von einem (rogatu) Begehren, oder einer rechtlichen Bitte erklärt hatte. Man vergleiche die Urkunden 1122 und 1182, M. B. XXVII. 5, 29, 32.

6. Offenbar geschah die erste Besetzung des Klosters Reichenbach mit Klosterleuten aus dem 20 Jahre früher gestifteten Kloster Kastel auf Zuthun der Luitgard, welche eine Hauptmitstifterin von Kastel war. Die Reichenbachische Chronik bei Oefele I. 402 schreibt

diese Berufung zwar dem Markgrafen Diepold zu, aber mit dem erklärenden, obwohl sehr uneigentlichen Zusatze, de monasterio Castello, unde nata fuit mater sua Leucardis praedicta. Mit der Stiftung von Kastel hatte ihr Sohn nichts zu thun, und mit der Stiftung von Reichenbach hatte Luikard den Anfang gemacht, wie wir so eben hörten. Demnach gebührt auch ihr die Berufung der ersten Klosterleute zu dem ihr so werthen Kloster Kastel. Ueberdiess stand Witigo, der erste Abt von Reichenbach, noch bei ihren Lebzeiten diesem Kloster vor, im Jahre 1118 bis 1119 am 21. October, an welchem Tage er starb. Sein Nachfolger und leiblicher Bruder, Abt Erchenger, folgte ihm nach, und war gleich diesem aus dem Kloster Kastel nach Reichenbach versetzt worden, welcher über 56 Jahre Abt war, und den alten Markgrafen Diepold, als Stifter, vorzüglich liebgewonnen hatte. Wahrscheinlich hatte er die wahre Abstammung der Luitgard von der Herzogin Reitza aufzuzeichnen vergessen, und seine Nachkommen in der bemerkten Reichenbachischen, erst im Jahre 1402 zusammengeschriebenen Chronik haben die Abkunft ihrer Mutter Reitza mit der Abkunft der Luitgard verwechselt.

7. Luitgard, obgleich herzogliche Prinzessin und, wie wir hören werden, Gemahlin eines Markgrafen, führte in allen bisher angeführten Urkunden und gleichzeitigen oder späteren Nachrichten nur den Namen einer Gräfin, sowohl bei ihren Lebzeiten, als nach ihrem Tode. Dieses darf aber nicht befremden, weil es zu damaliger Zeit auch bei anderen Gemahlinnen der Markgrafen Sitte war, sie nur mit dem Prädikate Gräfin, comitissa, statt marchicomitissa zu bezeichnen. So heisst die Markgräfin Alberada, Gemahlin des Markgrafen Hermann von Banz, in den Urkunden von 1071 und 1127 bei Sprenger in der Geschichte von Banz S. 290, 294, 297 dreimal nur comitissa, Gräfin, vor und nach ihrem Tode, da gleichwohl ihr Gemahl wirklicher Markgraf war und als solcher starb. Man findet aber in dem noch ungedruckten Neerolog von Obergmünster beim XV. Kal. April oder 18.

März eine Liutkart marchicomitissa eingetragen, und da in dem nämlichen Nekrolog bei dem Tage VI. Id. April oder 8. April auch Dietpoldus marchicomus steht, welcher der ungezweifelte Sohn unserer Luitgard ist, so darf man kaum daran zweifeln, dass die Frauen zu Obermünster unsere Luitgard in ihrem Nekrologe, wahrscheinlich wegen der dahin gemachten Vermächtnisse geehrt, und sie mit dem wahren Prädikate ihres Gemahles als Markgräfin bezeichnet haben. Demnach muss ihr Gemahl ein Markgraf bis zu seinem Tode gewesen seyn.

8. Unsere Markgräfin Luitgard, welche, nach dem bisher Gesagten, im Jahre 1118 noch lebte und das Kloster Reichenbach gründete, aber im Jahre 1122 in der päpstlichen Bestätigung und in den Notizen um das Jahr 1120 M. B. XXVII. 4 und 5 n. 2 und 3 nicht mehr erwähnt wird, starb sehr wahrscheinlich im Jahre 1119 an dem angezeigten Tage, 18. März. Sie überlebte zwei ihrer Söhne, der mehrmal gedachte Markgraf Diepold, welcher 1146 am bemerkten 8. April starb, und ein Bruder desselben, Namens Chunrad, welcher noch um das Jahr 1120 lebte, und sich mit seinem Bruder, Markgrafen Diepold, wohlthätig gegen das Kloster Göttweich in Niederösterreich erzeugte. Nach den Notizen aus dem Göttweiher ältesten Saalbuche, welche Herr Baron von Hormayr in seinem Werke: Wien I. Bd. Urkundenb. 12 n. 4; dann in den Wiener Jahrbüchern XL. Bd. S. 21, endlich im XXIX. Bd. Mon. Boic. Pars II. p. 54 bekannt gemacht hat.

9. Ueber den Gemahl unserer Markgräfin Luitgard haben sich keine klaren und zuverlässigen Nachrichten erhalten. Nur Bruschius in seiner Monasteriologia Edit. Sulzbach 4. pag. 122 unter dem Kloster Kastel behauptet, er sey ein Markgraf gewesen und habe Diepold geheissen, macht aber seine Nachricht unzuverlässig, da er die Stiftung vom Kloster Waldsassen in seinem Berichte einmischet, als wäre auch Waldsassen auf die Bitten der Luikard von ihrem Sohne, dem Markgrafen Diepold, gestiftet worden, an welches bei Lebzeiten

der 1110, 18. März, verstorbenen Markgräfin Luitgard nicht einmal konnte gedacht worden seyn, wenn man das überlegt, was in der Waldsassischen Stiftungsurkunde auf das Jahr 1133 beim Oefele S. R. B. I. p. 54 sq. hierüber erzählt wird.

10. Nichtsdestoweniger rechtfertigt sich die Aussage des Bruschius und aller derjenigen, welche ihm nachgeschrieben haben, z. B. Schöpf in seiner Nordgau-Ostfränkischen Staatsgeschichte II. 89, soviel den Namen des Gemahls der Markgräfin Luitgard betrifft, selbst durch die Geschichte, wenn man zwei Kennzeichen desselben festhält, wodurch er erkennbar wird, nämlich

a) dass man ihn als Bayerischen Markgrafen anerkenne, welcher als solcher starb, denn daher leiteten wir für seine Gemahlin das Prädikat Markgräfin ab;

b) dass man ihn seit dem Jahre 1098 oder seit der Klosterstiftung von Kastel, und unbestimmte Jahre früher, nicht mehr unter den Lebenden suchen müsse, weil die Luitgard bei der Stiftung von Kastel als Wittve erscheint, und mit ihren Erbgütern ohne Beiseyn oder Zuziehung ihres Gemahles Verfügungen trifft.

11. Ohne Ortsbeinamen, doch als Bayerischen Markgrafen, treffen wir einen Markgrafen Diepold in zweien Diplomen des Königs Heinrich IV. vom 11. Juni 1077 an, welche zu Nürnberg dem Patriarchen Sighard von Aquileia ausgestellt wurden, bei Ughelli Italia Sacr. V. 75 und Lünig Cod. Ital. Dipl. II. 1949. Markgraf Diepold macht darin den letztgenannten Bittsteller neben den Herzogen von Böhmen und Kärnthen, dann dem Bayerischen Pfalzgrafen Chuno, als dem gedachten Patriarchen die Grafschaft Istrien und die Markgrafschaft Krain vom Kaiser Heinrich IV. verliehen wurden. Wegen des Zusammentreffens mit dem Bayerischen Pfalzgrafen Chuno, und wegen des Ortes der Verhandlung, Nürnberg, damals innerhalb der Grenzen Bayerns, wurde schon in der Abhandlung vom Pfalzgrafen Rapo-

tho, abgedruckt im V. Bande der neuen Bayer. hist. Abh. im Jahre 1798 S. 517 und 518 in der 11. Note die Folgerung gezogen, dass man unter diesem Markgrafen Diepold einen Bayerischen Markgrafen, und zwar aus dem Hause Vohburg, verstehen müsse. Auch Stenzel in seiner Gesch. D. I. 425 nennt ohne Anstand diesen Diepold von Vohburg.

12. Allein von Vohburg nannte sich damals und noch viele Jahre später kein Bayerischer Markgraf. Vohburg, die ehemalige Stadt, jetzt ein Markt, Landgerichts Ingolstadt, war im Jahre 1081 in den Händen des Bayerischen Pfalzgrafen Chuno, und ohne Zweifel sowohl früher als später, bis er bei seinem unbeerbten Tode 1086, oben S. 70, einem Anverwandten seines Hauses Platz machte. Man darf also voraussetzen, dass der gleichzeitige Markgraf Diepold von einem ganz anderen Orte, welches jedoch dem Hause Vohburg gehörte, seinen Beinamen erhalten habe, wenn er unter einem solchen, was damals selten der Fall war, irgendwo bezeichnet vorkömmt.

13. Nun finden wir bei Ussermann Prodrómo Germ. Sacr. I. 337 in der Petershausischen Chronik bemerkt, dass Markgraf Diepold von Giengen in der Schlacht bei Mellerichstadt an der Streu im Landgerichte gleichen Namens des Untermainkreises am 7. August 1078 auf Seite des Königs Heinrich IV. gegen den Gegenkönig Rudolph das Leben verlor, und man hat Ursache, an ihm einen Bayerischen Markgrafen, Gemahl der Markgräfin Luitgard und Vater des gleichnamigen Markgrafen Diepold zu erkennen, welcher in der Folge, wenigstens seit dem Jahre 1096, sich insgemein von Vohburg nannte.

14. Fast alle gleichzeitigen und nächstfolgenden Geschichtschreiber haben den Tod dieses Diepold bei Erwähnung obiger Schlacht als ein merkwürdiges Ereigniss angeführt, indess ihm, ausser dem Petershausischen Chronisten und dem Chronisten von Admont bei Hieron. Pez. R. A. S. II. 180 nur das Prädikat eines Grafen beigelegt,

z. B. *Chronica Australis* bei Freher I. 442, Bruno de bello Saxon. ebend. *Annalista Saxo* bei Eccard corp. h., *Chronicon Garstense*, *Chronicon Claustro Neoburgense*, *Chron. Cremifanense* und *Chronicon Austriacum*, alle bei Rauch R. Aust. S. I. und II. u. a. Allein der Unterschied zwischen Grafen und Markgrafen war damals so gross nicht, dass er von den Geschichtschreibern jederzeit strenge sollte bemerkt worden, oder dass ihnen der Markgrafenrang genau bekannt sollte gewesen seyn. Genug, dass alle eine und dieselbe Person bezeichnen, und zwar einen Bayerischen Magnaten, Namens Diepold, denn nur aus diesen bestand bei diesem Feldzuge der Kern der Armee des Königs Heinrich IV., was auch daraus offenbar wird, weil nach dem gedachten Sächsischen Annalisten beim Jahre 1078 und im *Chronicon Magdeb.* bei Meibom. Scr. R. G. II. 313 auch der gewisse Bayerische Graf Heinrich von Lechsgmünd bei der nämlichen Schlacht auf König Heinrich IV. Seite auf dem Platze blieb.

15. Giengen ist zwar jetzt eine königlich Württembergische Stadt an der Brenz im Oberamte Heidenheim. Aber nach der Mitte des XI. und im XII. Jahrhundert scheinen die Markgrafen aus dem Hause Vohburg davon die Besitzer gewesen zu seyn. Durch den Sohn der Markgräfin Luitgard erhielt das von ihm, auf ihr Zuthun, gestiftete Kloster Reichenbach ansehnliche Güter in dieser Gegend, insbesondere die beträchtliche Probstei Steinheim in Schwaben M. B. XXVII. 12, 1 kleine Stunde oberhalb Höchstätt. Die Fuldaischen Lehenbücher versichern bei Schannat Probat. Clientelae Fuld. 197 und bei Schötgen Scr. r. G. I. 50, Markgraf Diepold (von Vohburg) habe Fuldaische Lehen genossen, welche hernach an den Kaiser Friedrich I. sind verliehen worden. Man weiss aber, dass Fulda in dieser Gegend uralte Besitzungen gehabt habe, und Dr. v. Raiser in seinen Schriften Lauingen S. 58 und Guntia S. 40 sucht sie in dieser Gegend. Daher muss man auch viele andere eigenthümliche Besitzungen der Markgrafen von Vohburg in dieser Gegend suchen. Endlich hat Herr Abt

Cölestin Königsdorfer in seiner Geschichte des Klosters zum heiligen Kreuz in Donauwörth L. 56 eine Nachricht aus einer Chronik seines Klosters beim Jahre 1180 erhalten, worin der Markgraf von Vohburg dem Manegold von Wörth die Vogtei von Günzburg zu Lehen aufträgt, jedoch nicht unentgeltlich, sondern gegen Abtretung des Hofes Suntheim. Beweis genug von den Besitzungen der Vohburger Markgrafen in der Gegend von Giengen, weil alle diese Orte nicht weit davon entfernt liegen.

16. Daher eignet sich der am 7. August 1078 gestorbene Markgraf Diepold vollkommen als Gemahl der Markgräfin Luitgard und als Vater des Markgrafen Diepold, Stifters von Reichenbach. Wir sahen oben II. S. 69, dass alle Brüder der Luitgard im Jahre 1073 schon grossjährig waren, was sich auch aus der von ihrer Mutter Reitza im Jahre 1043 getroffenen Heirath oben II S. 68 ergibt. Luitgard konnte also zum wenigsten seit dem Jahre 1070 mit dem Markgrafen Diepold verehelicht gewesen seyn, und in der neunjährigen Ehe den Sohn Diepold und dessen Geschwister, wovon man aber bisher nur seinen Bruder Chunrad kennt, gezeugt haben, oben II. S. 74. Vielleicht war aber Giengen in Schwaben, mit vielen Besitzungen der Gegend, eine Mitgift von ihrem Vater, dem mächtigen Herzoge Berthold dem Gebarteten.

Dabei muss man nicht vergessen, dass der Petershausische Chronist den Tod des Markgrafen Diepold beim Jahre 1078 wahrscheinlich desswegen bemerkte, weil ihm seine Gemahlin Luitgard, als Schwester seines Bischofes Gebhard von Constanz, und als Mitstifterin vom Kloster Kastel bekannt und wichtig war, daher er so viel von diesem Bischofe erzählt, und insbesondere auch von der Besetzung des Klosters Kastel durch den Petershausischen Abt Theoderich Nachricht giebt, welche oben II. S. 19 angeführt wurde.

17. Der ältere Sohn der Luitgard mit dem Markgrafen Diepold

war bei dem Tode seines Vaters noch ein Kind. Mit dem Jahre 1091 tritt er als Mann und Markgraf in den Urkunden auf. Coronini tentam. geneal. Gorit. edit. 2. p. 184 und de Rubeis Monum. Aquileiens. 547. Es ist nicht nothwendig, ausser ihm und seinen Söhnen andere Markgrafen von Vohburg in Bayern bis zu seinem Tode 1146, 8. April, zu suchen. Er setzte seinen Stamm in drei Generationen fort, wie in der Tab. VI. zu sehen ist.

18. Gerne hätte der Verfasser dieser Abhandlung auch eine besondere Stammtafel über die Ahnen der beiden hier bezeichneten Markgrafen Diepold angezeigt, wie dieses bei anderen Häusern Hirschberg und Scheyrn Tab. VII. und X. geschah, um so mehr, als er Rechenschaft geben soll, warum er in der VI. Stammtafel die beiden genannten Markgrafen Diepold II. und Diepold III. genannt habe. Er hatte zwar eine hypothetische Stammtafel bis zum 10. Jahrhundert, circa 970, darüber entworfen; allein er beschied sich, dass der Geschichte mit hypothetischen Stammtafeln wenig gedient sey, und unterliess es, dieselbe bekannt zu machen.

19. Jedoch zur Rechtfertigung über die Zahl seiner Markgrafen, früher Grafen, Namens Diepold aus dem nämlichen Stamme, erklärt er: dass er den Vater des Diepold II. in einem Grafen Rapotho, und dessen Grossvater in einem Grafen Diepold I., aus der Chronica Augustensi, und in den Passauischen Monumenten, glaube gefunden zu haben, worüber er zum Theile schon bei der Abhandlung über den Pfalzgrafen Rapotho a. a. O. S. 600 ff., 606 ff., 609 ff. einige Winke gegeben hat.

20. Zu jenen in der bemerkten Abhandlung S. 613 — 622 angezeigten Beschwernissen, welche den Verfasser derselben hinderten, eine beurkundete Stammreihe des Hauses Vohburg herzustellen, kamen inzwischen noch mehrere andere, und er bekennt, dass er auch jetzt es zu leisten ausser Stande sey. Ungeachtet er manche der dort

gestellten Fragen und Zweifel selbst in den Forschungen über die Geschichte und Stammreihe der Grafen von Sulzbach sich glücklich lösete, so scheint ihm doch die Erörterung einer geschichtlichen Stammreihe der Grafen und Markgrafen des Hauses Vohburg ungleich beschwerlicher, als eine geschichtliche Stammreihe der Grafen von Sulzbach zu seyn *).

*) Folgende neue Hauptbeschwerden stehen ihm entgegen:

a) Eine grosse Zahl der gewissen Stammglieder, unter welchen sich nicht so leicht ein genealogischer Zusammenhang zeigt. In der ersten Hälfte des XI. Jahrhunderts sind der Burchard, Bischof von Halberstadt, Sohn eines Bayerischen Grafen Konrad von Nöbburg, dann der bekannte Probst Arnold von Sanct Emmeram gewisse Stammglieder des Vohburgischen Hauses. In der Mitte dieses Jahrhunderts gehört auch der Bischof Günther von Bamberg, nach Lambert aus dem Bayerisch-Pfälzischem Geschlechte, diesem Hause an. Zu Ende des XI. und zu Anfange des XII. Jahrhunderts müssen auch der Bischof Norbert von Chur und Hermann, Bischof von Augsburg, diesem Hause beigezählt werden. Hierbei kann als genealogischer Grundsatz gelten: ein hohes Haus, welches viele Bischöfe und Ordensgeistliche zählt, hat insgemein eine sehr grosse Zahl von Stammgliedern. Nur beim Aussterben eines solchen Hauses zeigt sich daraus ein wesentlicher Behelf für die geschichtliche Stammreihe des Hauses, oder wenn ein männliches oder weibliches Stammglied der Zahl der Heiligen oder Seligen einverleibt wurde, weil dann ihre Lebensbeschreibungen oder Vermächtnisse auch über ihre Abkunft und Verwandtschaft Licht verbreiten. Letzteres ist der Fall bei den Bischöfen und Klirikern des Hauses Vohburg nicht.

b) Mehrere doppelte Heirathen in das nämliche Vohburgische Haus, welche ihre Gültigkeit erhielten, und daher, nach damals gültigen Ehehindernissen, eine sehr entfernte Blutsverwandtschaft, wenigstens bis zum fünften kanonischen Grade, voraussetzen, um nicht die ehrwürdigsten Frauen der Ungewissheit ihrer Ehen Preis zu geben, oder sie gegen den Charakter derselben als Verächterinnen der Kirchengeböte zu brandmarken. So heirathete die Elisabeth von Lothringen, Wittwe des jüngeren Pfalzgrafen Chuno von Vohburg, sonst von Roth, einen Grafen Rappotho, ganz gewiss aus dem nämlichen Hause. Nagel orig. domus boicae p. 22 n. 56. Wiederum ehelichte Bernger I. von Sulzbach, Sohn der Gräfin Irmgard, einer Schwester des gedachten jüngeren Pfalzgrafen Chuno, die Adelheid von Fräntenhausen, Wittve des Grafen Ulrich von Passau, welcher ebenfalls aus dem Hause

§. 43.

Beweis, dass die Stiftungsgüter der beiden Klöster Kastel und Reichenbach, um Ilswang, ursprünglich aus dem gräflich Kastelischen Erbtheile der Markgräfin Luitgard herkommen.

1. Hier müssen wir sowohl die Urkunden als die Saalbücher der beiden Klöster, in so fern sie uns von den Stiftungsgütern derselben in der Gegend von Ilswang einen Aufschluss geben, einzeln betrachten, und auch unter sich vergleichen.

2. Durch die kaiserliche Urkunde vom Jahre 1043, 28. November, erhielt der Vater unserer Markgräfin Luitgard die drei Dörfer Wurmerischa, Hegina, Fürchenriet, M. B. XXIV. 313 n. 1, wovon schon oben S. 53 überhaupt Meldung geschah, doch so, dass die geographische Behandlung dieses Gegenstandes auf diesen gegenwärtigen §. verschoben wurde. Man versteht aber durch jene Ortschaf-

Vohburg war, oben S. 73 ff., 82 ff. Die zweite Stammtafel des gedachten Herrn Nagel a. a. O. nimmt zwar auf die obwaltenden Verwandtschaftsgrade Rücksicht, und hat eben desswegen drei verschiedene Linien des Hauses Vohburg unterschieden, woraus erhellen kann, dass bei der ersten Heirath, nämlich der Elisabeth, nur ein Hinderniss der Sippschaft im vierten gleichen Grade bestand, welches bei der andern Heirath, der Adelheid von Frantenhausen, um einen kanonischen Grad tiefer, nämlich auf den fünften mit dem vierten gemischten Grade steht. Die Stammtafel des Herrn Nagel bleibt aber eine blosse Hypothese, welche von allen Beweisen entblösst ist, zugleich mehrere genealogische Irrthümer darstellt. Das Wahrste dabei ist, dass man bei dem Hause Vohburg im 10. und ganzen 11. Jahrhundert mehrere, mit einander und neben einander fortlaufende Linien annehmen müsse. Allein die Abstammung von einem gemeinen Stammvater und den Zusammenhang der Stammglieder einer jeden Linie durch 5 oder 6 Generationen historisch richtig zu begründen, scheint eine besondere Abhandlung zu verdienen, und nicht bloss als ein Anhang einer ganz fremdartigen Untersuchung betrachtet werden zu können, dergleichen dieser §. der gegenwärtigen Abhandlung, oder die Arbeit des Herrn Nagel a. a. O. p. 186—193 waren.

ten, die jetzt, mit geringer Veränderung genannten Dörfer Wurmrausch, Högen und Fürnried, alle im Landgerichte Sulzbach. In der Mitte des XI. Jahrhunderts mochte der zuerst genannte Ort Wurmrausch der Hauptort gewesen seyn. Später, und schon zur Zeit der Stiftung des Klosters Kastel, war Fürnried der Haupt- und Pfarrort, wohin die beiden andern Ortschaften als Filialorte gehörten und noch jetzt gehören, Wurmrausch ganz und Högen zum Theile, nämlich die ehemaligen Kloster Kastelischen untergebenen Ortsbewohner. Alle liegen im Landgerichte Sulzbach, und die Pfarre Fürnrieth gränzt westlich an die Pfarre Ilswang.

3. Im Besitze der gedachten Urkunde so wie der darin bezeichneten Ortschaften, befand sich das Kloster Kastel seit dessen Stiftung. Die Originalurkunde hat sich im Kloster Kastel vorgefunden, und wurde unter dessen Dokumenten dem XXIV. Bde. der M. B. einverleibt. Fürnrieth, die Pfarre, wurde mit andern Pfarreien dem Kloster Kastel schon in der zweiten päpstlichen Bestätigung vom 11. April 1139 Mon. Boic. XXIV. 314 n. 2 namentlich bestätigt, mit dem Besatze, dass alle diese Pfarreien von den Stiftern, worunter auch Luitgard genannt ist, oben II. S. 72, zum Stiftungsfonde seyen gewidmet, und auf ihre Bitte von den Bischöfen in Eichstädt, Ulrich, welcher vom Jahre 1112 bis 1125 dieser Kirche vorstand, ja schon früher, nämlich vom Bischofe Eberhard zur Zeit der Stiftung 1098 bis 1112, sammt den pfarrlichen Zehenden von allen Grundstücken, Erträgen und Neugereuten, sie seyen in den Händen adeliger Besitzer oder gemeiner Leute, dem Kloster seyen überlassen worden. Der Erfolg zeigt sich in den Kastelischen Saalbüchern und in den Rechnungen dieses Klosters, worin die Zehenden des Pfarrortes Fürnrieth und der dazu gehörigen Ortschaften, z. B. Ammersrieth, Dickelshof, Kauerheim, Kegelheim, Matzenhof, Nonnhof, Popperg, Schwendt und Thanloh, unter den klösterlichen Gefällen verrechnet wurden, ohne die einzelnen Grundbesitzungen des Klosters Kastel zu Wurmrausch, Kauer-

heim, Kegelheim, Schwendt, Thanloh, welche ebenfalls unter die Stiftungsgüter müssen gezählt werden.

4. Sehr natürlich ergibt sich hieraus der schon oben S. 53 gemachte Schluss, dass nur durch die Markgräfin Luitgard mit dem gedachten kaiserlichen Originalbriefe auch die aufgezählten Besitzungen, Pfarrei und Pfarrzehenden von Fürnrieth und von den dazugehörigen Ortschaften, endlich die in manchen derselben gelegenen ursprünglichen Gült- und Zinsgüter, wovon sich kein späterer Erwerbgrund zeigt, an das Kloster gekommen seyn. Hat sich unter dem Eichstädtischen Bischof Gebhard I. im Jahre 1128 zwischen den beiden Pfarrern zu Lauterhofen und Fürnrieth ein Rechtsstreit wegen Zuständigkeit der Pfarrzehenden in den Orten Thanloh und Ammersrieth erhoben, welcher am 12. November dieses Jahres vor dem Chorgerichte zu Eichstädt zu Gunsten des Pfarrers zu Fürnrieth war entschieden worden, Mon. Boic. XXIV. 317 n. 3, so mag dieses anzeigen, dass Fürnrieth die neuere Pfarrei war, welche etwa erst bei Gelegenheit der um das Jahr 1043 zwischen den 3 Kastelischen Erben gemachten Theilung war errichtet worden, da sich die alte Pfarrei Lauterhofen früher über alle auch sehr entfernte Ortschaften der Pfarrei Fürnrieth erstreckt habe. Der Abt Ortwin von Kastel, so sagt der bemerkte Chorgerichtsspruch von Eichstädt, hatte sich in jener Streitsache auf die Parthei des Pfarrers von Lauterhofen geneigt, da gleichwohl beide Pfarreien, Lauterhofen durch den Grafen Bernger I. von Sulzbach, oben S. 80, und Fürnrieth durch die Markgräfin Luitgard seinem Kloster gewidmet waren. Ohne Zweifel hatte er sich von jener Ansicht, das höhere Alterthum der Pfarre Lauterhofen in seiner Vorliebe leiten lassen, welche aber in der Streitsache kein Gewicht hatte, und der päpstliche Bestätigungsbrief vom Jahre 1130 beweiset, dass Fürnrieth von Lauterhofen getrennt und unabhängig blieb.

5. Bedeutender, als Fürnrieth, war die Pfarre Illschwang, welche in der päpstlichen Bestätigung vom Jahre 1130 unmittelbar vor

der Pfarre Fürnrieth genannt, und wie diese dem Kloster Kastel nach dem Willen der Stifter und der Genehmigung des Diöcesanbischofes, mit allen ihren Zehenden, zugesichert wird. Bei dieser Pfarrei aber, und bei der ganzen Gegend, worin sie lag, hängen die Reichenbachischen Stiftungsbriefe und Saalbücher mit den Kastelischen zusammen, und es zeigt sich klar, dass, gleichwie die Probstei Illschwang durch die Markgräfin Luitgard an das Kloster Reichenbach kam, auch die Pfarrei Illschwang dem Kloster Kastel durch die nämliche Markgräfin zu Theil geworden, und dass daher Fürnrieth und Illschwang, mit Zugehör, zum Kastelischen Erbtheile der Markgräfin Luitgard gehört haben.

6. Bald nach dem Tode seiner Mutter, der gedachten Markgräfin Luitgard um das Jahr 1120, erneuerte ihr Sohn, der Markgraf Diepold, seine und seiner Mutter Vergabungen zum Kloster Reichenbach durch zwei besondere Delegationsakte, wovon der zweite insbesondere die Güter betrifft, welche in und um Illschwang zur Stiftung dieses Klosters verwendet wurden. Die Notiz darüber kömmt ganz im XXIV. Bd. M. B. 4 n. 2, und nur im Auszuge XIV. Bd. M. B. 408 n. 4 vor. *Bist. Mel. XXVII 14 v. 11 Kard. Best. 32 n. 11*

Die ganze Gegend führt darin den Namen Hiwick, Hewisck, Hibis, Heubisch und Hewbsch, worüber in der siebenten Note zur Kastelischen Reimchronik ausführlicher kann geredet werden. Was nun der Markgraf in dieser Gegend noch besass, und jetzt dem Kloster Reichenbach einräumt, wird in der bemerkten Notiz sowohl überhaupt, als insbesondere mit den Namen der Ortschaften und den Namen der Lehenbesitzer angezeigt *).

*) Diese gewähren mit dem Reichenbachischen Saalbucho beiläufig vom Jahre 1400 folgende Uebersicht:

a) Ilswank, Illschwang, der Hauptort nach dem erwähnten Saalbucho, der Pfar-

7. Ueberhaupt weiset der Markgraf alle Lehengüter seiner Ministerialen, welche in der Gegend Heuwisch liegen, an das Kloster

rer, der Amthof, der Maierhof, 3 Mansus, 4 Lehen, 7 Selden, mit den bestimmten Reichnissen an Gilt, Steuer, Vogthaber, Zinsen und KÜchendiensten.

b) Kechinwanch, jetzt Gaichenwang, Dorf, $\frac{3}{4}$ Stunden von Illschwang entfernt, nach dem Saalbuche 3 Lehen mit Gült, Zinsen und KÜchendiensten, mit deren ersten aber ein viertes Lehen, genannt Sallach, vereinigt war.

c) Horiginse, sehr wahrscheinlich mit etwas verändertem Namen jetzt Altensee, Dorf, $1\frac{1}{2}$ Stunden von Illschwang entfernt, nach dem Saalbuche noch Hargensee, mit einem Gülthofe und 3 Lehen, welche die Abgaben reichen, wie die Lehen in Gaichenwang.

d) Seifridshof, jetzt Seibertshof, Dorf, $\frac{3}{4}$ Stunden von Illschwang entfernt, nach dem Saalbuche nur 1 Gülthof, welcher auch Vogthabern, Steuern und KÜchendienste reichete.

e) Pucikespurg, jetzt Oed Bützenberg, Einöde, $\frac{1}{2}$ Stunde von Illschwang entfernt, nach dem Saalbuche ein Gülthof, welcher auch Vogthabern und KÜchendienste giebt.

f) Stokah, jetzt nicht mehr unter diesem Namen bekannt, nach dem Saalbuche zwei Höfe, welche neben der Gült auch Steuern, Vogthaber und KÜchendienst leisteten.

g) Pecinberch 4 Mansus, jetzt Besenrieth oder Pesenrieth, Dorf, $\frac{1}{2}$ Stunde von Illschwang entfernt, nach dem Saalbuche auch 4 Mansus mit Zinsen, Steuern, Vogthaber und KÜchendiensten.

h) Isinrichisrut, 3 Mansus, jetzt Einsried oder Einersried, Dorf, 1 Stunde von Illschwang entfernt, nach dem Saalbuche ebenfalls 3 Mansus oder hubae, mit Zinsen, Steuern, Vogthaber und KÜchendiensten.

i) Harde, 2 Mansus, jetzt Haar, Dorf, 1 Stunde von Illschwang entfernt, nach dem Saalbuche auch 2 Mansus oder hubae, mit Reichnissen gleicher Gattung.

k) Hermannisdorf, 2 Mansus, jetzt Hermannsdorf, Dorf, 1 Stunde von Illschwang entfernt. Sie kommen im Saalbuche nicht vor. Nach Vogel in seiner Beschreibung von Neuburg und Sulzbach, welche im Jahre 1603 verfasst wurde, waren zu Hermannsdorf nur 2 fürstliche Unterthanen, was anzeigen mag, dass die Reichenbachi-

Reichenbach für den Fall ihrer Erledigung hinüber, wenn nämlich diese Ministerialen ohne männliche Erben sterben, oder wenn sie aus einer fremden Herrschaft sich Ehefrauen wählen, wodurch sie ihres Lebens verlustig werden *).

schen Besitzungen daselbst vertauscht oder verlehnt wurden. Vielleicht sind die 2 Unterthanen von Ruchelberg, Dorf, $2\frac{1}{2}$ Stunden von Illschwang entfernt, an ihre Stelle gekommen, welche Vogel als zur Probstei Illschwang gehörig anführt, wovon aber weder in den Reichenbachischen Urkunden noch in dem Saalbuche dieses Klosters eine Meldung geschieht.

l) Wopintal, 2 Mansus, jetzt Woppenthal, Dorf, $\frac{3}{4}$ Stunden von Illschwang entfernt. Nach dem Saalbuche 5 Lehen mit Zinsen und Küchendiensten, zwei davon mit Steuern und Vogthaber.

m) Lininhof, 1 Mansus, jetzt Leinhof, Dorf, in der Pfarre Lauterhofen gelegen, $1\frac{1}{2}$ Stunde davon entfernt, aber im Landgerichte Sulzbach. Nach dem Saalbuche ebenfalls 1 Mansus mit Zinsen, Küchendiensten, Steuern und Vogthaber.

n) Sauerheim, Lehen, wahrscheinlich Kauerheim, Dorf, in der Pfarre Fürrieth, Landgerichts Sulzbach, gelegen. Kommt aber im Saalbuche nicht vor; nach Vogel aber befand sich daselbst 1605 ein Kastelischer Unterthan, und dagegen ein Illschwangischer Unterthan zu Grasberg in der Pfarre Neukirchen desselben Landgerichts Sulzbach. Vielleicht ist durch Umtausch das letztere in die Stelle des erstern getreten.

o) Vrinswintel, 1 Mansus, jetzt Mörswinkel, Dorf, 1 Stunde von Illschwang entfernt. Nach dem Saalbuche schon Mürswinkchel genannt, 2 Lehen mit Zinsen, Küchendiensten, Steuern und Vogthaber. Vogel nennt es 1605 mit dem alten Namen Urschwinkel.

p) Plulisrut und Salha, ein Lehen mit dem Lehenbesitzer, genannt Friedrich von Plulisrut. Kommen im Saalbuche nicht vor, haben sich also nicht erhalten, und sind wahrscheinlich mit Geichenwang, oben unter b), vereinigt worden.

q) Lininhof, ein Lehen mit seinen Besitzern, genannt Perinhat und seiner Schwester Tuta, welches aber gesondert nirgend angetroffen wird, und daher mit dem Mansus zu Leinhof unter m) mag vereinigt worden seyn.

*) Wenn demnach Vogel im Jahre 1605 einige andere, oben nicht genannte Orte zur Probstei Illschwang rechnet, z. B. Büchelberg, Dorf, $2\frac{1}{2}$ Stunden von Illschwang

8. Ueber die Pfarre Illschwang, welche nach dem Willen der Stifterin Markgräfin Luitgard als besonderer Stiftungsfond vom Kloster Kastel muss betrachtet werden, spricht sich das Kastelische Saalbuch vom Jahre 1323 in zwei Stellen S. 45 und S. 61 deutlich aus, weil daselbst sowohl die Pfarre mit der dazu gehörigen Fialkirche zu Frenkenhof, jetzt Frankenhof, 1 Stunde von Illschwang entfernt, und die zehendpflichtigen Ortschaften, als auch Widen der Pfarr- und der Fialkirche, und endlich die grösstentheils auswärtigen der Kirche in Illschwang angehörigen Zinsgüter namentlich und mit der Anzahl der Höfe oder Güter oder mit der Summe der Reichnisse aufgezählt werden *).

entfernt, mit zwei Unterthanen, Dietersberg, Dorf, $1\frac{1}{2}$ Stunden von Illschwang mit einem Unterthan und Götzendorf, Dorf, 1 Stunde von Illschwang mit einem Unterthan, so erklärt sich dieser Umstand auf eine doppelte Weise: entweder sind diese Güter den später heimgefallenen oder erkauften Lehen beizuzählen, nach der bemerkten Schlussverfügung des Markgrafen Diepold, oder sie gehören vielmehr zur Vogtei Illschwang, als zur gleichgenannten Probstei, ein Unterschied, welcher bald hernach soll erklärt werden, weil die Vogteiunterthanen so wenig in den Reichenbachischen Stiftungsurkunden, als in den Saalbüchern dieses Klosters dürfen gesucht werden.

*) Es scheint zu unwichtig, die 23 dort genannten, nach Kastel wegen der Pfarre Illschwang zehendpflichtigen Ortschaften hier einzeln aufzuführen. Jedoch zwei Bemerkungen mögen hier an ihrem Orte stehen. Erstens: gleichwie die Probstei Illschwang hie und da auf Ortschaften ausser der Pfarre Illschwang sich erstreckt, z. B. n. 7 lit. m) und n), so waren auch Zinsgüter aus andern benachbarten Pfarreien Neukirchen und Lauterhofen für die Heiligen in Illschwang, d. h. für den Unterhalt des Gottesdienstes angewiesen, was auf eine alte Einrichtung hindeutet. Zweitens: das Kloster Kastel hatte von den ältesten Zeiten in mehrern Orten der Pfarre Illschwang neben dem pfarrlichen Zehendrechte auch eigenthümliche Stiftungsgüter, und in den Ortschaften Einersried, Haar und Woppenthal, oben n. 7 lit. h), i), l) waren die Besitzungen zwischen den Klöstern Kastel und Reichenbach sogar getheilt. Beide Einrichtungen lassen nichts anderes vermuthen, als dass ursprünglich die beiderseitigen Stiftungsgüter einer und derselben Herrschaft, nämlich der Stifterin, Markgräfin Luitgard, und ihren Ahnen angehörten, welche diese Besitzungen willkürlich theilen wollten, damit sie zwei Klöstern, Kastel und Reichenbach, als integrirende Theile ihres Stiftungsfondes dienen sollten.

9. Wenn man nun alles zusammenrechnet, was die Klöster Kastel und Reichenbach von der Stifterin, der Markgräfin Luitgard, zu ihrer Stiftung erhielten, so wird man sich wohl gestehen müssen, dass dasselbe den dritten Theil des gräflich Kastelischen Erbtheils für die Eltern der Markgräfin Luitgard konnte ausgemacht haben, wie er zur Zeit der ersten Theilung 1043, oben S. 53 und II. S. 81 durch die kaiserliche Urkunde dieses Jahres Berthold dem Gebarteten, der Luitgard Vater, nach einer mehr allgemeinen als sonderheitlichen Bezeichnung war angewiesen worden. Alles zusammengenommen wird auch eine bedeutende Herrschaft bilden, wenn man noch das Haupterforderniss einer Herrschaft, die höhere und niedere Vogtei, oder hohe und niedere Gerichtsbarkeit hinzufügt. Nur durch diese Auszeichnung wurden die um Illschwang und Fürnrieth gelegenen Güter dem Vater der Markgräfin Luitgard und ihr als geschlossene Herrschaft nützlich und gesichert. Gleichwie wir nun oben S. 332, 337 und 340 öfter sahen, dass den Sulzbachischen Grafen und ihren Erben die Vogtei von ihren Gütern, auch den einschichtigen und von Sulzbach weit entfernt gelegenen, eigenthümlich angehörte, so darf man diess um so mehr bei der Herrschaft Berthold des Gebarteten und seiner Tochter, der Markgräfin Luitgard, um Illschwang und Fürnrieth voraussetzen.

10. Die Stifterin, Markgräfin Luitgard, und ihr Sohn, Markgraf Diepold, hatten mit den Stiftungsgütern nicht auch die Vogtei über dieselbe dem Kloster Reichenbach eingeräumt. In der Stiftungsurkunde von ungefähr 1120 geschieht von derselben keine Erwähnung oben II. S. 84; aber auch nicht in der Bestätigung derselben vom nämlichen Markgrafen 1135 M. B. XXVII. 14 n. 11, nicht in der kaiserlichen Bestätigung 1182 ebend. 32 n. 41. Vielmehr sehen wir später diese Vogtei in den Händen der gräflich Sulzbachischen Erben, von denen sie anderwärts verpfändet, veräussert oder verlehnt wurde, und nur allmählich an das Kloster Reichenbach durch Einlösung der

Pfandschaften oder durch Kauf kam. Wir müssen daraus abnehmen, dass die Markgräfin Luitgard und ihr Sohn, Markgraf Diepold, bei der Stiftung des Klosters Reichenbach, 1118, da nur eine einzige Linie des Hauses Kastel-Sulzbach noch lebte, dieser Linie die Vogtei über die Kastelischen Stiftungsgüter des Klosters Reichenbach nach besonderen Verträgen überlassen habe. Soviel sich daher urkundlich über diese Vogtei sagen lässt, muss hier um so mehr erörtert werden, weil ohne diese Erörterung nicht einmal die verschiedenen Orte der Probstei Illschwang, viel weniger die verschiedenen Reichnisse der hiezu gehörigen Probsteiunterthanen mögen verstanden werden, was schon oben II. S. 87 angeregt wurde. Auch oben S. 295 wurde hieher verwiesen.

11. Nach den Urkunden, welche über die Vogtei der Stiftungsgüter des Klosters Reichenbach um Illschwang deutliche Nachricht geben, muss man zweierlei Vogteien unterscheiden, die grössere und die kleinere, welche nach dem Tode des letzten Grafen von Sulzbach 1188, 28. October, von einander getrennt, und zweierlei weiblichen Nachkommen desselben erblich zu Theil wurden. Die grössere blieb bei den Erben der Grafschaft Sulzbach, nämlich bei den Grafen von Hirschberg, die kleinere aber fiel den Grafen von Ortenburg zu, welche alles übrige gräflich Sulzbachische Vermögen erbten. Vergl. §§. 29 und 31.

12. Die grössere Vogtei hat zwei Merkmale, wodurch sie sich von der kleinern unterscheidet. Erstens sie betraf die grössern oder hohen Gerichtsfälle, worüber das Reichenbachische Saalbuch vom Jahre 1402 Aufschluss zu einer Zeit giebt, als diese Vogtei schon dem Kloster Reichenbach eigenthümlich zugehörte. Zweitens die Gefälle derselben flossen aus gewissen Gütern, hiessen die gewöhnliche Steuer und warfen im Ganzen eine bestimmte Einnahme von 9 Pfunden Regensburger Pfennigen ab.

13. Ohne sie von der kleineren Vogtei zu unterscheiden, sehen wir sie frühzeitig in den Händen der Grafen von Hirschberg als Inhabern der Grafschaft Sulzbach im Jahre 1254 am 25. Jänner oben S. 295. Der vorletzte Graf von Hirschberg, Gebhard VI., hatte dem Schenken Walther von Klingenberg, sonst von Reicheneck und Königstein, die erwähnte Vogtei der Reichenbachischen Stiftungsgüter zu Illschwang um 100 Pfund Regensburger Pfennige versetzt, und durch die Urkunde vom angezeigten Jahre und Tage Mon. Boic. XXVII. 59 n. 87 bewilligte er dem Kloster Reichenbach die Ablösung derselben um obgedachte Pfandsumme vom erwähnten Schenken, jedoch nicht länger als auf 10 Jahre, oder bis Lichtmess 1264.

14. Näher bezeichnet sie König Ludwig IV. oder der Bayer in seiner zu Burglengenfeld 1317 am 9. Februar ausgestellten Urkunde M. B. XXVII. 9 n. 130, wodurch er dem Abt von Reichenbach die Ablösung der Vogtei und der gewöhnlichen Steuer von den Gütern, welche zu Illschwang gehören, bestätigt. Nach dem Schenken Walther, wovon kurz zuvor die Rede war, der diese Vogtei vom Grafen Gebhard VI. von Hirschberg um 100 Pfund Regensburger Pfennige inne hatte, und nach der 1254 geschehenen Ablösung durch den Abt von Reichenbach fiel in bestimmter Frist von 10 Jahren die gedachte Pfandschaft im Jahre 1264 wieder an die Erben des indess wahrscheinlich verstorbenen Schenken Walther zurück, und vererbte sich an Chonrad Mayer, den alten Schenken von Reicheneck, welcher sie unter dem letzten, 1305 verstorbenen Grafen Gebhard VII. von Hirschberg, und dann fortwährend unter den Herzogen von Bayern bis zu dem Zeitpunkte der erwähnten Ablösung durch den Abt von Reichenbach um die nämliche Summe besass. Wir sehen daraus das zweite Hauptmerkmal der grossen Vogtei zu Illschwang, nämlich die gewöhnlichen Steuern von den zu diesem Reichenbachischen Stiftungsgute gehörigen Ortschaften *).

*) Es bleibt zu bemerken übrig, dass der gedachte alte Schenk Chunrad Mayr nach

15. Nur bis zum 20. Juli 1324 blieb diese Pfandschaft beim Kloster Reichenbach. Denn durch eine Urkunde dieses Tages und Jahres, welche zu Regensburg ausgestellt wurde, Mon. Boic. XXVII. 104 n. 146 erhielt der Vitzdom Weigel von Trausnitz die Vogtei von Illschwang mit dem Gerichte und mit allen Rechten vom Könige Ludwig IV. oder dem Bayer, anstatt seines Vetzters, des Herzogs Adolph, und dessen Brüder, Churfürsten und Pfalzgrafen am Rhein, zum durchgängigen Lehen für Söhne und Töchter und ihre Erben. Zuvor hatte aber der gedachte Vitzdom die erwähnte Vogtei vom Abte zu Reichenbach mit Bewilligung des Königs an sich gelöset. In der Urkunde ist das erste Hauptmerkmal der Vogtei, das Gericht (versteht sich das Halsgericht) ausgedrückt.

16. Von vier verschiedenen Erben des obigen Vitzdom Weigel von Trausnitz brachte das Kloster Reichenbach das Lehen der grossen Vogtei von Illschwang durch Kauf allmählig an sich, drei grössere Theile schon 1377, 25. April, 15. Juni und 41. Dezember, und den vierten geringern Theil erst 1394, 11. Jänner, was man umständlich aus den 4 Kaufbriefen sehen kann. M. B. XXVII. 234 n. 191, 238 n. 294, 247 n. 305 und 329 n. 375. In den 3 letzten Kaufbriefen heisst sie ausdrücklich die grosse Vogtei zu Illschwang. In einer jeden derselben wird die besondere Vogteirente der einzelnen Verkäufer in Regensburgischen Pfennigen ausgedrückt, so dass die ganze Jahresrente die oben n. 13 bemerkte Einnahme von 9 Regensburgischen Pfunden beträgt, welche sich auch mit der früher üblichen Pfandschaft von 100 solchen Pfunden vergleicht.

17. Kaum hatte das Kloster Reichenbach einen grossen Theil dieses Lehens käuflich an sich gebracht, so war es schon so glück-

den in den geöffneten Archiven II. Jahrgang VI. Heft S. 140 eingerückten Stammtafel dieser Schenken ein Enkel des oben n. 13 angezeigten Schenken Walther war.

lich, das Eigenthumsrecht der grossen Vogtei zu Illschwang von den Lehenherrs, als damaligen Beherrschern der Grafschaft oder Herrschaft Sulzbach zu erhalten. Den Eignungsbrief stellten der Churfürst Otto von Brandenburg und sein Vetter Friedrich von Landshut, Herzoge von Oberbayern zu Sulzbach 1377 am 18. Mai aus, M. B. XXVII. 236 n. 202, und sie behielten sich nichts als den Vorkauf oder das Vorpfind bevor, im Falle das Kloster diese grosse Vogtei wieder durch Verkauf oder Pfandschaft aus den Händen lassen wollte; dann, dass ein fremder Käufer oder Pfandinhaber wieder Lehenmann der Fürsten seyn sollte. Seit dieser Zeit blieb also das Kloster Reichenbach im eigenthümlichen Besitze der grössern Vogtei zu Illschwang und zog sie unmittelbar an die Abtei, wie oben n. 13 aus dem Reichenbachischen Saalbuche vom Jahre 1402 bemerkt wurde. Unter dem Böhmischem Besitze der Grafschaft hatte sich ein Rechtsstreit erhoben, worin die kleinere Vogtei mit der grösseren vermengt wurde, wie wir bald hören werden.

18. Die urkundlichen Nachrichten über die kleinere Vogtei von Illschwang fangen erst im Jahre 1355 an, als König, bald auch Kaiser Carl IV. noch nicht ein volles Jahr im Besitze der Grafschaft oder Herrschaft Sulzbach war, bei Gelegenheit einer Streitsache über eine gewisse Zugehörung zur Vogtei Sulzbach, bei dessen Verlauf nothwendig alles umständlich entwickelt werden musste, was für eine Vogtei dabei gemeint, und wer derselben Lehenherr sey.

19. Leonhard Lichtensteiner machte dem Abte von Reichenbach ein gewisses Holz, Wagensass genannt, bei Sulzbach gelegen, streitig, und wollte vor dem kaiserlichen Landschreiber zu Sulzbach, wo er vom gedachten Abte verklagt wurde, in seiner Verantwortung behaupten, dieses Holz gehöre zur Vogtei Illschwang, welche er vom Grafen von Truhendingen als rechtes Lehen inne habe. Diess erhellet aus dem Spruchbriefe des erwähnten Landschreibers vom 6. Juni 1355, Mon. Boic. XXVII. 135 n. 215, und aus dem Endurtheile des

Landrichters von Sulzbach vom 16. September des nämlichen Jahres ebend. 156 n. 217, woraus man zugleich sieht, dass der Lichtensteiner in seiner Forderung unterlag, weil er nicht beweisen konnte, dass das Holz Wagensass zu seinem Lehen gehöre.

20. Dieser Vorfall war nun die nächste Veranlassung, dass der nämliche Lehenbesitzer sein Lehen schon im nächsten Jahre 1356 an das Kloster Reichenbach verkaufte, nachdem er es vor seinem Lehenherrn aufgegeben hatte. Den vorläufigen Lehenconsens mit weiterer Belehnung des Klosters Reichenbach in der Person eines vom Kloster gewählten Lehenträgers Chunrad Trubenbeck stellte Graf Heinrich von Truhendingen am 16. Februar 1356 aus, nach der Urkunde M. B. XXVII. 153 n. 220, und schon 11 Tage später, am 27. Februar desselben Jahres, erfolgte der wirkliche Kauf dieser Vogtei an das gedachte Kloster durch zwei Kaufbriefe von einerlei Jahr und Tag, ebend. 159, 160 n. 221 und 222.

21. Absichtlich, und wahrscheinlich um diese Vogtei desto deutlicher von der vorigen zu unterscheiden, wurden vom Kloster Reichenbach die bemerkten, einander erklärenden 2 Kaufbriefe begehrt und vom Verkäufer ausgestellt. Im ersten wird der gekaufte Gegenstand nur überhaupt Vogtei zu Illschwang bezeichnet, aber neben der Kaufsumme zu 340 Pfund Heller (im Werthe von $111\frac{1}{3}$ Pfund Regensburger Pfennigen) zugleich der vorige Lehenbesitzer (Conrad) Truchsess (von Hollenstein) angezeigt, von welchem der Lichtensteiner dieses Lehen gekauft hatte. Im zweiten Kaufbriefe hingegen werden die einzelnen Kaufgegenstände in 9 verschiedenen Arten von Reichnissen und Rechten, grösstentheils mit deren jährlichem Ertrage in Hellern aufgezählt und bemerkt, dass je 3 Heller für einen Regensburger Pfennig gerechnet wurden. Neben dem Vogtrechte von der Kirche flossen von 35 Gütern die grosse Steuer, die Steuer von den Söldnern, ein halber Vogtmetzen Haber, 3 Vogtkäse, die gewöhnliche Scharwerk, 1 Fastnacht- und ein Herbsthuhn, vom Vogteigerichte 2

Drittheile der Wandel, mit der Bemerkung, dass 1 Drittheil schon früher zum Kloster Reichenbach gehört habe, so wie 3 Ehaft-Ding und dass das grosse Halsgericht zur Herrschaft (Grafschaft Sulzbach) gehöre, was aus num. 16 und 17 sich leicht verstehen lässt. Aus dieser Beschreibung erklärt sich dann sowohl die oben angezeigte Kaufsumme, als selbst das Reichenbachische Saalbuch vom Jahre 1402, wo alle diese Reichnisse und Rechte bei jedem Gute einzeln verzeichnet stehen.

22. Den Namen kleinere Vogtei findet man erst 13 Jahre später, 1369, ausdrücklich erwähnt, als sich der oben n. 18 bemerkte Rechtsstreit erhob, welcher im Grunde die grössere Vogtei betraf, und wegen dieser Vermengung eine grosse Weitläufigkeit veranlasste, die aus zwei Reichenbachischen Aktenstücken Mon. Boic. XXVII. 204 bis 206 und 209 — 211 n. 265, 266 und 270 sich offenbart.

23. Es hatte nämlich der Kaiser Karl IV. als Beherrscher von Sulzbach alle Rechte, die er an der Vogtei zu Illschwang hatte oder haben möchte, dem Conrad Truchsessen von Holenstein zu Lehen gegeben, welcher sich mit seinem vermeinten Lehenbrief an den königlich Böhmischem Hofrichter Borsch von Risenburg wandte, um sein Recht vor dem Landgerichte Sulzbach gegen das Kloster Reichenbach zu suchen und zu verfolgen. Dieser veranlasste dann den ersten Landgerichtsspruch vom 7. Dezember 1369, wodurch die ganze Sache auf einen Austrag, Vergleich oder Spruch vor dem Kaiser Karl verschoben wurde, mit zwei hinzugefügten Bedingnissen: erstens es könnte die Sache wohl bis zum nächsten Landgerichte zu Auerbach, 5. Dezember dieses Jahres, ins Reine gebracht werden, zweitens der Kläger von Risenburg müsste aber dem Abte von Reichenbach acht Tage früher gewisse Kunde von dem Tage geben, an welchem er die Sache beim Kaiser anhängig machen würde. Als eine solche Ankündigung muss man zweifelsohne das zweite oben erwähnte Reichenbachische Aktenstück halten, wodurch der gedachte Borsch von Ri-

senburg aus Leutmeritz am 7. Dezember 1369 unter dem Hofgerichtssiegel bekannt macht, dass die Sache wegen der kleinen Vogtei zu Illschwang sowohl vom Abte zu Reichenbach als von Conrad, Truchsess von Holenstein an des Kaisers Hofe (als Königs von Böhmen) gebracht worden sey, damit dort der gedachte Truchsess den Beweis führe, welcher von ihm vielmehr, als von dem Abte von Reichenbach müsste geführt werden.

24. Von dem, was vor dem Hofgerichte des Kaisers in der Sache verhandelt wurde, sagt das dritte Aktenstück oder der Landgerichtsbrief zu Auerbach vom 16. October 1370 oder beinahe ein ganzes Jahr nach erhobener Streitsache, mehr nicht, als dass dem Chonrad Truchsess auch dort der Beweis über den Hauptpunkt aufgeladen wurde, dass die kleine Vogtei zu Illschwang von niemand rechtlich zu Lehen gehe, als von der Krone zu Böhmen. Der Erfolg aber zeigt, dass er diesen Beweis weder machte noch machen konnte, weil der Abt von Reichenbach durch seine oben n. 21 und 22 angeführten Lehen und Kaufbriefe vielmehr vollständig erwiesen hatte, die kleinere Vogtei zu Illschwang gehe vom Grafen von Truhendingen zu Lehen, und das Kloster sey durch Kaufrecht seit dem Jahre 1356 im rechtmässigen Besitze desselben. Das Endurtheil fiel daher ganz zum Vortheil des Klosters aus.

25. Geschah die unrechtmässige Belehnung des Conrad von Holenstein mit der Vogtei oder den Vogteien durch Kaiser Karl IV. absichtlich, so muss man voraussetzen, dass er dieselbe aus den Händen der rechtmässigen Besitzer, der Grafen von Truhendingen und der Erben des Vitzdom Weigel von Trausnitz, irgend auf eine Art habe bringen und an sich habe ziehen wollen, wozu er sich des gedachten Truchsessens als Mittel bediente, da dieser früher von dem Grafen von Truhendingen mit der kleinen Vogtei belehnt war, ehe er sie an den Lichtensteiner verkaufte, oben n. 21, welcher etwa auf die

grosse Vogtei von Illschwang rechnete, welche gewiss von der Grafschaft Sulzbach, nun von der Krone Böhmen, zu Lehen ging, jetzt aber im Besitze der gedachten Erben des Vitzdom Weigel von Trausnitz war. Mit diesen letzten mochte Kaiser Karl IV. unzufrieden zu seyn Ursache haben, noch vielmehr aber mit dem Grafen von Truhendingen, mit welchem selbst Karl IV. und noch mehr sein Sohn König Wenzel in vieljährige Irrungen verwickelt waren, wie wir aus den Bambergischen Annalen des Hoffmann bei Ludewig Scr. rer. Germ. I. p. 214 abnehmen. Jedoch im Rechtswege scheiterten die Anschläge des Kaisers Karl IV. und des Truchsessen Conrad, und da nach 3 Jahren, 1373, ohnehin mit Sulzbach eine Aenderung sich ergab, wodurch diese Grafschaft an die Oberbayerischen Fürsten, an den Churfürsten Otto von Brandenburg und seine Vettern von Ingolstadt und München tauschweise kam, so hoben sich die obigen Reibungen, so viel die Vogteien von Illschwang betrifft, von selbst, und sowohl der Lehenherr, Graf von Truhendingen, als das Kloster Reichenbach blieben im ruhigen Besitze der oft erwähnten kleinen Vogtei von Illschwang.

26. Der Sohn des Grafen Heinrich von Truhendingen, Graf Johann, welcher seit 1382 in den Urkunden vorkömmt, und dem Vater vielleicht um das Jahr 1373 nachfolgte, hatte sich in den Zwisten mit der Krone Böhmen, besonders mit dem Könige Wenzel, wovon bei dem erwähnten Hoffmann in den Bambergischen Annalen a. a. O. S. 214, 215, 217 eine kurze Nachricht ertheilt wird, in so grosse Schuldenlast gesetzt, dass er alle seine Städte, Schlösser, Güter und Gerichte anfangs versetzen, dann aber, da er die Pfänder nicht zurückzulösen vermochte, schon 1385 förmlich verkaufen musste. In diesem unbehülflichen Zustande hielt er sich gewöhnlich zu Bamberg auf, an welches Bisthum der grösste Theil seiner altväterlichen Erbgüter gekommen war, wo er sich und seine Familie vielleicht allein noch von seinen Aktivlehen kärglich genug unterhielt. Daselbst fertigte er

bei einem Lehenveränderungsfalle der kleinen Vogtei zu Illschwang am 9. April 1389 den Lehenbrief darüber aus, welchen man M. B. XXVII. 313 n. 360 abgedruckt findet. Darin benennt er das Lehenobject deutlich mit der seit längerer Zeit üblichen Bezeichnung die kleine Vogtei, und was seit langer Zeit nicht mehr üblich war, mit der Gegend, gelegen in dem Hewbsche, wovon oben n. 6 eine kurze Erwähnung geschah. Aber auch einen frühern unter ihm geschehenen Lehenfall führt er darin an, welcher sich ebenfalls unter ihm ereignete. Denn da er jetzt dem Abte Conrad IV., genannt Ratzenberger, das Lehen in der Person des von ihm gewählten Lehenträgers Niklas Zeller verleiht, so fügt er hinzu, wie er es ehemals unter dem vorigen Abte Conrad III. (Pertholdshofer), welcher 1388 am 16. März gestorben war, dessen damaligem Lehenträger Niklas Pertholdshofer verliehen hatte.

27. Nach kurzer Zeit kam auch dieses Lehen mit den übrigen Landen und Leuten noch vor dem gänzlichen Erlöschen dieser Grafen an das Hochstift Bamberg. Der erste Lehenbrief, welchen das Kloster Reichenbach von diesem Hochstifte über die kleine Vogtei zu Illschwang und Hewbsch gelegen, am 6. Mai 1400 erhielt, in den M. B. XXVII. 354 n. 400 meldet diesen Umstand ausdrücklich, und das Reichenbachische nur 2 Jahre später verfasste Saalbuch trifft hie mit vollkommen überein.

28. Noch bleibt für unsern Gegenstand die wichtige Frage übrig: wann und wie die kleine Vogtei von Illschwang an die Grafen von Truhendingen gekommen sey, nachdem die urkundlichen Nachrichten hievon nicht über das Jahr 1355 hinaufreichen, oben n. 18, und nur dadurch ihre Bedeutung erhalten, wenn wir beweisen können, dass auch die kleine Vogtei von Illschwang zur gräflich Sulzbachischen Erbschaft gehörte, wie von der grossen Vogtei daselbst darüber kein Zweifel obwalten kann, oben n. 13, 14.

29. Der analogische, oben n. 11 berührte Schluss ist dieser: Gleichwie die grosse Vogtei von Illschwang als gräflich Sulzbachisches Erbgut durch die Erbtöchter Sophia an die Grafen von Hirschberg mit der Grafschaft kam, auf gleiche Weise muss die kleine Vogtei von Illschwang durch die andere Erbtöchter Elisabeth an die Grafen von Ortenburg und deren Erben gekommen seyn, um so mehr, als wir unter diesen Erben auch einen Grafen von Truhendingen gesehen haben, welcher im Jahre 1261 die beiden Sulzbachischen Herrschaften Wartberg und Neunburg, neben einer andern neuerworbenen Herrschaft Neustadt, an den Bayerischen Herzog Ludwig den Strenge verkaufte, S. 353.

30. Zwar hat man von dem alten ehemals mächtigen, zu Anfange des XV. Jahrhunderts ausgestorbenen Grafenhouse Truhendingen noch keine urkundlich genau verfasste Stammreihe; denn die Stammtafeln davon, welche man bei Schütz corp. hist. Brandenb. II. 172 und in etwas verbessert bei Falkenstein in den Nordgauischen Alterth. II. 342 sehen kann, sind sehr unverlässlich und unvollständig. Allein die von Schultes in seinen historischen Schriften aus dem Kloster Langheim bekannt gemachten, früher unbekanntem Urkunden S. 83, 86, 88, 89, 90, 92, 93 n. 14, 17, 21, 23, 27 und 29 von den Jahren 1271, 1274, 1290, 1298, 1308 und 1329 füllen die Lücken so ziemlich aus, und setzen uns in den Stand, die Linie der Truhendinger Grafen bei Falkenstein a. a. O., wo unser Graf Heinrich von Truhendingen, den wir oben II. S. 93 n. 20 das erstemal als Lehenherrn der kleinen Vogtei zu Illschwang sahen, mit seinem Vater Conrad und seinem Grossvater Friedrich, den man, dort den VI. genannt, in zuverlässiger Abstammung dargestellt antrifft, in Verbindung zu setzen, und die gerade Abstammung von der Ortenburgischen Anna zu zeigen, welche wir oben S. 349 als Schwester Heinrich II., Grafen von Ortenburg, und als Miterbin Sulzbachischer Erbgüter zu erkennen gegeben haben.

31. Jener Friedrich VI. des Falkenstein, Gemahl einer Gräfin Agnes von Hohenloh, nicht aber Burggräfin von Nürnberg, mit ihren Söhnen Conrad und Heinrich bei Schultes a. a. O. n. 21 und Ussermann Historia Episc. Bamb. I. 167 und 169, ist sehr wahrscheinlich der Vater unsers Grafen Heinrich von Truhendingen, selbst aber Sohn der Meranischen Margaretha und eines Grafen Friedrich bei Schultes n. 14 und 17, des nämlichen, welcher von seiner Mutter, der Ortenburgischen Anna, neben andern auch die Sulzbachischen Erbschaften an sich brachte, und, wie gemeldet wurde, 1261 an den Herzog von Bayern verkaufte. Ihn und seinen Vater, gleichfalls Friedrich genannt, Gemahl der Ortenburgischen Anna, haben die Genealogen der Truhendinger Grafen misskannt, und in eine und dieselbe Person verschmolzen.

32. Nachdem wir nun oben S. 353 die Heirath der Ortenburgischen Gräfin Anna mit dem Grafen Friedrich von Truhendingen, so wie ihre und ihres zweibändigen Bruders Heinrich II. von Ortenburg endliche Abfertigung auf die Jahre 1236 bis 1238 gesetzt haben, so darf man wohl auch den nämlichen Zeitpunkt als die Zeit der ersten Erwerbung der kleinen Vogtei zu Illschwang für das gräfliche Haus Truhendingen annehmen. Von dem Gemahl der Gräfin Anna kam sie dann erblich an ihren Sohn Friedrich, welcher auch einen grossen Theil der Meranischen Erbschaft an sich brachte, und so durch gerade Abstammung an die Grafen Heinrich und Johann von Truhendingen, welche wir als Lehenherren der kleinen Vogtei zu Illschwang umständlich erörtert haben, n. 20 — 27.

33. Die Meranische Erbschaft hatte den Sohn der Ortenburgischen Anna auch in den Besitz dessen, was zu Ammerthal dem Meranischen Hause bei ihrem Erlöschen noch gehörte, gesetzt. Daher ist es kein Wunder, dass den letzten Truhendinger Grafen auch die kleine Vogtei der nahe gelegenen Reichenbachischen Probstei Ill-

schwung wichtig seyn musste, und dass sie vor andern die Truchses-
sen mit dieser Vogtei belehnten, welche sich manchmal auch von
Ammerthal schrieben, da sie zur Zeit des Grafen Heinrich von Tru-
hendingen von Holenstein, im Landgerichte Sulzbach gelegen, sich
nannten, oben II. S. 93, 94.

B e i l a g e n.



Vorbericht über den Verfasser der beiden ersten Beilagen,
- der lateinischen Kastler Chronik in Prosa, und der
deutschen in Versen.

Der Verfasser, welcher in der Reimchronik sich Herman nennt, stand der abteilichen Würde des Klosters Kastel vom 23. März 1322 bis zu seinem Tode 9. Februar 1356 vor.

Aus seiner Feder haben wir noch in der Urschrift die beiden Chroniken, die lateinische und die deutsche, eine im J. 1323, längstens 1324, vollendete Arbeit.

Sie haben nur als Hauschroniken, wie ähnliche der Klöster Scheyern, Ebersberg, Formbach u. a. ihren Werth.

Der Abhandlung bleibt es vorbehalten, die Unrichtigkeiten, welche der Abt aus Mangel der Kritik und Umsicht beging, zu verbessern, was vorzüglich in den beigefügten Noten geschehen wird.

E r s t e B e i l a g e.

Lateinische Chronik des Klosters Kastel im Bayerischen
Nordgau.

Anno Domini MCIII. Iste locus romane Ecclesie fit tributarius. Dominus fridericus comes Monasterii huius fundator cuius memoria sit in benedictione Pascalis secundi Romani Pontificis accepta per privilegium licentia. ut domum suam Ecclesiam Domino consecraret castri sui in hoc monte siti municiones in claustralium cepit transformare habitaciones. tandem monachus factus ac plurima bona huic Ecclesiae legavit, sed subripiente mortis articulo viam universe carnis ingressus est III. Idus Novembris. sepultus est in monasterio suo quod ipse construxit. III. Nonas Jan. Berhta comitissa uxor domini friderici fundatoris obiit. Nona kalend. octobris. Hermannus comes filius friderici fundatoris occiditur.

Anno Domini MC. quinto Otto comes de Habchsperch fundator huius Ecclesiae friderici fundatoris filius obiit VI. Kal. Octobr. huius uxor domina Adelheidis comitissa de Habchsperch obiit V. Idus Augusti.

Anno Domini MCVI. Heinricus IIIus Imperator obiit.

Anno Domini MCVII. (1106) Heinricus quintus Imperator filius eius successit.

Anno Domini MCVIII. Circa hec tempora dominus Altmannus primus abbas huius loci. hunc locum regendum suscepit sed quanto tempore ambiguum. (cnfr. chronicon Petershus. ex quo patet an. 1105 constitutum esse abbatem Altmannum.)

Anno Domini MCXXIII. Circa hec tempora obiit domina Irmgardis comitissa de Sulzbach XVIII. Kal. Julii. et sepulta est in Monasterio Scti Petri in Kastello. (obiit iam an 1108 vel 1109. vid. Dissert. §. 10.)

Anno Domini MCXXV. Dominus Perngerus comes de Sultzpach fundator huius Ecclesie obiit. pridie Nonas Decembr. et sepultus est in Monasterio Scti Petri in Kastello.

Anno Domini MCXXVI (1125). Heinricus quintus Imperator obiit.

Anno Domini MCXXVII (1125). Lotharius Dux Saxonie tercius successit.

Anno Domini MCXXX. Dominus Altmannus huius Monasterii primus Abbas obiit. VI. Kal. April. et sepultus est in Monasterio Scti Petri in Kastello.

Anno Domini MCXXX. VIII. Idus April. Ortwinus secundus huius loci successit in Abbacia.

Anno Domini MCXXXVII. Dominus Ortwinus secundus Abbas obiit Idus (Idibus) septembr. cum prefuisset annis VII. mensibus V. diebus VI. Dominus Otto tercius Abbas huius Monasterii successit XV. Kal. Aprilis.

Anno Domini MCXXXVIII (1137). Lotarius Imperator tercius obiit III. Non. Decemb.

Anno Domini MCXXXVIII (1138). Chunradus in regem Roma-

num eligitur. hic (1136) duxit uxorem Gerdrudem filiam domini Pergeri comitis de Sultzpach.

Anno Domini MCXLII. Chunradus rex sororem uxoris sue Berhtam filiam domini Pergeri comitis de Sultzpach. domino Manuelli constantinopitano imperatori (desponsavit an. 1144) misit uxorem.

Anno Domini MCLII. Chunradus rex Romanorum obiit XIII. Kal. Aprilis.

Anno Domini MCLIII (1152). fridericus fratruelis suus huius vocabuli primus imperiali apice sublimatur. Dominus Eugenius Papa obiit. (1153) Sanctus Bernhardus doctor Magnus abbas clarevallis obiit (1153).

Anno Domini MCLV. Dominus fridericus rex expeditionem movit in Italiam et ab Adriano Papa coronatur.

Anno Domini MCLX. Dominus Otto Abbas tertius huius loci obiit Nonas (Nonis) febr. cum prefuisset XXII. annis mensibus tribus diebus XVI. Dominus Geboldus quartus huius loci abbas successit VIII. Kal. Martii.

Anno Domini MCLXX. (1170) Dominus Alexander Papa et Dominus Fridericus Imperator VIII. Kal. Augusti Venecie in Ecclesia Scti Marci Evangeliste concordantur in die Sctorum Gervasii et Prothasii.

Anno Domini MCLXXII. Dominus Geboldus IIIus huius loci Abbas obiit VII. Idus Martii. prefuit autem annis XII. diebus XIII. Dominus Chunradus quintus Abbas huius loci dictus de Keschingen successit.

Anno Domini MCLXXVII. Circa hec tempora obiit Dominus Gebhardus prepotens comes de Flozz filius Pergeri comitis de Sultzpach

V. Kal. Novemb. (1188) et in Monasterio Scti Petri in Castello iuxta patrem suum sepelitur. Uxor vero eius domina Mehtildis comitissa obiit XVII. Kal. April. circa annum Domini MCLXXI. (1182.) et reliquit Perngerum iuniorem (quod est erroneum cnfr. sequentia) et quinque filias.

Anno Domini MCLXXXI. Circa hec tempora obiit dominus Perngerus iunior comes de Sultzpach XII. Kal. Septemb. (an. 1167) sepultus est in Monasterio Scti Petri in Castello.

Anno Domini MCLXXXIX. Dominus Chunradus quintus Abbas huius loci abbaciam abdicavit III. Nonas februar. obiit autem XIII. Kal. Augusti, VIII. Idus febr. dominus Rupertus subrogatur. hoc anno innumerabiles turbe cum imperatore friderico ad redimendam crucem et civitatem Jerusalem que pariter capta est adierunt. Sed non profecerunt quia in itinere maxima pars cum ipso imperatore mortui sunt.

Anno Domini MC nonagesimo. Dominus fridericus Imperator obiit III. Idus Junii. cuius filius Heinricus Vitus huius vocabuli succedens a Celestino Papa coronatur.

Anno Domini MCXCVIII. (1197) Dominus Heinricus sextus huius nominis Imperator obiit relinquens filium parvulum nomine fridericum.

Anno Domini MCC. Cum Heinricus Imperator parvulum fridericum apud Hiltgardam (Constantiam) reginam Apulie reliquisset heredem regni. Philippus frater dicti Heinrici regnum nepoti conservare debens sibi usurpavit. Sed et alii quam plures Ottonem Saxonem filium Heinrici Ducis Saxonie in regem elegerunt (1197 fine anni). Sed cum iam per annos decem concertantes. Philippus iam pene solus regnum obtinisset et acies contra Ottonem regem instauraret. a Tyranno Ottone Palatino comite. et Heinrico Marchione de Andehs in Babenbergensi civitate in lectulo minucionis sub specie amicitie. occi-

ditur. anno Domini MCCVIII. statimque tota Alamania rapina et sedicione commovetur. Sicque dictus Otto regno potitus. a Papa Innocentio coronatur. Postea vero infestus eidem ab eo excommunicatur. et a regno pulsus tandem est defunctus (1218) et fridericus cui regnum iure debebatur in regnum successit (1212).

Anno Domini MCCV. Dominus Rupertus sextus huius loci abbas abbaciam abdicavit. obiit autem XIII. Kal. April. cui dominus Gebhardus dictus de Ruden subrogatur III. Kal. Maii.

Anno Domini MCCVI. Ordo fratrum minorum initium sumpsit.

Anno Domini MCCXV. synodus Rome celebratur.

Anno Domini MCCXVI. Innocentius Papa obiit. Cui Honorius successit. qui dictum fridericum coronavit (1220). Ordo Predicatorum initium sumpsit.

Anno Domini MCCXIX. Hoc anno reconciliatum est hoc Monasterium Kastellense a Venerabili domino Hertwico Episcopo Eystetensi. quod a Ruperto de lapide et aliis militibus incendio et spoliis violatum erat.

Anno Domini MCCXXII. Dominus Gebhardus septimus huius loci Abbas obiit pridie Idus septembr. Dominus Wernhardus subrogatur.

Anno Domini MCCXXVI. Circa hec tempora obiit dominus Dipoldus nobilis Marchio de Hohenburch VII. Kal. Januar. (1225. 26. Decemb. cum iuxta antiquum computum curreret secundus dies anni 1226) et sepultus est in Monasterio Scti Petri in Castello.

Anno Domini MCCXXVII. Honorius Papa obiit cui Gregorius successit.

Anno Domini MCCXXIX. Dominicum sepulchrum christianis reditur. Miranda Dei dispositione mediante Friderico Romanorum Im-

peratore Pascha Jerusalem cum multo christianorum conventu celebrante.

Anno Domini MCCXXXIII. Dominus Wernhardus Abbas VIIus huius loci abbaciam abdicavit, obiit autem XV. Kal. Julij. Dominus chunradus dictus de Linberch IXnus Abbas subrogatur III. Idus Julii.

Anno Domini MCCXXXVI. Imperator Fridericus ab Ytalia ad Theutonium veniens filium suum regem Heinricum gravem contra se simultatem excitare volentem se tandem suaque dedentem captivatum in Ytaliam relegavit ubi et mortuus est.

Postero anno (1237) Duci Austrie et Longobardis bellum inferens occisis pluribus diu multumque conflixit. et chunradum filium suum per reginam Acharoniten (Isabellam.) Thethonie regno prefecit (1237). Interim Fridericus Imperator divitiis et potencia elevatus iudeis et paganis notabili suspitione se prebens contra Ecclesiam et sedem apostolicam enormiter cepit malignari. Unde a Gregorio Papa excommunicatus est.

Anno Domini MCCXL. Dominus Chunradus de Linberch huius loci IXus Abbas obiit pridie Idus Aprilis. Chuno dictus de Adratshusen decimus Abbas substituitur Idus (Idibus) Maii.

Anno Domini MCCXLI. pridie Non. Octob. die dominico circa horam nonam obscuratus est sol. tenebre facte sunt super universam terram. stelle vise sunt. mox per Ytaliam. totamque Galliam bella incendia increbruerunt regnum adversus regnum et gens contra gentem insurgunt.

Anno Domini MCCXLIII. Gregorius Papa huius nominis nonus nature debitum solvit (1241 et mox etiam Coelestinus Quartus, qui nonnisi 17 aut 18 diebus praefuit) nec alter ut decuit et debuit est electus sed tempore elapso Ecclesia Romana viduata pastore permansit. tum propter clericorum discordiam. tum propter cardinalium ab

Imperatore captivitatem id factum maxime prepediente. Tandem Innocencio prius Leone vocato canonicè Ecclesia viduata maritatur (1243). Qui contra Imperatorem a Predecessore suo iam latam sententiam revocans (renovans vel non revocans) ad partes Galliarum transmigravit (1244) sedemque suam in Metropoli Lugduni collocavit.

Anno Domini MCCXLV. Dominus Innocentius Papa habita synodo universali Lugduni contra dictum Fridericum Imperatorem de pluribus heresis articulis sententiam depositionis promulgavit publicus hostis Ecclesie et nefarius hereticus proclamatus et eadem synodo damnatus. et omnes fautores sui excommunicati nominari deinceps Cesar est interdictum. Quo eciam tempore sepulchrum Domini a Paganis destructum funditus dicebatur.

Anno Domini MCCXLVII. (1246) gloriosus Dux Austrie Fridericus nomine cum acies contra Pannonos et Hunos qui terram suam invaserant instauraret a suis atrocissime est interemptus. Simili modo nobilis comes de Hirzperch. Gebhardus in obsidione castri Nazzenvels Ecclesie Eystetensis ab Hystrione suo miserabiliter est interfectus. Circa hec tempora instinctu domini Pape Heinricus Lantgravius Thuringie ab Archiepiscopis et aliis Principibus et Baronibus quam plurimis in regem Romanorum est electus (1246.) Eodem anno Nativitatem Domini predictus novus rex in Nurmberch celebravit (25 Dec. 1236. iuxta antiquum computum 1247). Castro tamen sibi repugnante. et aliis civitatibus inde ad partes suas rediens diem extremum clausit in Domino (1247 17. Febr.) Rege igitur de medio facto consequenter plures Episcopi e vestigio ad mortem sunt secuti. scilicet Episcopi (Archiepiscopi) Trevirensis. Coloniensis. Eberhardus Saltzburgensis. Episcopi Leodiensis. Basiliensis. Argentinensis. spirensis. Wormatiensis. Sigifridus Ratisponensis. Fridericus Eystetensis. Augustensis. Constantiensis. omnes fere in triennio de medio translati. Ccepitque negotium Ecclesie paulatim lascendo infirmari. Proinde Fridericus leocinante sibi fortuna et alludente utique deludere cito

voluit. Ad terrorem omnium sibi per caustica verba arrogare longiturnam (longiturnam) vitam victoriam omnium inimicorum vaticinari ita ut ipse vel alius quis sibi adulans dixerit.

Fata volunt Scriptura docet aviumque volatus.
Quod Fridericus ego malleus orbis ero.

Econtra Innocentius Pappa rescripsit.

Fata volunt Scriptura docet peccata locuntur
Quod tibi vita brevis pena perhennis erit.

Fridericus Imperator ad Papam

Roma diu titubans variis erroribus acta.
Corruet et mundi desinet esse caput.

Econtra Papa rescripsit.

Nitteris incassum navem submergere Petri
Fluctuat et nunquam mergitur illa navis.

Circa hec tempora Otto Dux Babarie filiam suam Chunrado regi in oppido Novoforo in matrimonium copulavit (1246). Inter hec iterum de novo rege tractatum est a Principibus. et Princeps Hollandie iuvenis strenuissimus Wilhelmus in Romanum regem annuente Papa electus est (1248). Qui accinctus ut Leo expeditionem movit. et Aquisgrani urbem obsedit. et illis congregationem aquarum in montem acculans (accumulans) diluvium civitati minitare cepit. annum fere integrum huic obsidioni dans operam urbem tandem in deditio-nem accepit. Inde versus Renum ad alia castra se transtulit. cui Chunradus rex sepe occurrens sepius ab eo fugatur.

Anno Domini MCCL quasi iubileo. Cum iam venit tempus miserendi navicule Petri. que laborabat in profundo ut staret spiritus procelle dies nature dictum Fridericum ultro ad fatum compulit eumque de medio tulit.

Anno Domini MCCLI. Innocentius Papa sedem à Lugduno movit versus Januam. indeque Mediolanum pervenit. Inde Perussum castrum est ingressus inultaque cedens incendia et rapine per totam alamaniam sunt subsecute. Chunrado rege tandem rerum inopia ad Apuliam secedente. Ipso igitur in Apulia constituto et Papa in Perusino castro idem Chunradus contra sedem et Ecclesiam malignari cepit. sed cito morte improvisa est sublatus. relinquens filium parvulum Chunradum nomine anno Domini MCCLII (1254).

Anno Domini MCCLII (1254). Mortuo Chunrado frater eius illegitimus Princeps dictus summam sibi rerum loco fratris usurpavit. partemque rerum à Patre et fratre sedi ablatam Pape restituit.

Anno Domini MCCLIII. Otto Dux Babarie quadam nocte iocundior solito mero ingurgitatus tam mirabiliter quam miserabiliter est suffocatus. relinquens duos filios Ludwicum Palatinum Reni et Henricum Ducem Babarie.

Anno Domini MCCLIII. Innocentius Papa nature debitum solvit. cum iam fere totum negocium Ecclesie prospere expedisset. pro quo Alexander est subrogatus.

Anno Domini MCCLVI. Sanctus Willibaldus translatus est.

Anno Domini MCCLVIII. Dedicata est capella Scti Willibaldi confessoris proxima dominica post ascensionem Domini à Venerabili domino Heinrico Eystettensis Ecclesie Episcopo ob reverenciam divini nominis et Scti Willibaldi Patroni omnibus annuatim supervenientibus et eleemosynas eidem capelle largientibus XL. dies criminalium et annum venialium de iniuncta sibi penitentia relaxavit. Item successor eius dominus Engelhardus Episcopus ob amorem et devotionem specialem circa merita beati Willibaldi semper habitam omnibus supervenientibus XL. dies criminalium et annum venialium indulsit.

Anno Domini MCCLXI. Quedam surrexit secta hominum flagellantium se nudo corpore publice inter quos heresis reparata fuit.

Anno Domini MCCLXII. Chuno Abbas decimus abbaciam abdicavit et postmodum annis septem paraliticus supervivens. Aistadium perrexit visitare limina Sancti Willibaldi ad eius sepulchrum mors ipsum invasit. ibique mortuus ibidem sepelitur pridie Nonas Julii. Rudgerus dictus de Pelchenhoven XI mus Abbas subrogatur.

Anno Domini MCCLXIII. Turris huius Monasterii à summo usque ad medietatem ruit in orto (ortu) diei et partem dormitorii confregit, partemque monasterii usque ad altare beati Petri. ubi unus monachorum sacerdos dictus de Stainlingen. Albertus nomine in oratione procumbens ex ipsa ruina lapidibus obrutus evasit illesus.

Anno Domini MCCLXV. Domina Hedewigis Comitissa de Arnspurg obiit VI. Idus Junis et sepulta est in monasterio Scti Petri in Castello.

Anno Domini MCCLXVI. Domina Reizza comitissa de Mura obiit III. Idus Augusti et sepulta est in Monasterio Scti Petri in Castello.

Anno Domini MCCLXVII. Rudgerus XI mus Abbas huius loci obiit. in octava Domini (i. e. 1. Januar.) cui Fridericus dictus de Schinwitz subrogatur. Chunradus rex et Fridericus Dux Austrie apud Neapolin à Schalottone decollantur (1268.)

Anno Domini MCCLXXII. (1273.) Rudolfus Comes de Habschpurch ab electoribus imperii in Frankenfurt rite eligitur in Regem Romanorum.

Anno Domini MCCLXXIII. Fridericus Abbas XII us obiit VIII. Idus Maii. Cui successit Heroldus XIII. existens Abbas in Enstorf. Eodem anno Gregorius Papa X mus concilium generale Lugduni cele-

bravit. et clerum decimas dare per sex annos instituit. Grecosque in unitatem fidei et Ecclesie reformavit.

Anno Domini MCCLXXV. Dominus Heroldus Abbas abbaciam abdicavit. obiit autem pridie Nonas Januarii. Cui dominus Fridericus dictus de Haintail successit. Eodem anno obiit nobilis comes Gebhardus senior de Hirzperg qui huic Ecclesie X. mansus legavit. Circa hec tempora reliquie fundatorum huius Ecclesie videlicet domini Friderici. Ottonis. Hermanni. Perhte. Adelheidis. nec non Venerabilis domini Altmanni primi Abbatis huius Ecclesie assumpte de limo terre ante altare Christine Virginis et Sctae Afre Martyris et recondite sunt in tumba. que constructa est ante altare Scti Petri posita VI. Kal. Novembr.

Anno Domini MCCLXXVI. Rudolfus Romanorum Rex inclitus expeditionem movit contra Othacarum regem Boemie suo imperio contradicentem.

Anno Domini MCCLXXVIII. Othacarus Rex Boemie à Rudolfo rege Romanorum occiditur in bello et alii quam plures cum ipso.

Anno Domini MCCLXXXII. Circa hec tempora Rudolfus rex Albertum filium suum ducem Austrie prefecit.

Anno Domini MCCXCI. Dominus Fridericus Abbas XIIIus dictus de Haintail abbaciam abdicavit. cui frater Otto dictus de Utenrivt in regimen successit. Eodem anno rex Rudolfus moritur et in spira cum aliis regibus sepelitur. Circa hec tempora obiit Heinricus dux Babarie et in Lantshut sepelitur. (1290.)

Anno Domini MCCLXXXII. Dominus Adolfus comes de Nazzawe ab electoribus imperii in Frankenfurt in regem Romanorum eligitur.

Anno Domini MCCXIII. Hoc anno otto Abbas XVus huius Monasterii oneri abbacie cessit. X. Kal. Mart. Cui eodem die Albertus

existens abbas in Blancstetten substituitur. circa hec tempora obiit dominus Ludwicus comes Palatinus Reni. et in furstenvelt sepelitur (1294).

Anno Domini MCCC. Hoc anno iudei occisi sunt in omnibus civitatibus fere per totam Alamaniam. Eodem anno Albertus dux Austrie filius Rudolphi regis occidit regem Romanorum Adolfum in bello et successit in regno (1298.)

Anno Domini MCCCIV. Hoc anno dominus Gebhardus ultimus comes de Hirzperch obiit. qui sollempne testamentum huic Ecclesie legavit.

Anno Domini MCCCVI. Hoc anno Albertus abbas destitutus est. cui substituitur Syboto dictus de Haintal VIII. Kal. Augusti. Eodem anno rex Boemie ultimus huius regni iuvenis etate à quodam in cenaculo suo in civitate olmuzz dolo occiditur pridie Kal. Augusti (1307).

Anno Domini MCCCVIII. Hoc anno inclitus rex Romanorum Albertus à filio fratris sui nomine (quod verbum abundat) sub specie amicicie occiditur. in die Apostolorum Philippi et Jacobi. Eodem anno Heinricus comes de Lucelburch ab electoribus imperii in Frankfurt in regem eligitur Romanorum.

Anno Domini MCCCXI. Hoc anno consecratum est altare in honore Scti Michahel archangeli et omnium Sctorum Angelorum et in honore Beate Elyzabeth de Marchburch à Venerabili domino Philippo Eystettensi Episcopo Sub domino Sybotone Abbate VII. Kal. Maij.

Anno Domini MCCCXII. Hoc anno adeo invaluit Caristia. ut mensura que vulgariter Sultzpecher Mazze nuncupatur XII. solidis denariorum venderetur.

Anno Domini MCCCXXII. Hoc anno Syboto abbas abbacie cessit XIII. Kal. April. Hermannus XVIII. substituitur X. Kal. April. Eodem

gloriosissimus dominus Ludwicus Romanorum rex victoriam obtinuit. nec non adversarium suum Fridericum ducem Austrie vinculis innodavit. in vigilia beati Mychael. Nec non prefatus ac gloriosissimus rex Romanorum festum Epyphanie Domini immediate sequens (1325) in nostro monasterio celebravit. et eodem die ex villa sub nostro monte sita forum constituit et sancivit.

* Hic finis Chronici latini ab Hermanno Abbate conscripti et ex autographo descripti. Ex continuatione illius initium solum, quod obitum authoris indicat, addere placuit.

„Anno Domini MCCCLVI. quinto Ydus Februarii i. e. proxima die ante festum beate Scolastice Virginis obiit dominus Hermannus XVIII. huius loci Abbas postquam sedit et prefuit huic Monasterio annis XXXIII. mensibus X. diebus XVII.“

Nachtrag, als Supplement der vorgesetzten lateinischen Chronik, aus Fragmenten der ältern lateinischen Chronik, worauf sich Abt Hermann in seiner Reimchronik oft beruft *).

n. 1. Zu Vers 49 — 59. Anno dominice Incarnationis D. C. C. C. LXXV. urbis vero Rome condite M^o. D. CC. XXVII. Otto II. qui dicebatur ruffus, Magni Ottonis filius et LXXVI. loco ab Augusto etc.

*) Diese Fragmente finden sich am Rande der im Jahre 1527 neu umgearbeiteten deutschen Reimchronik mit gleicher Hand in lateinischer Sprache als Erklärung des deutschen Reimtextes unter vielen deutschen Noten angefügt, und folgen hier in chronologischer Ordnung, welche in den Noten nicht überall eingehalten wurde. Dieselben findet man auch in einer Abschrift dieser Reimchronik, die um das Jahr

n. 2. Zu Vers 93 et 94. Otto secundus huius nominis imperator destinavit ducem Ernestum in Baioaricos fines dans ei in proprietatem non modicam quantitatem Norici saltus, qui hodie Nortwalt dicitur.

n. 3. Zu Vers 367 — 380. Quoniam hii nobilissimi ac famosissimi fundatores aliis sunt prestantiores. Nec non tria castra fuerunt in hoc loco, vbi modo situm est monasterium que castra tenuerunt duo nepotes Ernesti. Ernestus dux expulsus fuit per diluvium a terra Meothyde, vulgariter von den Sehelanden, anno domini nongentesimo septuagesimo quinto. Tandem venit ad imperatorem nomine Ruffinum (Ruffum), qui sibi in possione (possessione) dono dedit terram istam, Noricam. Qui Ernestus construxit castrum inn Pruen, Deinceps in monte castello, qui habuit duos filios. Primus nomine Gebhardus, qui invenit Sulzpatch, iste genuit Berngerum comitem. secundus Ernesti filius genuit Fridericum comitem, qui extitit primus fundator, huius monasterii ac factus postmodum monachus inn hoc loco, Primum castrum possedit domina Luickardis de Voburckh, fundatrix Castelli, secundum castrum possedit Berngerus, tertium Fridericus. Et monasterium inceptum fuit anno salutis vere incarnationis Millesimo nonogesimo octavo. Quod coenobium imperator Fridericus privilegiavit primo. Et Papa Paschalis secundus huius nominis. Notandum autem quod Fridericus primus comes ac (primus) fundator: obiit anno domini Millesimo centesimo et anno tertio. Item Berngerus comes dictus de Sulzpatch habuit quatuor filias unam desponsavit imperatori Romanorum Cunrado Secundam imperatori graecie Emmanueli Constantinopolitano. Tertiam uni comiti in graecia. Quarta fuit Abbatisa in Patauia ordinis divi Benedicti etc.

1650 gemacht, und in ein Registraturbuch eingetragen wurde, das in der Folge zur bischöflichen Registratur Eichstädt gekommen ist.

n. 4. Zu Vers 420. Papa Paschalis secundus h. nominis anno Domini M^o. XCVIII^o. sedit annis XVIII. menses quinque. Sub illo Papa Monasterium Castellense est fundatum et iure (sedi) apostolicae mancipatum et ab omni mortalium gravamine liberum (liberatum) ut latius hoc probant privilegia a prefato apostolico huic monasterio data etc.

n. 5. Zu Vers 446 oder zum Ende des dritten Capitels. Anno reparate salutis M^o. C^o. III^o. Iste locus Romano ecclesie fit tributarius. Dominus Fridericus comes monasterii huius fundator cuius memoria sit in benedictione Paschalis secundi Romani Pontificis accepta per privilegium licentia ut domum suam ecclesiam Domino consecraret castri sui in hoc monte siti munitiones in claustralium cepit transformare habitationes. Tandem monachus factus ac ac (einmal überflüssig) plurima bona huic ecclesie legavit, sed surripiente mortis articulo viam universe carnis ingressus III. Ydus Nouembris sepultus est in monasterio suo quod ipse construxit III. Nonas Januar. Bertha comitissa uxor domini Friderici fundatoris obiit. Nona Kalend. Octobris Hermannus comes filius Friderici occiditur *).

n. 6. Zu Vers 416. Hic Henricus fuit contra Papam captivum e Roma duxit patrem proprium in vinculis (vincula) iecit ubi eum mori coegit, vi extorsit a Papa imperialem coronam **).

*) Diese Stelle kömmt wörtlich in der lateinischen Chronik des Abtes Hermann vor, und macht derselben den Anfang, zum Beweise, dass Hermann das Seinige aus der ältern lateinischen Chronik entnommen hat.

***) Diese Stelle vom Kaiser Heinrich V. findet man als Zusatz der deutschen Reimchronik des Abt Hermann dem Verse 416, aber mit einer etwas neuen Handschrift beigefügt. Wenn sie, was sehr wahrscheinlich ebenfalls aus der ältern lateinischen Chronik geborgt ist, so giebt sie einen neuen Beweis vom jüngeren Zeitalter selbst dieser ältern Chronik ab.

n. 7. Zu Vers 759 — 761. Anno ab incarn. Domini M^o. C^o. LXXVIII^o. Indictione XIa. obiit Dominus Fridericus comes de Hohenburch VIto. Kalend. Februar. Sepultus est in monasterio Castellensi *).

n. 8. Zu den nämlichen Versen. Anno Domini M^o. CC^o. XXVI^o. obiit Dominus Dyepoldus marchio de Hohenburch VI. Kalend. Januar. Sepultus est in monasterio Scti Petri in castello **).

*) Diese wichtige Stelle vermisst man bei Abt Hermann, jedoch muss MCCVIII. gelesen werden.

***) Bei Abt Hermann findet man diese Stelle, aber mit einer zweifachen Variation. Der noch dermal in Kastel sich befindliche Grabstein mit seinem wohl lesbaren Epitaphium entscheidet für das bestimmte Jahr 1227, wo es sich nach damaligem Jahresanfang vom 25. Dezember und den VII. Kal. Januar. aber für die Lesart Hermanns versteht.

Zweite Beilage.

Deutsche Reimchronik des Klosters Kastel im Bayerischen Nordgau.

1. An dem Buch vint man ze lesen.
Wer Kastll Stifter sint gewesen.
In Gotes Namen heb wir an.
Der Ende und Anvanc geben kan.
5. Und in dem Namen unser frawen.
Der suel wir wol getrawen.
Si sei die uns ir Hilfe send
Gnedlich an unsem End
Und behuet die Sele vor Laid.
10. So si von dem Liechnam schaid.
Nv hoert wie allez daz End nimt.
Daz dirr Werld wol zimt.
Daz niht lebt so werd
Auf diser prauten Erd
15. Daz steteclichen mvge gesten
Ez muez allez sampt zergen
Den Kaiser hilft niht Gewalt

- Ez ist umb uns also gestalt
 Daz arm und reich.
20. Sterbent alle gleich.
 Dar wiz wir for die Warhait wol.
 Wie oder wo daz sein schol.
 Oder wenn des wizz wir niht
 Daz ist ain Laide Zuversiht
25. Sint wir daz wizzen all
 Und leben in solhem Schall
 Daz wir Abent und Morgen
 Vor engestlichen Sorgen.
 Immer muegen entslafen
30. Wir solten schrien Wafen
 Wan dem Tode niht entrinnt.
 Wer sich nv reht besinnet.
 Der riht sein Leben als die
 Von den wir lesen hie
35. Als uns hernach sagt die Schrift.
 Von ir Leben und von ir Stift.
 Die Salbuch sagent in Latein
 Wer die Stifter gewesen sein
 Die Kastel und ander Cloester werd
40. Got habent gestift uf diser Erd
 Des fragent dick die Laeut
 Nu well wir daz man bedaeut.
 Latein ze devtschen Puchen.
 Welch Lay ez wellen suchen.
45. Und nach der Herschaft fragen
 So kan man im gesagen.
 Von welcher Art sie sin geporn.
 Die divse Stift hie habent erkorn.
 An dem Salbuch list man daz

50. Daz an der Zeit vergangen waz 1.
 Von Christ Gepurt untz dar.
 Fuenf und sibenzig und IX. hundert Jar ^{*)}. 1.
 Do was gewaltig an dem Reich 2.
 Ein Keiser also loebleich

*) Die Worte und IX. hundert Jar finden sich an einer radirten Stelle, jedoch noch in der Zeit des Verfassers, Abt Hermann, geschrieben.

1. Note zu Vers 50—52. Der chronologische Verstoss, welchen der Verfasser der Reimchronik beging, und hier nach Vollendung seines Werkes zu verbessern suchte, hat auf seine ganze Erzählung einen nachtheiligen Einfluss. Zwei verschiedene Hauptepochen, 1) Erbauung des Schlosses Castell, 2) Ankunft des Ernest, welcher ein Grossvater der Stifter war, hatte der Verfasser in seiner geschichtlichen Darstellung miteinander vermengt, da sie doch gegen drei Menschenalter auseinanderfallen. Der Raum der radirten Stelle leidet in einer Zeile kaum mehrere Worte als:
 und neun hundert.

Auch der vorhergehende, nur aus 5 Jamben bestehende und ihm entsprechende Reimvers gestattet nicht mehrere Worte in diesem Zwischenraume.

Hier haben wir nun die früheste vom Verfasser bestimmt fixirte Epoche, nämlich 905. Da er aber den Zeitrechnungsverstoss, welchen er sogleich darnach in den Versen 55—58 beging, wo er von den Zeiten des Kaisers Otto II. vom Jahre 975 bis 985 redet, zu spät bemerkte, so wählte er die Verbesserung des fehlerhaften Jahres auf das Jahr 975 oder das dritte Regierungsjahr des Kaisers Otto II., welches er in der ältern lateinischen Kastelischen Chronik als das bestimmte Jahr der Ankunft Ernests fand, Vergl. die Fragmente dieser ältern lateinischen Chronik am Rande der ersten Beilage.

2. Note zu Vers 55—58. Der Chronographus Saxo, welchen Leibnitz in seinen *accessionibus historicis* tom. I. bekannt machte, führt die Ursache des Beinamens, nämlich die Gesichtsbildung des nämlichen Kaisers an, und verdient daher mit seinen eigenen Worten gehört zu werden. Er sagt l. c. p. 288 beim Jahre 974: „Sedente post haec in paterni regni solis Ottone secundo, ab habitu faciei agnomine rufo; uti per quendam figurate dicitur: Decolor argento mundo successit.“ Nur diesem Umstande mag man es zuschreiben, dass Hermann das im Vers 52 früher geschriebene Jahr in ein anderes abänderte, welches gewiss in die Regierungszeit des Kaisers Otto II. eintrifft.

55. Den grozzen Keiser man in hiez.
 Derselb ainen Sun nach im liez.
 Der wart gewaltik sa ze Hant
 Den roten Kaiser man in nant 2.
 Bei desselben Kaisers Zeiten. 4.
60. Hoert man iemerlichen Clagen. 3. 4.
 Von einem Lande da waren See 3.
 Die sint genant Meothide.
 Die Wazzer fraislich 4.
 Vertriben arm und reich 4.
65. Da saz ain Hertzog lobsam 5.
 Ernestus also was sein Nam 5. 9.
 Den het derselb Wazzerflut 4.
 Praht in grozziv Armut: 5.
 Daz er lie Livte und Lant
70. Puerg gab er auz der Hant
 Seins Erbes het er sich verwegen
 Von dann so fur der edel Degen

3. Note zu Vers 61, 62, 100, 388. Ein Land Mäotis, welches wegen seiner Seen auch das Seeland oder der Seen Land nach dem Fragment der ältern lateinischen Chron. vulgariter von den Sehelanden soll geheissen haben, gab es in der That nicht. Jedoch bezeichneten die Dichter des Mittelalters jedes ihnen unbekannt Land mit Mäotis z. B. das lateinische Gedicht des Oddo, betitelt: Ernestus apud Martene Thes. anecd. III. p. 375. „Inde ubi regna ferax maeothica cingit Araxes.“ Dieses Gedicht ist etwa hundert Jahre älter die Kastelische Reimchronik, wär in vielen Händen, seine Bezeichnung mochte etwa auch unser Reimchronist zur seinigen gemacht haben, ohne jedoch das Abentheuerliche des Oddo in dieselbe aufzunehmen.

4. Note zu Vers 59, 60, 63, 64, 67, 75. Abt Hermann wollte in der ganzen Stelle von der Herkunft und den Schicksalen der Vorältern von den Stiftern des Klosters Kastel seine gänzliche Unkunde auf verblümete Weise zu verstehen geben, was schon in der vorigen Note bemerkt wurde.

5. Note zu Vers 65, 66, 68—74, 76—94. Hierüber sind die §§. 4—6 zu vergleichen, welche die Geschichte der beiden Ernste und Albert I. enthalten.

- Hin ze Hof er fur den Kaiser rait.
 Vil haizz clagt er im sein Lait. 5.
75. Wi er von Wazzers Uberlast.
 Seines Erbes wer ein Gast.
 Der Kaiser zv Ernesto sprach 9.
 Do er in trauriclichen sach
 Daz im ze kainen Stunden 5.
80. Von Gesten noch von Kunden.
 Baz nie het gedienet ein Man.
 Als im Ernestus het getan. 9.
 Da von mvecht im Werren
 Daz Ellend ditz Herren.
85. Und als er im gedienet het.
 Also ervollet er sein Gepet.
 Der Kaiser Sich des wol verpflieht
 Daz er in moecht gelazzen niht.
 Er lonet im als er schold
90. Wann ez Got selber wold.
 Er schikt in in der Paier Lant
 Gewaltik maht er in ze Hant 5.
 Uf dem Nortgev und dapei 6.
 Lank und preit lie er im frei 5.
95. So wildez Land nie wart gezalt. 6.
 Und hiez auch daz der Nortwalt
 Da giengen Tier fraissam
 Viel mer dann Frawen oder Man 6.
 Hertzog Ernestus Sa ze Hant 9.

6. Note zu Vers 95—98, 101—106, 115—122. Mit Unrecht wird die Gegend um Kastel, Lauterhofen, Ammerthal u. s. w. als menschenleer ausgegeben. Irrig wird auch der Nordgau mit dessen äussersten Gränzen gegen Sachsen und Böhmen verwechselt.

100. Fvr wider in daz Selant 3.
 Dæ nam er Frawen und Man. 6.
 All die er mohte gehan
 Alt und iunge ungezalt
 Und furt sie in den Nortwalt
105. Der im ze Aigen was gegeben
 Do musten sie mit Sorgen leben. 6.
 Darnach niht lange daz geschach. 8.
 Der Hertzoge zu der Lavteravch
 Uf einen Perch gepawet ein Purch.
110. Darunter ein Dorf da rinnet durch.
 Vil manich schoner Ursprink
 Davon ez den Namen vink
 Daz Dorf hiez man ze Prunn doch
 Also hat ez den Namen noch 8.
115. Den Livten gab man Gewalt 6.
 Daz si abrivtten den Walt
 Stain und Stock man umbkerd
 Allez nach perhafter Erd
 Da der Walt nv wart ernevt
120. Do merket man Ekker als noch hevt. 6.
 Wisen Velt reht iederman
 Darnach und er scholde han
 Daz Volk daz da waz komen her
 Sich meret all Tag immer mer
125. Do hiez man sie daz Heubsleut 7.
 Als sie den Namen habent heut 7.

7. Note zu Vers 125 und 126. Mit dem Namen Heubsleut bezeichnet hier der Kastelische Reimebronist die Bewohner der ganzen Gegend um Kastel und Sulzbach, denn er führt ihn als einen Volksnamen auf und bemerkt, dass dieser Name noch seiner Zeit üblich war.

Ernestus der vil edel Herre. 8. c.
 Eins Tages rait auz iagen vere
 Dem wilden Walde allez nach

In den Reichenbacher Monumenten wird mehrmal, und zwar zu verschiedenen Zeiten stets auf gleiche Weise eine besondere Landschaft beschrieben, welche den Namen Hewbisch oder Heuwisch, vor Alters Hiwisc oder Iiwisc, auch Hiwis führt. Im Stiftbriefe von Reichenbach um die Jahre 1118—1127 in regione Hiwisk, vergl. M. B. XIV. 408, im erneuerten und vermehrten Stiftbriefe des Jahres 1135 in regione Hiwisk enf. M. B. XIV. 409 ff., wo das Copialbuch vom Jahre 1402 die spätere Schreib-, vielmehr Sprechart bestimmter ausdrückt: Hewbisch, in einer Lehenablösungsnotiz um das Jahr 1205 beneficium in Hiwis de Bluesriute, wo die ein wenig spätere Marginalbemerkung die Schreibart Heibisch gebraucht; im Copialbuche des Jahres 1402, wo bei der Copie der erneuerten Stiftungsurkunde vom Jahre 1135 die Hand des Copisten am Rande die Schreibart Habisch anführt; auch zwei Lehenbriefe über die kleinere Vogtei zu Illschwang von den Jahren 1389 und 1400. M. B. XXVII. 313 und 354 n. 360 und 400 führen sie mit dem alten Namen der Gegend an: „in dem Hewbsche, auf dem Hewbsch. Im Zinsbuche vom nämlichen Jahre 1402, wo die Inschrift über die Probstei Illschwang so lautet: Incipit Registrum Praepositurae, quae cognominatur Ilswankch auff dem Hewbsch.

Betrachtet man die bemerkte erweiterte Stiftungsurkunde vom Jahre 1135 genauer, so wird man gezwungen, den Ausdruck regio, Landschaft, für dasselbe zu halten, was sonst durch pagus oder Gau im mittlern Zeitalter bezeichnet wurde.

In der bisher zu wenig entwickelten alten Gauverfassung des Nordgaus entdeckt sich hiemit ein neuer Untergau dieses an sich sehr weitläufigen Hauptgaues, d. h. von Nordgau, von welchem man bisher gegen Westen die Untergaue Kelsgau, Rudmannsberg und Sulzgau, gegen Osten die Untergaue, Bogenau, Chambrich und Eger, gegen Süden und im innern Lande nur die Gaue Horevun und Westermanngau kannte. Um so merkwürdiger muss uns demnach die Kasteler Urkunde vom Jahre 1043, 28. Septemr, Mon. Boie. XXIV. 313 seyn, worin die Orte Wurmranssch, Högen und Fürnrieth mit der Lage im Nordgau und in der Grafschaft eines Grafen Heinrich aufgezeichnet stehen. Denn alle diese Ortschaften sind so wohl wegen ihrer Lage in der Gegend von Illschwang, als wegen des Grundbesitzes, welchen das Kloster Kastel seit seiner Stiftung darüber hatte, ganz dazu geeignet, um sie dem Gau Heuwisch zuzuteilen. Erwünscht ist es aber, an dem Grafen Heinrich im Jahre 1043 einen Gaugrafen im Gau Heuwisch zu sehen, zu einer Zeit, wo der bekannte Schweinfurtische Markgraf Otto in den meisten übrigen Gegenden die Gaugrafschaften verwaltete. Vid. Schenk| neue Chron. von Amberg S. 4, 5 *, Schultes hist. Schriften I. 25 und 28 Urkunden vom Jahre 1034 und 1030.

130. Ze Tal pei der Lauterach
 Da erbliket er disen Perch
 Der was gehaizen Kastelperch
 Er gevil wol seinen Augen
 Ze Hant gedoht er taugen
135. Er woelt zestoren Pruenn
 Wan im und seinem Kuenn
 Ein Purch hie vil wol lege
 Er eilte und was niht trege
 Die erer Purch wart abgenommen
140. Und Kastelberch was fur sich komen.
 Mit zwelf Huben widemt er
 In der Zwelfpoten Er.
 Ein Capellen daz ist war
 Auch funfzik Zehent gab er dar. 8.
145. Ernestus zwen Suen het 9.
 Von den also geschriben stet 10.

8. Note zu Vers 107—114, 127—144. Das Alter der beiden Burgen Brunn und Kastel schwanket, und der Name des Erbauers ist fingirt.

Ihren Entstehungsgrund, wie die meisten alten Schlösser, führen sie in den Anfang des X. Jahrhunderts zurück, da sie gegen die Einfälle der Ungarn mussten befestiget werden.

Entfernt man alles Gedichtete von der Thatsache, so kann mit Grund Herzog Luitbold, Stifter des herzoglich bayerischen, jetzt königlichen Hauses, für den Erbauer der beiden Burgen Brunn und Kastel, ja noch anderer Burgen geachtet werden, weil er nach neueren Entdeckungen, Fragment. Cod. S. Emmer. bei Ried Cod. Dipl. I. 79 Nr. 79 in der Gegend von Lauterhofen eine Grafschaft und eigenthümliche Besitzungen hatte.

Herzog Luitbold verlor sein Leben gegen die Ungarn 907 am 21. Juli. Sein Sohn Arnold erbte mit dem Herzogthume seine Besitzungen, brachte sie aber nicht ungeschmälert an seine Erben; ein neuer Stamm verdrängte die alten Besitzer.

9. Note zu Vers 66, 77, 82, 99, 127, 145, 167, 387. Hier wird ein Herzog Ernest als

- Der ain Suen hiez Gebhart
 Der rait ains Tages ain wilde Vart.
 Den wilden Wald hinumb
150. Er was ein Degen tumb
 An denselben Stunden
 Wart Sultzpach von im funden
 An einer also wilden stat
 Als sie ieman gesehen hat.
155. Dieselb Puch wart im gegeben
 Durch sein Furstenlichez Leben.
 Ze rechtem Aigen ewiglich
 von ainem Kunic der was rich. 10.
 Man list daz derselb Gebhart
160. Ein wunderreicher Herre was
 Und gewan ainen Suon her 11.
 Der was genant Grafe Bernger
 Von dem man vindet ze lesen vil
 Der daz Puch anhoren wil
165. Da hie von im anset geschriben.
 Wie er sein Leben hab vertriben. 11.
 Ernestus auch ainen Sun het. 9.

gemeinsamer Stammvater der Stifter von Kastel, welche sich in zwei Linien theilten, stets auf gleiche Weise angegeben. Die wahre Abstammung findet man aber in der Abhandlung §. 1—6.

10. Note zu Vers 146—158, 505, 504. Vom Grafen Gebhard I. von Sulzbach giebt Aufschluss §. 9.

11. Note zu Vers 161—166. Diese Verse kündigen den Grafen Bernger I. von Sulzbach an, von welchem in den Versen 341, 342, 500—503, 506—509, 525—532, 599—622, 740 weitere Nachricht gegeben wird, und ohnehin die Abhandlung §§. 11 bis 13 als dem berühmtesten aller Sulzbacher Grafen ausführlich handelt.

- Des Namen hie niht geschriben stet. 12.
 Doch lese wir von demselben Man.
170. Daz er zwen Erben gewan
 Fraw Reitz und Herman als wir lesen. 12. 13. 14.
 Die sint desselbent gewesen.
 Do die gewuhsen als man sait
 Si gewunnen Kint und Lant vil prait.
175. Einn Suon gewan Her Herman 14.
 Der hup die ersten Stift hie an 15.
 Genant was er Her Friderich
 Und fur in den Orden williclich
 Von dem hernach mer stet geschriben.
180. Wie er sein Leben hab vertriben 15.
 Man list daz von fraw Reitzen wart 13.
 Geborn Grevinn Luetgart 16.

12. Note zu Vers 167—171. Einen Verstoss über den Grafen Hermann I. und die Gräfin Reitza berichtigen die §§. 32 und 41 der Abhandlung.

13. Note zu Vers 171 und 181. Von der Gräfin Reitza macht der Verfasser unserer Reimchronik nur in diesen beiden Versen eine kurze Erwähnung. Sie hatte eine zahlreiche Nachkommenschaft, und begründete eine Verwandtschaft des Kastel-Sulzbachischen Hauses mit mehreren hohen Häusern von Bayern und Schwaben, wovon, wie von ihr, die Abhandlung §. 41 Aufschluss giebt. Vergl. Tabelle VI.

14. Note zu Vers 171—175, 456, 457. Vom Grafen Hermann I. handelt der ihm bestimmte §. 32.

15. Note zu Vers 176—180, 225, 226, 237—256, 260—270. In diesen Versen zeigt der Verfasser der Reimchronik überhaupt an, dass er später vom Grafen Friedrich, als Hauptstifter des Klosters, ausführlicher reden wolle, nämlich Vers 224, 345, 346, 447—450, 467—494, 756. Von ihm und von seinen Söhnen Otto und Hermann II. wird in eigenen Nummern der Abhandlung §§. 34 bis 39 ausführlich gesprochen.

16. Note zu Vers 182—184, 343, 344, 763, 764. Die Gräfin Luetgard oder Luitgard gehört als Gemahlin eines Grafen und Markgrafen von Vohburg eigentlich in das

- Dieselb Grevinn ze Kastel gab
 Prunn und manic schone Hab 16.
185. Ir Suen het Lant und manic Burk 17.
 Er was Marcgrave ze Vohburk
 Genant so was er Diepolt
 Er stiftat als ez Got auch wolt
 Reichenbach in Eren
190. Marien der vil Heren
 Und allen Heiligen schon
 Des nimt sein Sel den Gotes Lon. 17.
 An den Salbuchen man list 18.
 Daz an der Zeit gewesen ist
195. Ein Hertzog der het hie daz Lant
 Hertzog Ott was er genant
 An Wird so was er auzerkorn
 Fur ainen Fursten hohgeborn
 Er was gewaltik ueberal
200. Mit Haus saz er datz Amertal 18.
 Got gab im Rint als im wol zam 19.

Vohburgische Geschlecht, und nach ihrer Geburt in das Villingische von Baden. Als vorzügliche Mitstifterin des Klosters Kastel verdiente sie allerdings des rühmlichen Andenkens in der Kasteler Reimchronik. S. in der Abhandlung §. 42, 43 und Tab. VI.

17. Note zu Vers 185—192. Bei dem §. 42 wird Rechenschaft gegeben, warum der Reichenbachische Stifter Markgraf Diepold III. genannt werde, obgleich wegen vielen Beschwernissen es nicht möglich war, die Lücken auszufüllen.

18. Note zu Vers 193—200. Hier redet unser Reimchronist vom Herzoge Otto von Schwaben und Ostfranken, welcher 1057, 28. September, als der letzte männliche Sprosse des Hauses Schweinfurt verschied. Mit ihm starb die ältere Babenbergische Linie von Schweinfurt aus, wie §. 3 und Tab. I. angezeigt wurde. Von seinen Erb-töchtern kommen einige in den folgenden Bemerkungen vor.

Er het vier Tohter löbsam
 Der Juncfrawn Namen nenn ich hie
 Gerdraut Peters. Perht Sophie 19.
 205. Do ir Geslehte solte wahren 20.
 Fraw gerdraut nam in Sahren
 Einen Hertzogen als werd

19. Note zu Vers 201—204. Der Sächsische Annalist giebt dem Herzoge Otto von Schweinfurt folgende fünf Töchter: Eilica, Judita, Beatrix, Gisla, Berta. Aus ihnen erkennt man in dieser Stelle des Abtes Hermann nur zwei, nämlich die Beatrix, welche hier mit einem ähnlichen Namen Peters oder Petrißa bezeichnet erscheint, und die Berta, welche hier und in vielen andern Versen den ganz gleichen, nur mit dem härtern Anfangsbuchstaben P geschriebenen Namen führt, Perht oder Perhte. Die Eilica des Annalisten, eine Abtissin in einem nicht genannten Kloster, kennt der Abt Hermann gar nicht, weil er nur lauter verheirathete Töchter des Herzogs Otto auführt. Eben so wenig ist ihm die Juditha des Annalisten bekannt, welche den Bayerischen Herzog Cuno oder Conradus (1040—1055, starb nach seiner Entsetzung im Jahre 1055), und nach dessen Tode den Bayerischen Fürsten Botho von Bothenstein (Urk. circ. 1073 Mon. Boic. III. 246), Stifter des Klosters Theres (Urk. 1094 Schannat Vindem. litt. I. 175 num 4) heirathete. Eben so wenig weiss unser Reimchronikschreiber von der Gisla, welche der Sächsische Annalist zur Gemahlin des Grafen Wigmann von Seeburg und durch diesen zur Mutter des Grafen Gero von Seeburg macht. Entgegen führt Abt Hermann statt der beiden ausgelassenen verheiratheten Töchter des Herzogs Otto von Schweinfurt zwei andere vom Sächsischen Annalisten nicht genannte Töchter auf, nämlich: Gerdraut und Sophie, wovon in den Noten 20 und 25 die nothwendige Erörterung nachfolgen wird.

20 Note zu Vers 205—222. Gertraud, welche mit ihren und mit den Schicksalen einer ihrer Töchter in diesen Versen aufgeführt wird, ist unrichtig eine Tochter des Herzogs Otto von Schweinfurt genannt. Sie war eine Tochter seiner Gemahlin Irmingard, welche sie ihrem zweiten Gemahle, dem Markgrafen Ekkebert von Meissen, neben einem hier nicht genannten Sohn, dem jüngern Ekbert, Markgrafen von Thüringen und Meissen, geboren hatte. In der That ist sie Mutter der Kaiserin Richenza oder Reitza, und sowohl ihr zweiter Gemahl, Heinrich der Dicke, Herzog von Northeim, Sohn des ehemaligen Bayerischen Herzogs Otto von Northeim, als auch der Kaiser Lothar (II.), Gemahl ihrer erwähnten Tochter, sind in ihrer Würde und in ihrem Charakter richtig bezeichnet, der letzte auch mit seinem Namen richtig angegeben.

- Als er ie kom uf dise Erd
 Er was ein furstenlicher Man
 210. Bei dem sie ain Tohter gewan
 Die was Reitz genant
 Hernach gewan sie Purg und Lant
 Wan daz geschach pei kurtzen. Zeiten.
 Als man die Schrift hoert sagen.
 215. Daz man Fraw Reitzen elich
 Gab ainem Kaiser der was reich
 Lotarius so was sein Nam
 Er was ain Kaiser lobesam.
 Er kund daz Reich wol weren
 220. Er pflag ir wol nach Eren.
 Sie tet niht denn daz er gebot
 Sie waren reich und dienten Got 20.
 Frawen Perchten gab man uf den Berch 21.
 Hern Fridrich von Kastelberch.
 225. Pei dem sie Otten gewan 15.
 Von Habsperch und Hern Herman 15. 21.
 Frawen Peters nam auzz hoher Burt 22.
 Den Marcgraven von Sweinfurt
 Die gebar Hern Eberhart

21. Note zu Vers 223—226, 255, 256, 737. Was bei der Gräfin Bertha erläutert werden muss, findet man bei ihrem Gemahle Grafen Friedrich von Kastel und bei ihren Söhnen Otto von Habsberg und Hermann, §§. 34—39. T. I. und V.

22. Note zu Vers 227—231. Diese Peters heisst bei dem Sächsischen Annalisten Beatrix, gemäss der 19. Note.

Beide Berichtgeber, der Sächsische Annalist und Abt Hermann von Kastel, stimmen genau darin überein, dass sie der Schweinfurtischen Erbtöchter Beatrix oder Petrisa einen ungenannten Markgrafen zum Gemahle, und von ihm wenigstens einen Sohn geben.

230. Der datz Eystet Bisschof wart
Er wart ein vil gar selic Man 22.

In allen weitern Bestimmungen hat jeder etwas Sonderheitliches aufgezeichnet, worin sie sich aber nicht widersprechen, vielmehr einander ergänzen. Der Annalist giebt uns Kunde von ihrer Tochter Beatrix und ihrer Descendenz, unter andern den Stiftern von Kappenberg, nahen Verwandten des Kaisers Heinrich V. und des Friedrich II., Herzogs von Hohenstaufen. Diese Umstände sind durch die Lebensbeschreibung des seligen Gotfried in Actis SS. ap. Bolland. T. I. 13. Januar hinlänglich bekannt.

Einen Sohn Conrad, welcher in der Jugend starb, und den andern Sohn, den Eichstädtischen Bischof Eberhard, bringen wir durch Vergleich des Annalisten mit dem Kastelischen Reichchronisten heraus.

Ihren Gemahl hat man unbedenklich in der I. Stammtafel für den Markgrafen Heinrich von Schweinfurt zwischen 1047—1091 gehalten, welcher sich nach einer Urkunde vom Jahre 1080 bei Schultes H. Schr. II. 349 Nr. 22 von Weissenburg nannte, vorzüglich da auch Meiller in *Miraculo Mundi* p. 2 dessen Namen in *perustato Mspt.* gefunden zu haben bezeugt.

Vom Bischofe Eberhard findet sich in dem sogenannten Eichstädter Pontificalbuche, welches die kurzen Biographien der Bischöfe von Eichstädt enthält, eine noch ungedruckte, vom Gretser in *Catalogo episcoporum* nicht benützte, Nachricht, welche des Bischofs Eberhard Abkunft von der Schweinfurtischen Markgräfin Beatrix dadurch verbürgt, dass sie diesen Bischof als Haupterben ihrer Güter in Schweinfurt und anderswo darstellt. Sie lautet mit fast gleichzeitiger Handschrift: *Idem Eberhart et sua progenies dederunt bona suinfurt cum eius attinentiis. qui dedit fratribus annum gratiae in praebendam post mortem et possessiones in Meckenlohe et Hebingen.* Schweinfurt also sammt Zugehör kam durch ihn an das bischöfliche Stift Eichstädt; Meckenlohe aber und Höbing an das Domkapitel dasselbst. Hiemit vergl. das II. S. 26 der Abhandlung *Gesagte über Mückenlohe und Höbing* aus den M. B. XXIV. und den Tausch- und Kaufhandel zwischen Berchtsgaden, Kastel und Domkapitel Eichstädt. 1413—1469.

Man findet sowohl in dem erwähnten Pontifical ad an. 1182—1195, als bei verschiedenen Schriftstellern, z. B. Schultes Geschichte der Grafen von Henneberg I. 84 ad an. 1199 und in Ussermann *Episcopatu Wirceburg. Cod. Probat.* aus Falkenstein *Codice Diplom. antiquitatum Nordgav.* 79 ad an. 1283. Beweise genug, dass die Bischöfe von Eichstädt Herren von Kirchen und Klöstern in Schweinfurt mit

- Von dem ich daz gelesen han 23.
 Daz er als noch Bisschof tut
 Nam in des Bischtums Gut
235. Einhalb Eystet lagen Eigen
 Die man nach wol kan gezeigen
 Die waren hie der Herren 15.
 Nu mohte in daz wol werren
 Daz sie niht nahen lagen
240. Eins Wehsels hie do pflagen
 Wan die Herren schon und gar eben
 Dem Pischof musten Zehent geben
 Nu geschach in einer Frist
 Als man in dem Salbuch list
245. Mit Bet komen den Pischof an.
 Her Ott und auch Her Herman.
 Wan er was irr Mumen Suon.
 Nach ir Bet so must er tuon.
 Leuppoldshoven Eyotenshaim
250. Megenlach und Pvhenshaim
 Must der Pischof in do haben.
 Und all die Zehent die sie gaben.
 Geaigent er dem Closter hie
 Der Wechsel also do ergie 23.

ihrer Zugehör, dann von vielen Besitzungen in der Gegend von Schweinfurt und Königshofen waren und mehrere Jahrhunderte blieben.

Findet sich nun hierdurch nachgewiesen, diese Schweinfurtischen Hauptgüter seyen durch den Bischof Eberhard an das Bisth. Eichstädt gekommen, so liegt in dem Beisatze des erwähnten Pontifikals: *et sua progenies* schon der Beweis des Satzes gegründet: Bischof Eberhard stamme von der im Jahre 1104 verstorbenen Markgräfin Beatrix, als der letztern Besitzerin von Schweinfurt, ab.

23. Note zu Vers 232—254. Alles was zu den Brüdern Otto von Habsberg und Hermann gehört, wurde in den §§. 36 und 39 erklärt. Tab. V.

255. Fraw Perchte der Herren Muter was 21.
 Hern Otten. Hermans als ich las. 15. 21.
 Do lebt gewaltic an dem Reich 24.
 Der funfte Kaiser Heinreich
 Der was Frawen Perhten Mumen Suon
260. An des Rat wolt Her ot niht tuon
 Sin Bruder Her Herman wart erslagen 15.
 Do gelobt Her Ott daz muz ich sagen
 Und der Kaiser vesticlich
 Lant Livt Purg und daz Reich
265. Ob sie Erben niht enliezzen
 Welher lebt der solt ez niezzen
 Der Hertzog Ott vil schire lac tot 15.
 Dem Kaiser Heinreich wart an Not.
 Habsperch. Darzu Liut und Lant
270. Des underwant er sich ze Hant
 Daz wir nu wizzen wie der Berch
 Zw Kastel kom datz Hapsperch.
 Davon list man als ich sage
 Daz Kaiser Heinrich tot gelage.
275. Sein Swester Fraw Agnes
 Die Marcgravin underwant sich des.
 Waz er lazzen het datz Hasperch.
 Davon so wart uns her der Berch
 Dieselb vil selig Frawe.
280. So si Got beschawe.
 Mit sinem Amplicke umber mer

24. Note zu Vers 257—288. Das Testament des Grafen Otto von Habsberg zu Gunsten des Kaisers Heinrich V. und dessen Schwester Agnes, Markgräfin von Oesterreich, wurde §. 37 auseinander gesetzt. Tab. III, V.

- Sie gab uns funftzik Zehent her
 Do ir Tage waren abgezelt
 Daz si Got zv dem Himel welt
285. Do must sie hie in disem Leben
 Der swachen Werlt Ende geben
 Die selig Fraw hie tod gelac
 Sehs Tag vor Sant Michels Tac 24.
 Nu suel wir von der vierden lesen 25.
290. Die des Herren Tohter ist gewesen
 von Amertal des Hertzogen
 Er hiez Ott als ich las oben
 Fraw Sophye hiez die Vird
 Do die gewuhs mit grozzer Zird
295. Von Andahs sie ainen Graven nam
 Mit dem si zwen Suen gewan
 Der ain hiez Her Berhtolt
 Ez kom als ez got selber wolt
 Do derselb wart ain Man
300. Grozziu Gnade wart im getan
 Got wold im veterlichen tun

25. Note zu Vers 289—310. In der XII. genealogischen Tafel wurden die Stammglieder des Hauses Andex zusammen gestellt, welche einer Erläuterung bedürfen.

Die Gisla, jüngste Erbtöchter des Otto, Herzogs von Schweinfurt und Miterbin, wird mit dem Namen richtig vom Annalista, unrichtig vom Reimchronisten genannt. Ihr Gemahl war Graf Arnold von Diessen und Atl. Ihre Söhne, Friedrich von Ammerthal, von welchem die besondere 26. Note handelt, und Berthold II., Graf von Andex, mit seiner Gemahlin Sophia, Tochter des Markgrafen Poppo von Chrain, welche in der Reimchronik mit der Gisla verwechselt wurde.

Dann die Söhne der letztern, wovon Otto II. Bischof von Bamberg, insgemein largus bezeichnet, aber mit Otto I., dem heiligen Bischofe von Bamberg, vermengt wird.

- Er gab im ainen werden Sun
 Domit worht Got heilige Werk
 Er wart Pischof ze Babenberk
305. Ez was Sant Ott der heilige Man
 Er hat hie helig Wieh getan
 Er hat gewihet hie den Kor
 Und da Sant Ylg rast davor
 Von Sant Otten man wol list
310. Daz er heilic gewesen ist 25.
 Der ander Suon hiez Fridrich 26.
 Den gebar Sophie die Grâvin reich
 Der het alhie gar grozze Guot
 Und dienet Got in stetem Muot
315. Datz Amertal saz er hiepei
 Und lie uns diesem Closter frei
 Erlich Gut durch Gotes Er
 Die man nach sinen Tod gab her
 In dem Closter ist er begraben
320. Got muezz sein Sel in Frouden haben
 Und tail auch uns mit sein Gnad
 Wenn uns begreifet hie der Tod 26.

26. Note zu Vers 311—322. Friedrich von Ammerthal kömmt mit dieser Bezeichnung in einer kaiserlichen Urkunde vom 27. April 1112 bei Schultes in den hist. Schriften I. 32 zu Münster (wahrscheinlich Münchsmünster in Bayern) als ein nach Bayerischer Sitte bei den Ohren gezogener Zeuge vor.

Nach dem Kastelischen Reimchronisten ist er ein Sohn der Schweinfurtischen Erbtöchter (Gisela, irrig Sophia genannt), und Bruder des Grafen Berthold von Andechs gewesen, welcher letztere Vater des Bischofs Otto II. von Bamberg war, welcher zu Ammerthal seinen Wohnsitz gehabt, in der dortigen Burg gewohnt, und auf den Fall seines Todes mehrere Güter nach Kloster Kastel vermacht hat. Dieses Vermächtnisse wurde nach seinem Tode auch vollzogen, und er in Kastel, seinem Willen gemäss, begraben.

- Die Red ist allez her beiagt 27.
 Reht als daz Salbuch davon sagt
325. Davon man hie niht anders list
 Dann als ez dort geschriben ist
 Nu sag ich als ich han gelesen.
 Daz drië Burge hie sint gewesen.
 Die waren gepawen uf dem Berk
350. Den man nennet Kastelberk
 Und waren underschaiden die
 Aine dort die ander hie
 Je die Burk het ir Gemach
 Darinne man Herschaft reilich sach
335. Ein ieglich Burk beisunder
 Het gemaches ellew Wunder
 Driv Capell stent noch hivt den Tac
 Darinne man Gotesdinstes pflac
 Die Prunn wir nach all haben
540. Die in die Puerg waren gegraben
 Er Purch het hie Her Pernger 11.
 Der Grave von Sultzpach hiez auch er. 11.
 Die ander Purch Fraw Liuckart. 16.
 Besezzen het auz edler Art 16.
345. Die dritten het so lobleich 15.
 Von Kastelberch Her Fridereich 15.
 Nu list man als nach oft geschiet
 Daz si frivntlich lebten niht.
 Wann Werlt Ere mit ir Kraft

27. Note zu Vers 323--446. Eine lange Reihe von Reimversen, die hier bemerkt sind, führt den Hauptgegenstand des Reimchronisten aus, nämlich die Stiftung des Klosters Kastel. Die Nachweisung aus den Quellen geschah §§. 11, 35, 36, 42.

350. Verwar vil dicke die Herschaft.
 Als man noch uf den Burgen siht
 Wo einer wil der ander niht
 Mit hohprangen ze schawen
 Oft raizzent sich die Frawen
355. Das kuent vom Snodem Übermuot
 Aine dunket die andern niht guot
 Solher Frawen Übergeben
 Nimt mangan werden Man sin Lebsn
 Doch geschach hie solhes niht
360. Wann Got der alle Dink wol siht
 Der entzunte ir Hertze besunder
 Mit des hailgen Gaistes Zunder
 Daz si mit ainem gemainen Rat
 Betrahten den vil senden Taot
365. Der hin mimt (nimt) bitterleichen
 Den Armen und den Reichen
 Si taten als in ir Adel pot
 Got dem neigten sie siech dort
 Die Maur an diesen Burgen vest
370. Lie man risen und daz beste
 Stainwerk daz da wart gerert
 Hie man an daz Closter kert
 Daz wart alhie volbraht
 Als sie des heten Gote gedaht
375. Marien der vil Heren
 Und in Sant Peters Eren
 Darinne von in besteget wort
 An Gotesdinst so reicher hort
 Von dem Guot daz sie liezzen
380. Ir Sel sol des geniezzen
 Wenn Got sich des verpflieht

- Daz daz iungestlich Geriht
 Ergen sol mit strenger Not
 Über lebendig und über Tot
385. Die Purch hie was gestanden var. 8. 28.
 Volliclichen wol zwaihundert Jar
 als sie Ernestus. ê. vant. 9. 8. 28.
 Do er kom auz der Selant. 3.
 Derselb Furste zwen Sun lie 10. 12.
390. Die sazzen mit ir Erben hie
 So lange daz auch Got wolde
 Daz ez sich verkeren solde
 Do wart die Purk mit ir Gezir
 Geschicket zu Gotes Dinsten schir
395. Wan hie bedacht die Herschaft
 Daz dise Zird het claine Kraft
 Vil Sere bscherhat ir Muot
 Daz ez was so vergenklich Guot
 Wan irdisch Gutes Überlast
400. Wirt die Sele hinnach ain Gast
 Dazselb selic Bedenken
 Noett si von der Werlt wenken
 Und daz in Got vor het gegeben
 Puerg hoh nach wertlichen Leben
405. Davon worden sie betaubet
 Und der Werlt sogar beraubet
 Vil groezlich mer des muz ich iehen
 Dann ob si Puerg nie heten gesehen
 Nu merkent also volbrahten
410. Die Herren des sie gedahten

28. Note zu Vers 385, 386, 411—414. Vergl. was bei der 8. Note gesagt wurde.

- Sie heten ez angevangen
 Do waren vor vergangen
 Von Christes Gepurt untz dar
 Reht an zwai ailfhundert Jar
 415. Do lebt ain Kaiser also reich
 Genant so was er Hainreich
 Der vird was er als wir lesen
 Wan drie waren vor im gewesen.
 Auch was ain Pabest als ich lis
 420. Der was genant Paschalis. 29.
 Den bat unser Herschaft
 Mit seiner Gunst so het ez Kraft
 Daz er sie liez pauwen
 Got und unser Frawen

29. Note zu Vers 420—436. Papst Paschalis II. regierte vom Jahre 1099—1118. Sein Genehmigungsbreve vom 9. Mai 1105, welches der Verfasser der Reimchronik hier anführt, findet sich wahrscheinlich nur in einer Copie vor. Von einer Abschrift aus dem Copialbuche des Jahres 1678 wurde in der Abhandlung mehrmal Gebrauch gemacht. Sie erscheint hier gedruckt.

Des Papstes Paschalis II. erste Bestätigung, welche den Bittstellern, Beringer, Friedrich und seinem Sohne Otto, dann der Gräfin Leucard zugestellt wurde, datirt im Lateranpallast 1103 9. Mai.

Paschalis Episcopus Seruus Seruorum Dei, dilectis filiis, Beringero, Friderico et filio eius Ottoni, et Leucardae Comitissae, fundatoribus Monasterii Sancti Petri apud Castellum, Salutem et apostolicam Benedictionem. Religionis ordo expostulat, ut iustis petitionibus libenter impertiamur assensum. Proinde nos, charissimi filii, vestrae deuotioni vestrisque petitionibus clementer annuimus, et uobis in allodio vestro. construendi beato Petro Monasterium scripti praesentis pagina liberam contribuimus facultatem. Quem nimirum locum in ius proprium Beati Petri, et sedis apostolicae tutelam excipientes, deinceps ab omni mortalium graamine liberum permanere Sancimus. Decernimus itaque, ut quascunque possessiones idem locus in praesentiarum possidet, siue in futurum, largiente Domino, concessione Pontificum, liberalitate Principum, Vestra seu quorumlibet fidelium oblatione, iuste et ca-

1077-1

425. Und Sand Peter der rastet hie
 Derselb Pabest si pawen lie
 Wann er der hort ir grozz Begir
 Wes si paten daz was ir
 Si erworben von dem Pabest
430. Disem Gotzhaus grozzen Trost
 Er hiez in all Reht verschreiben

nonice poterit adipisci, firma semper et integra conserventur eorum, pro quorum sustentatione et gubernatione concessa sunt, usibus profutura. Sane abbatem nullus illis, qualibet subreptionis astutia, seu violentia praeponatur, nisi quem fratres communi consensu, vel fratrum pars consilii sanioris de suo, si dignum inuenerint, uel de alieno, si oportuerit, collegio, secundum Dei timorem et Beati Benedicti regulam elegerint. Abbas vero cum fratribus aduocatum sibi, quem utiliorem prouiderint instituunt, qui si postmodum monasterio inutilis fuerit, fratribus grauis, remoto eo alium praeficiant. Chrisma, oleum sanctum, consecrationes altarium, ordinationes clericorum ab episcopo, in cuius dioecesi sunt, eiusdem loci fratres accipiant, siquidem gratiam et communionem Apostolicae sedis habuerit, et si ea gratis ac sine prauitate uoluerit exhibere. Alioquin liceat eis Catholicum, quem maluerint, adire antistitem et ab eo consecrationum Sacramenta suscipere, qui apostolicae sedis fultus auctoritate, quae postulatur, indulgeat, Ecclesiis monasterio praedicto concessis, nemo nisi per Abbatis uel monachorum eiusdem loci uoluntatem praepo-
 natur. Ad iudicium autem perceptae a Romana Ecclesia libertatis tres auri Bizantios (Bizantinos) expleto triennio Lateranensi palatio persoluent. Si qua sane ecclesiastica saecularisue persona hanc nostrae constitutionis paginam sciens contra eam temere venire temptauerit, secundo tertioe commonita, si non satisfactione congrua emendauerit, potestatis honorisque sui dignitate careat, reamque se diuino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat, et a sacratissimo corpore ac sanguine Dei et Domini Redemptoris nostri Jesu Christi aliena fiat, atque in extremo examine districtae ultioni subiaceat. Cunctis autem eidem loco iura seruantibus sit pax Domini nostri Jesu Christi, quatenus et hic fructum bonae actionis percipiant, et apud districtum iudicem praemia aeternae pacis inueniant. Amen. Amen. Scriptum per manum Petri notarii regionarii et Scriuarii Sacri palatii. Ego Paschalis Catholicae ecclesiae Episcopus.

Datum Laterani per manum Joannis Sanctae Romanae ecclesiae Diaconi Cardinalis, VII. Idus Maii Indictione X. Incarnationis Dominicae Anno M. C. III. Pontificatus autem Domini Paschalis secundi Papae tertio. Amen. Amen. Amen.

- Dapei daz Closter solt beleiben
 Die Abschrift stent an dem Salbuoche
 Wer si lesen well daz er sie suche.
435. An der Zeit als ich han gezalt
 Hub man die Stift mit des Pabst gewalt. 29.
 Die Purch prach man gelich nider
 Davon pawet man daz Closter sider
 Die Purch die hiez von Castelberch
440. Nu merket da nu diser Berch
 Haizzet Kastel wan der Nam
 In desselben Tages quam.
 Do Got wold dohet die Zir
 Und der Nam ein Ende schir
445. Von den Stiftern hab wir her gelesen.
 Und wie der Stift hie sei gewesen 27.
 Nu lese wir von Hern Friderich 15.
 Der sich begab hie williclich
 Er legt hie den Orden an
450. Darinne wart er ein Selic Man 15.
 Sin Muter Hatzga was genant 30.
 Ir dienten Puerg und Lant
 Die het die Fraw in irr Pfliht
 Und moht ir wol verwesen niht
455. Wann ir Suon het sich begeben
 Ir Wirt Her Herman het sein Leben 14.
 Geendet vor do must sie tun 14.

30. Note zu Vers 451—466. Hazga oder Hazacha, auch Azecha genannt, die Gräfin, nach dem Scheyrischen Hauschronisten ebenfalls aus dem herzoglichen Hause Scheyern, hat zu Berichtigung des Kastelischen Reimchronisten ihren besondern §. 35. Die Sippschaft des Hauses Scheyern und des Hauses Kastel-Sulzbach anschaulich zu machen, wurde die X. genealogische Tabelle angefügt.

- Waz ir Frivnt riten und der Suon
Einen Man die Fraw elich nam.
460. Der iren Eren wol gezam
Er hielt ir Guot in steter Wer
Und hiez von Scheiren Her Wernher
Derselb zu disem Closter gap
Groziv Stivr von siner Hap.
465. Als an dem Salbuch sagt die Schrift.
Wie vaste er vordert diese Stift 30.
Sam tet Her Friderich von dem wir lesen. 15.
Daz er in dem Orden ist gewesen.
Der trahtet vast in seinem Muot
470. Wie er gemeret des Closters Guot
Erb und Aigen clain und groz
Reht und Zol was er des noz
Ze Lauterhofen den sinen Tail.
Schuf er her durch der Sel Hail
475. Nach dem Salbuech ich daz sag
Daz datz Pfaffenhoven lag
Ain Ainlevtz Hof was gut und reich
Und gehoret hie an Hern Friderich
Davon list man als ez kunt
480. Daz in dem Hove ain Kirch stunt
Dieselb Kirche als man hoert iehen
Was mit zwain Priestern wol besehen
Die musten Gotes Dinst besorgen
Einer hivt der ander morgen
485. Den Hof gap uns Her Fridrich her
Und ander Gut durch Gotes Er
Durch Got so het er aufgegeben
Er und Gut durch daz ewig Leben
Got der nam sin liebe Sel

490. Reht an der Zeit als ich hie zel
 Drie und ailif hundert Jar
 Die waren von Christes Geburt untz dar.
 An Sant Mertinstag lae er tad
 Datz Kastel so im Got gnad 15.
495. Fraw Perht sin Fraw was tot gelegen. 21.
 Des Tages als wir daz Jar anheben.
 Vor in demselben Jare
 Daz sagt man ver ware 21.
 Nu sul wir hie lesen mer
500. Wi von Sultzpach Her Pernger 11.
 Sin Leben in Eren hab vertriben
 Und welhe Gut uns von im sein bliben 11.
 Sin Vater hiez Grave Gebhart 10.
 Von dem Sultzpach funden wart 10.
505. Yrmgart sein Muter was genant 31.
 Ez gewan nie Grave uber all Lant 11.
 Solich Macht Vird Tugent und Ere
 Als von Sultzpach Grave Perngere
 Er het mit Keften gar grozze Maht. 11.
510. Daz man daran wol pruefat 32.
 Wan er dem Kunic Friderich
 Driehundert Ritter loeblich

51. Note zu Vers 505, 742—744. Yrmgart oder Irmgart, Gemahlin des Grafen Gebhard I, von Sulzbach, Mutter des Grafen Bernger I. von Sulzbach, wurde in einem besondern §. 10 aufgeführt.* T. IV.

32. Note zu Vers 510—514. Derjenige Graf Bernger, welcher dem Kaiser Friedrich I. eine ansehnliche Hilfsmacht nach Italien zuführte, und bis vor Rom befehligte, war nicht Bernger I., Sohn Gebhard I., sondern Graf Bernger II., Sohn des Grafen Gebhard II., wie sich der Verfasser in den Versen 705—708 selbst erklärt, und dem §. 25 ausgeführt wurde.

- Furt all gleich wo er hinkom
 Uber daz Gepirg hin in gen Rom 52.
515. Nu merket daz geschehen ist 33.
 Als man an dem Buche list
 Wan diser Werlt Unstetekait
 Pruft oft nach Froiten grozze Lait
 Hern Perngers Vater Her Gebhart 10.
520. Von dem rauhen Graven erslagen wart. 10.
 Doch kom er sin niht hin
 Hern Perngers Ritter komen an in
 Si namen im daz Leben leideclich
 An dem Rein vor Kaiser Friderich 35.
525. Wir lesen von Hern Pernger 11.
 Daz er hernaech wuhs an hoher Er
 Ein Frawen elich het er erkorn 34.
 Von Wolfratshusen was sie geporn.
 Fraw Alhait was ir Nam
530. Ir Pruder ain Pischof lobesam
 Datz Regenspuk ewelt wart
 Durch sin Tugent und sein edel Art 34.
 Grave Pernger der erlich Man 11.

35. Note zu Vers 515—524. Von dem gewaltsamen Tode des Grafen Gebhard I. von Sulzbach hat man, wie bei dem §. 9 bemerkt wurde, keine andere Nachricht als die in diesen Versen enthaltene, welche jedoch durch einen grossen Zeitverstoß entstellt ist.

34. Note zu Vers 527—532, 746. Alhait oder Adelheid, geborne Gräfin von Wolfratshausen, war die dritte Gemahlin des Grafen Bernger I. von Sulzbach. Sie wird hier richtig als Schwester eines Bischofs von Regensburg bezeichnet. Er hiess Heinrich, und stund dieser bischöflichen Kirche seit dem Jahre 1152 vor, und starb 1155, 5. Mai. Sie starb 1126, 11. Jänner, ein Monat und 8 Tage nach ihrem Gemahle, im Kündbette. Vergl. §. 11. Tab. IV.

- Fuenf Erben mit der Frawen gewan 35.
 535. Ein Herre von in gebor wart 36.
 Der hiez von Flozz Grave Gebhart
 Von des Erben und von irem Geslecht
 Lese wir hernach und von siner Meht 36.
 Her Pernger also lese wir 11.
 540. Daz er het edler Tohter yir
 Die bestatet er nahe und verre
 Grave Pernger der edle Herre 11.
 Ein Tohter er elich gab 37.
 Als ir wol zam mit reicher Hab
 545. Kunic Chunrat den man romisch Reich
 Enpfolhen het gewalticleich 37.
 Ein Erb wart in gegeben 38.
 Des frowet sich ir paider Leben
 Von Rotenburk Hern Fridereich

35. Note zu Vers 554. Die fünf Erben des Grafen Bernger I., ein Sohn und 4 Töchter, alle Kinder der dritten Ehe, werden in der Folge genannt und ordentlich dargestellt. Ihnen wurden in der Abhandlung eben so viele besondere §§. 20—23 bestimmt, denen man aber die fünfte Tochter, die an Herzog Gottfried II. von Lothringen verheirathete Luitgard, beifügte, weil sie aus richtigen Quellen sich als Tochter Berngers I. von Sulzbach erprobt. Tab. IV., VII.

36. Note zu Vers 555—558, 625—658, 715—724, 747. Graf Gebhard II., der einzige Sohn des Grafen Bernger I. aus dritter Ehe, von welchem diese Verse Bericht geben, hat in der Abhandlung wegen seines langen regsamen Lebens eine umständliche Erörterung in vielen Seiten, §§. 14—19. Er starb nach seinem Sohne Bernger II. als der letzte seines Hauses 1188, 28. October, und hinterliess nur Erben von seinen 3 verheiratheten Töchtern. Tab. IV.

37. Note zu Vers 543—546, 749, 750. Gertrud oder Gertraud, die Königin, Gemahlin des Königs Konrad III., des ersten Hohenstaufen. Sie starb 6 Jahre vor ihrem Gemahle, nämlich 1146, 14. April. Von ihr s. §. 20 und Tab. IV.

38. Note zu Vers 547—556, 707—714. Friedrich, Herzog von Rotenburg, zweiter Sohn des Königs Konrad III. mit der Königin Gertraud. Dieser Friedrich starb

550. Gewvnnen si gar loeblich
 Si heten den gedingen
 Wo si stunden oder giengen
 Der Degen auz Sorgen ir Hertz erlost
 Nu wart zerstoret diser Trost
555. Daz Reich solt uf in sei geerbet
 Do wart mit Gift sin Leip verderbet. 38.
 Nu lese wir daz Grave Perger 11.
 Pruft sinen Erben grozze Er 39.
 Wan er si den Tivrsten gab
560. In verre Lant mit reicher Hab
 Fraw Perht was siner Tochter ain
 Die nam ein Keiser edel und rain
 Dem man si schikt mit reichem Her.
 Gen Krichen uber daz wild Mer
565. Der Kaiser hiez Emanuel
 Von Christs Gepurt was als ich zel
 Viertzig und Ailif hundert Jar
 Do geschach die Heirat daz ist war.
 Man list als ez Got wolde
570. Daz die Fraw hie sterben solde
 Vor im Tod kom si her wider

bei der im Kriegsheer dieses Kaisers wüthenden Pest, 1167, 19. August, s. §. 20.
 Daher muss die hier wiederholt vorgebrachte angebliche Vergiftung als historischer
 Schwank verworfen werden.

59. Note zu Vers 558 — 576, 751, 752. Diese Bertha, griechisch Irene genannt, wurde
 dem Griechischen Kaiser Emmanuel Comnenus, noch bei Lebzeiten dessen Vaters,
 Kaisers Johannes Comnenus, welcher 1144, 8. April, starb, verlobt, ihm im Herbste
 des Jahres 1144 zugeführt, und im Anfange des Janners 1145 vermählt. Sie starb
 1165 zu Constantinopel, und wurde im gewöhnlichen kaiserlichen Begräbnisse da-
 selbst, im Kloster Pantocratoris, beerdiget. Dieses alles findet sich im §. 21 er-
 läutert.

- Eines Kindes kom si nider
 Die Fraw des Kindes tot gelag
 Daz ist war als ich ez sag.
575. Zu irem Vater wart si begraben
 Got muez ir Sele in Freuden haben 39.
 Die dritte Swester Alhait hiez 40.
 Wir lesen von ir daz man sie liez
 In Krichen dem Marcgraven rich
580. Zu rechter E. Gar wirdelich
 Dieselb Fraw dem Closter hie
 An ihrem End fuerschuf und lie
 Ein Saltzpfannen mit alle
 Als sie bedorf datz Halle 40.
585. Nu ist billich daz wir von in lesen
 Und gedenken wer si sin gewesen.
 Die durch Got gaben soelche Gut
 Got hab ir Sel in siner Hut
 Grave Perngers Tohter was di Vird 11.
590. Ein geistlich Fraw in hoher Wird 41.
 Der Werlt het si sich entslagen

40. Note zu Vers 577—584. Nicht Alheit oder Adelheid, sondern Mechtild hiess die dritte Schwester der beiden vorigen. Sie war mit jungen Jahren an den Markgrafen Engelbert von Craiburg, aus dem Hause Ortenburg, verehlicht. Sie starb 1165, 5. November, ohne ihm Kinder zu hinterlassen. Vergl. §. 22 und Tab. IV. Das Wohnschloss des Markgrafen Engelbert, wovon sich auch seine Gemahlin, Mathild, gewöhnlich nannte, nämlich Chraiburch (Kraiburg, Mark und Schloss, am Inn im Landgerichte Mühldorf gelegen,) hat der Kastelische Reimchronist äusserst unrichtig Krichen gelesen, und durch seine unrichtige Leseart ganz unkenntlich gemacht.

41. Note zu Vers 589—598. Unter den Aechtissinnen des Benediktiner-Nonnenklosters zu Niedernburg in Passau kennt man aus Urkunden dieser Zeit, welche §. 23 Tab. IV. angezeigt wurden, eine Aebtissin Adelheid, welche allerdings die von unserm Reimchronisten nicht genannte Abtissin dieses Klosters ist.

- Und dient Got von jungen Tagen
 Untz sie wart ein heilic Fraw
 In dem Closter datz Pazzaw
 595. Abtessin was si da worden
 Sie hielt Sant Benedicthen Orden
 Dur Got het si ufgegeben
 Zergenklich Gut umb ewig Leben 41.
 Ez pruft auch Her Pernger 11.
600. Die Krankait an der Werlt her
 In reichem Lob der Werlt Rum
 Vloch er und trahtet der Sel frum.
 Manic Gotzhaus er anvie
 Daz Pertholdsgaden und auch hie.
605. Darzu gab er uf Gotes Gnode
 Manic schone Hab vor sinem Tod
 Datz Lauterhoven pawet er
 Die Kirchen in Sant Mychels Er
 Die wihet ein Herre mit grozer Witz
610. Bischof Gebhart von Kostnitz
 Dieselben Kirchen als sie stat
 Zehent Guelt und swas sie hat
 Daz gab uns allez Her Pernger
 Und ainen Hof genant ist der.
615. Datz Gaizhaim nahen hie bei.
 Den lie er dem Closter frei.
 Wir lesen von Christs Gepurt untz dar
 Zwaintzic und ailif hundert Jar.
 Und funf Jar daz er tot gelag
620. An dem andern vor Sant Niclostag.
 In dem Munster ist er begraben
 Wan die Stift wart von im erhaben. 11.
 Von Flozz Hern Gebhart list man daz 56.

- Daz er Grave Perngers Sun was 11.
625. Daz er an sines Vaters stat
 Begräif mit Lob der Ern Pfat
 Sin er in Lobes Wirdkait
 Man niht vol list oder sait
 Ez het derselb Her Gebhart 36.
630. Ein Hertzogin von edler Art 42.
 Ir Bruder Welfo was genant 42.
 Im dienten Purg und Lant 36.
 Im gab Got vor des Todes Zil
 Grozze Macht und Erben vil
635. Ez lebt nach heut in reicher Kraft
 Von in manic edeliv Herschaft.
 Wir lesen von Hern Gebhart
 Daz von im auzgestivrt wart 36.
 Siner Toechter aine 43.
640. So erlichen vertilgt man die
 Als ich daz gesehriben vind
 Mit Herschaft und mit Gesind
 Daz do mit rait und lief
 Dar man si gab daz haizzet Clief

42. Note zu Vers 630, 651, 715—722, 748. Mechtild, die hier ganz richtig genannte und bezeichnete Gemahlin des Grafen Gebhard II. von Sulzbach, leibliche Schwester des Herzogs Heinrich des Stolzen von Bayern und des älteren Herzogs Welf von Spoleto, lebte mit ihrem Gemahle in fünfzigjähriger glücklicher Ehe. Sie starb im Jahre 1182 am 16. März, ihr Leichnam ruht zu Kloster Kastel. §. 14 und Tab. IV.

45. Note zu Vers 639—650. Eine Gräfin von Kleve, Namens Adelheid, bewährt sich aus Urkunden, besonders aus der des Kaisers Friedrich II. vom 26. September 1212, als gräflich Sulzbachische Erbtöchter. Sie ist die hier nicht genannte Tochter des Grafen Gebhard II. von Sulzbach, welche ihren Sulzbachischen Erbtheil, welcher in der Burg und Herrschaft Floss hauptsächlich bestand, an den Kaiser Friedrich I. verkaufte. §. 27 und Tab. IV.

645. An dem Salbuch sint geschriben
 Welich Erben von der Frawen beliben
 Zwuo Herschaft man da list
 Der Nam vil genennik ist
 Von Hennenberk mit ir Meht
650. Und die von Dekk sint auch ir Gesleht. 45.
 Her Gebhart het so les wir hie 36.
 Ein Tohter die hiez Fraw Sophie 44.
 Der pat ze steten Dingen
 Der Grave von Kreglingen
655. Elich wart si im gegeben
 Si konden nach Eren beide leben
 Von in Her Hainrich wart geborn.
 Der Pischof wart erkorn
 Datz Eistet er gewaltik wart
660. Geborn wart auch Her Gebhart
 Von in der Grave von Hirsperk
 Der ubt auch selig Werk 44.
 Man list daz Fraw Sophie wart 45.

44. Note zu Vers 652—662. Sophie oder Sophia, zweite gräflich Sulzbachische Erbtöchter, wurde vom Vater, Grafen Gebhard II. von Sulzbach, an Grafen Gerhard von Kreglingen, Tollenstein und Hirschberg vermählt. Sie ward durch diesen Stammutter aller folgenden Grafen von Hirschberg, welche durch sie auch die Grafschaft und Herrschaft Sulzbach an ihr Haus brachten, und bis zu ihrem Erlöschen im Jahre 1305 besaßen. Sie erreichte ein hohes Alter und starb um das Jahr 1228 am 25. Februar. Von ihren drei Söhnen nennt unser Reimchronist nur zwei, den Grafen Gebhard richtig, den Bischof von Eichstädt aber unrichtig, denn er hieß Hartwich, und regierte diese Kirche vom Jahre 1195 bis 1223, §. 28 und 29, wo das vorkommt, was auf die Geschichte der Grafschaft von Sulzbach während des Hirschbergischen Besitzstandes Bezug hat. IV. und VIII. Tabelle.

45. Note zu Vers 663—668. Mitten unter die Töchter des letzten Grafen von Sulzbach, Gebhard II., reiht hier unser Reimchronist eine zweite Gräfin Sophia an,

- Einem Graven geben von hoher Art
 665. Von Abenberk dovon man list
 Daz ni kain Grave gewesen ist
 An Eren der ie wer so groz
 Er mohte wol wesen sin genoz 45.
 Auch so het von Flozz Her Gebhart 36.
 670. Ein Tohter die was schoen und zart 46.
 Dieselben er elichen gab
 In hoher Wird mit grozzer Hab
 Dem edeln Grave als wir lesen
 Von Ortenberk ist er gewesen
 675. Sie gewonnen Erben lobelich
 Hern Rappot und Hern Hainreich
 Do di Herren wurden Man
 Daz si Frawen solden han
 Hern Rappot wart Fursten Leben

welche einem Grafen von Abenberg zur Ehe gegeben wurde. Wenn er sie aber auch für eine Schwester der vorigen, oder etwa für eine und dieselbe Person mit derselben hielt, welche früher einen Grafen von Abenberg und nach dessen Tod erst den Grafen Gerhard von Kreglingen zum Gemahle hatte, so kann man zeigen, dass keines von beiden behauptet werden könne, am wenigsten das letztere, weil aus dem Heilsbrunner Epitaphium bei Hocker supplem. I. 6 verglichen mit den Urkunden von den Jahren 1163 und 1167, welche bei Sprenger 180 aus einem Mspt. Hoffmanni und Schöpf Nordg. Ostf. Staatsgesch. I. 279 angeführt werden, hervorgeht, dass Conrad von Abenberg zwar eine Gemahlin Sophia zur Ehe hatte, aber zu einer Zeit, wo die in der vorigen Note angezeigte Sophia schon eine geraume Zeit mit dem Grafen Gerhard von Kreglingen vermählt war.

46. Note zu Vers 670—694. Elisabeth, so hiess die hier ganz richtig bezeichnete, aber nicht genannte Sulzbachische Erbtöchter des letzten Grafen von Sulzbach, Gebhard II. Sie war an Grafen Rapoto I. von Ortenburg vermählt, und durch ihn Stammutter aller nachfolgenden Grafen dieses Stammes in Bayern, welcher noch jetzt blühet. Sie starb am 25. Jänner 1206. Ihren Erbtheil erforschte man §. 30 und 51, wozu die IV. und IX. Tabelle gehören.

680. Ein edele Hertzogin gegeben
 Ir Pruder der was erkant
 Hertzoge Ludwic was er genant
 Niemandt gar gesagen mag
 Wie schon sie lebten all ir Tag
685. Die Fraw und auch Her Rappot
 Seinen Pruder Heinrich fugt auch Got
 Daz im Fraw wart elich
 Von Pehaim ein Kunigin reich
 Da gelanc im Furstelichen an
690. Zwen Erben er bi ir gewan
 Daz ein daz was Her Heinrich
 Und ein Tohter die nam Her Friderich
 Genant von Truhendingen
 Ze steteclichen Dingen 46.
695. Ez wer ze lanc het man ez geschriben
 Wie si all ir Leben habent vertriben
 Doch sol wir von Hern Gebhart lesen 36.
 Die Red sol sin von erst gewesen
 Einen werden Suon het er 47.
700. Der hiez der iunge Pernger
 Darumb auch man in also nante
 Daz man den Alten auch erkante
 Der da was von Sultzpach
 Eine Sache merket die geschach
705. Daz der iunge Pernger
 Und Welfo der Hertzog Her

47. Note zu Vers 699—714. Vom jungen Bernger oder Bernger II., Sohn des Grafen Gebhard II. von Sulzbach, war schon in der 33. Note zu Vers 510—514 die Rede, wo er irrig mit Bernger I., seinem Grossvater, vermenget wurde. Einen niedrigen Schwank über Berngers II. Tod deckt der ihm bestimmte §. 25 auf. Tab. IV.

- Auch von Rotenburch Her Friderich 38.
 Gen Walhen furen froelich
 Nu list man als wir schreiben hie
 710. Daz ez den Herren ubel gie
 Ez was ein Keiserin genant
 Beatrix so si sei geschant
 An dem Salbuch wir gelesen haben
 Sie toett mit Gift die werden Knaben 38. 47.
 715. Wir lesen von der von Flozz 42.
 Do si lac in Todes Slozze
 Man zalt von Christs Gepurt untz dar.
 Sibintzig und ailif hundert Jar
 Und ein Jar an Sant Gerdrut Abent
 720. Starp sie als die Salbuch sagent
 Man grub sie hie nach irem Tod
 Si hiez Mehthilt der Got genod 42.
 Von Flozz ir Wirt Her Gebhart 36.
 In dem sehsten Jar hie begraben wert. 36.
 725. Nu lese wir wer hie sei begraben
 Damit sol die Red ein End haben.
 Wann Got geschuf nie so frechen
 Der fur war kunne gesprechen
 Er mug dem Toed entwenken
 730. Davon sul wir gedenken
 Gern aller die vor uns sein tod
 So geschiht auch uns dieselb Gnod
 Sin betragt da man ze lange list
 Ich sage snel daz hie begraben ist
 735. Mit Vater und Muter uf disem Berk 30.
 Her Friderich von Kastelberck 15.
 Und sin Sun Ott und Her Hermann 21.
 Fraw Perht ir Muter so list man

- Da si ist auch begraben her 21.
740. Und von Sultzpach Grave Pernger 11.
 Desselben Vater Grave Gebhart 10.
 Und sin Muter Gravin Yrmgart 31.
 Si wurden in ein Grap begraben
 Als wirz an dem Salbuch haben 31.
745. Dazselb Grap wart aufgetuon
 Siner Hausfrawen Alhait und irem Suon 34.
 Von Flozz Grave Gebhart so hiez er 36.
 Des Hausfraw Mehthilt kom auch her. 42
 Und sein Swester Fraw Gerdravt 37.
750. Ligt hie die was Kunic Conrads Praut. 37.
 Und mit ir Kind Fraw Perhte genant 39.
 Die Reserin uz Kriechenlant 39.
 Von Flozz den jungen Pernger 47.
 Und allez sein kunn daz legt man her 47.
755. Von Meran Hertzogen hohgeborn 48.
 Die auch datz Amertal worn
 Der Gepain auch her begraben ist
 Mer dann man hie schreibet oder list. 48
 Her Dieppolt und Her Friderich 49.

48. Note zu Vers 755—758. Man kennt nur drei Herzoge, welche den Beinamen von Meran führten. Keiner von ihnen wurde zu Kastel begraben, sondern anders wo; und zwar Berthold IV. starb 1204, 11. August, begraben zu Diessen; Otto I. starb 1254, 6. Mai, begraben zu Langheim; Otto II. und letzte, starb 1248, 18. Juni, begraben ebenfalls zu Langheim. Tab. XII.

Wahrscheinlich hat unser Reimchronist die Kunde von dem Begräbniss des Friedrichs von Ammerthal im Kloster Kastel, welche er im Vers 319 gab, hier im Allgemeinen aussprechen wollen, weil er, obwohl unrichtig, vermuthete, alle Besitzer von Ammerthal hätten, wie dieser Friedrich, häuslich daselbst gewohnt. Man vergl. hierüber die 25. und 26. Note.

760. Leobaldus der Marcgrave rich
 Von Hohenburk genennet sint. 49.
 Die ligent hie und iriu Kint
 Von Vohburk Gravinn Leuckart 16.
 Und ir Geslechte hie gelegt wart 16.
765. Manic Hertzoge. und Kaiser Ludwigs Kint 50.
 Dienstman Graven niht genennet sint.
 Der Gepain doch hie lit begraben
 Got muez si all in Freuden haben.
 Wann solich Gescheft habent si getan.
770. Des nach geneuzzet manic pider Man.
 Der Gotesfrid auch in bewar
 Der in dazselb niht uber var
 Mit kainer Slaht Missewend
 Damit So hat die Red ein End.
775. Dogmate non te }
 Perhibet liber undique re }tro
 Se (De) Sancto Pe }
 Scriptum velud hoc lege me }tro
 Supra vult que }ri
780. Friderici stirps Pernge } 11.

49. Note zu Vers 759 — 761. Von Hohenburg im Nordgau kennt man ein Grafen- und Markgrafengeschlecht; jenes eine eigene Familie, dieses aus der Familie der Markgrafen von Vohburg.

Wegen der Nachbarschaft des Schlosses Hohenburg bei Kastel wählten einige derselben, ein Friedrich und ein Diepold, ihr Begräbniss in Kastel.

50. Note zu Vers 765. In der ehemaligen Klosterkirche zu Kastel bewahrt man noch bis heutigen Tag das Grabmahl einer Prinzessin des Kaisers Ludwig IV. oder des Bayern. Ihr Leichenstein hat folgende Randinschrift: Anna filia Ludovici regis Romanorum anno MCCCXIX (1319) IV. Kal, Febr. (29. Januar).

- Ut valeat ve
 Kastellicole revere } ri
 Vulgo transla
 Est hic sermo renova } tus
 785. Scribere Prela
 Lubet^{x)} Hermanus nomina } tus
 Ritmice compe
 Velud in libris ego le } gi
 Gloria sit re
 790. Cuius virtute pere } gi.
-

*) Statt „Lubet“ lies „Iubet“ (einfachste Konjektur
 Ludwig Heinisch (2002))

Hauptstammtafel

der Grafen, Markgrafen und Herzoge des Stammes von Babenberg.

Adelbert Graf von Babenberg, welcher nach einem Kriegsgerichte zu Theres 906 9. Sept. durch Enthauptung sein Leben verlor.
Gem. Brunhild, Schwester des nachmaligen Königs Heinrich I. oder des Voglers.

Adelbert, geb. um 901, in Sachsen erzogen, st. als Graf 933 15. Mai in der Schlacht bei Merseburg gegen die Ungarn.
Gem. Nicht bekannt.

Berthold Markgraf von Ostfranken und dem Nordgau, gb. um 921, sass zu Schweinfurt und Amerthal, st. 980 14. Jänner.
Gem. Eilika oder Helikswinda, T. des Gr. Lothar von Walbick, verm. um 944, st. 1015 18. August.

Leopold, geb. 923, Markgraf von Oesterreich seit 975, st. 994 10. Juli. *stamm in Ungarn*
Gem. Richeza, T. eines fränkischen ungenannten Herzogs.
S. Tabelle II.

gynio = Heinrich Markgr. von Ostfr. und dem Nordg., zu Schweinfurt seit 980, st. 1017 18. Sept.
Gem. Gerbirg, T. eines Gr. Heribert von der Wetterau.
Wenigstens zwei andere Söhne, Burkard oder Bukko, und Otto, deren Schicksale bisher unbekannt blieben. Vergl. Genssler Grabfeld II. Th. 243.
Eine ungenannte Tochter.
Gem. Arnold Gr. von Vohburg st. um 970.

Otto Markgr. von Ostfr. und dem Nordgau, seit 1017 Herzog von Schwaben, seit 1047 zu Schweinfurt, st. 1057 28. September.
Gem. I. Mathild, T. des Boleslaw, Herzogs von Pohlen, verm. 1035, wegen zu naher Verwandtschaft geschieden 1036.
II. Irmengard oder Immula, T. des Maginfred, sonst Ulrich Markgr. von Susa, verm. 1037, als Wittwe an Ekbert Markgr. von Meissen verheurathet, st. um 1078.
Eilika.
Gem. Bernhard II., Herzog von Sachsen zu Lüneburg, st. um 1060.
Judith st. 1058 2. August.
Gem. I. Brezislav, Herzog von Böhmen, verm. 1021, st. 1055 10. Jänner.
II. Peter, König von Ungarn, verm. 1055.

Von der II. Gemahlin.
Eilika, Abtissin eines ungenannten Klosters.
Beatrix, st. 1104.
Gem. Heinrich, Markgraf von Schweinfurt 1047, lebt noch 1091.

Judith.
Gem. I. Cono oder Kunrad, Herzog von Bayern, welcher in der Verbannung st. 1055.
II. Botho, aus bayr. pfalzgr. Geschlecht, genannt von Bothenstein st. 1104.

Bertha, st. 1103 2. Jänner.
Gem. Friedrich Graf von Kastel und Habechsberg, oder Habsberg, st. 1103 11. November.

Gisla, st. um 1100 22. Febr.
Gem. Arnold Graf von Diessen und Andex, st. um 1104 8. Febr.

S t a m m t a f e l

der Markgrafen von Oesterreich und Herzoge von Schwaben, babenbergischen Stammes bis gegen die Mitte des XIten Jahrhunderts.

Leopold I., Sohn des jüngern Grafen Adelbert von Babenberg, s. Tabelle I., geb. 923, Markgraf von Oesterreich seit 975, st. 994 10. Juli. Gem. Richeza, T. eines fränkischen ungenannten Herzogs, wahrscheinlich des Conradus sapiens oder rufus Herzog von Worms Tochter.			
Heinrich I., geb. 961, Markgr. von Oesterreich 994, st. 1018 23. Juni ohne Leibserben. Gem. Mechtild.	Ernest I., geb. um 970, Pfalzgr. am Rhein 1003, Herzog in Schwaben 1012, st. 1015 31. Mai. Gem. Gisela, T. des Hermann I. Herzogs in Schwaben, verm. 1003, als Wittwe an Conrad nachmaligen Kaiser II. d. N. verheurathet, st. 1043 14. Febr.	Poppo, geb. 979, Domprobst zu Bamberg 1015, Erzbischof von Trier 1017, st. 1047 16. Juli.	Albert I., folgt dem ältern Bruder Heinrich I. als Markgr. von Oesterr. 1018, st. 1056 26. Mai. Gem. Frowitza, sonst Adelheid, Schwester des Peter, Königs von Ungarn, st. 1058 oder 1059 17. Febr. S. Tabelle III.
Ernst II., geb. um 1005, Herzog von Schwaben unter Vormundschaft seiner Mutter, dann seines Oheims, des Erzb. von Trier 1015, rebellirt mehrmal gegen den K. Conrad II. seinen Stiefvater, kömmt in der Reichsacht um 1030 17. August. Gem. Adelheid. S. Tabelle IV.	Hermann, geb. um 1010, folgt seinem Bruder im Herzogthume von Schwaben, der IV. d. Namens, 1030, wrd zugleich Markgraf in Italien 1036, st. 1038 28. Juli ohne Leibserben. Gem. Adelheid, T. des Maginfred, sonst Ulrich, Markgr. von Susa, Schwester der Irmengard oder Immula, verm. um 1033, als Wittwe noch zweimal verheirathet, an einen italienischen Grafen Heinrich, dann im J. 1048 an Oddo Grafen von Savoyen.		

S t a m m t a f e l

der Markgrafen und Herzoge von Oesterreich, babenbergischen Stammes, seit der Mitte des XIten Jahrhunderts bis zum Erlöschen des Stammes.

Albert I., jüngster Sohn des Markgrafen Leopold I., s. Tabelle II., folgt seinem ältern Bruder Heinrich als Markgraf von Oesterreich 1018, stirbt 1056 26. Mai.
Gem. Frowitza, sonst Adelheid, Schwester des Peter, Königs von Ungarn, stirbt 1058 oder 1059 17. Februar.

Leopold II., genannt der Starke, geb. 1021, wird noch bei Lebzeiten seines Vaters zum Markgrafen erklärt 1043, st. noch in demselben Jahr 9. Dezember ohne Leibeserben, vor dem Vater.
Gem. Adelheid, soll 1071 gestorben seyn.

Ernest, ebenfalls der Starke genannt, geb. 1027, als Markgr. von Oesterr. I. d. N., folgt dem Vater in der Markgrafschaft 1056, st. 1075 9. Juni an einer in der Schlacht gegen die Sachsen am 8. Juni erhaltenen tödtlichen Wunde.

Gem. Swanhild, sonst Adelheid, T. des Dedo, Markgr. von Meissen.

Leopold III., geb. um 1050, folgt dem Vater als Markgr. 1075, st. 1096 12. Octob.
Gem. Itha, verlor ihre Freiheit und ihr Leben durch die Araber auf einer Wallfahrtsreise nach Palästina 1101.

Haderich, Markgraf, welcher eine bald wieder erloschene jüngere Linie stiftete. S. Fischer, Schicksale von Kloster Neuburg.

Judith, welche in der Jugend st.

Leopold IV., der Heilige, geb. 1073, folgt dem Vater als Markgraf von Oesterreich 1096, st. 1136 15. Nov.
Gem. Agnes, T. des K. Heinrich IV., Wittve des Herz. Fridrich I. von Schwaben, verm. 1106, st. 1157 24. Sept.

Elisabeth, st. vor 1104 9. Oct.
Gem. Ottokar IV., Markgr. von Steyermark.

Itha, st. 14. Apr.
Gem. Leopold, Markgraf von Mähren.

Herbirc, st. 1142 8. Jun.
Gem. Boriwoy, Herzog von Böhmen.

Euphemia, st. 1177 16. Jul.
Gem. Conrad der Rauhe, Gr. von Peilstein.

Sophia, st. 1154 2 Mai.
Gem. I. Heinrich, Herzog von Kärnthen, st.
II. Sighard, Gr. von Schalach.

Richardis.
Gem. Heinrich II., Gr. von Stephaning, Burggraf von Regensburg, st. 1101.

Albert II., geb. 1107, st. 1137 ohne Leibeserben.
Gem. Hedwig, T. des Almus, Herzog in Ungarn.

Leopold V., geb. 1108, Markgr. v. Oesterr. 1136, Herz. in Bayern 1139, st. 1141 18. Oct. ohne Leibeserben.
Gem. Maria, T. des Sobieslaw, Herz. v. Böhmen.

Otto, geb. 1109, Bischof von Freysing 1137, starb 1158 22. Sept.

Heinrich, geb. 1114, Markgr. v. Oesterr. und Herz. v. Bayern 1142, Herzog von Oesterr. 1156, st. 1177 13. Jän.
Gem. I. Gertrud, T. des K. Lothar, Wittve des Heinrich X. oder stolzen, Herz. von Bayern, verm. 1142, st. 1143.
II. Theodora, Prinzessin aus Griechenland, verm. 1148, st. 1184 2. Jän.

Conrad, geb. 1118, Bischof von Passau 1148, Erzbisch. von Salzburg 1164, st. 1168 28. Sept.

Ernest, geb. 1124, st. 1142.

Bertha, geb. 1110, st. 1141.
Gem. Heinrich III., Burggr. von Regensburg.

Agnes, geb. 1115, st. 1139.
Gem. Wladislaw, Herzog in Schlesien.

Gertrud, geb. 1119, st. 1151 5. August.
Gem. Wladislaw II., nachmaligen Königs, Herz. von Böhmen, st. 1174.

Elisabeth, geb. 1123, st. 1143.
Gem. Herrmann I., Landgraf von Thüringen.

Judith, geb. 1126, st. nach 1156.
Gem. Wilhelm, Markgraf von Montferat.

Von der II. Gemahlin.

Leopold VI., genannt der Tugendhafte, geb. 1157, Herzog von Oesterreich 1177, st. 1194 29. Decemb.
Gem. Helena, T. des Geisa II., König von Ungarn, verm. 1174, st. 1199 25. Decemb.

Agnes, geb. 1151, st. 1180.
Gem. I. Stephan II., König von Ungarn, verm. 1166, st. 1173.
II. Hermann, Graf von Ortenburg aus Kärnthen, st. 1181 5. Octob.

Heinrich I., geb. 1158, genannt Herzog von Medlingen, seiner Residenz, st. 1223 19. Sept.
Gem. Richeza, T. des Königs Wladislaw II. von Böhmen, aus dessen zweit. Gem. Judith, einer T. des Landgr. Ludwig von Thüringen.

Fridrich I., genannt der Katholische, geb. 1174, Herzog von Oesterr. 1194, st. im Krenzz. 1198 15. Apr. unvermählt.

Leopold VII., genannt der Glorreiche, geb. 1176, Herz. v. Oestr. 1198, st. 1230 28. Jul. in Italien.
Gem. Theodora, eine griech. Prinzessin, verm. 1203, st. 1246 22. Juni.

Agnes, deren Schicksale unbekannt geblieben.

Sophia, aus den Meissnischen Schriftstellern.
Gem. Heinrich, Graf von Wettin, st. 1181.

Heinrich II., genannt der jüngere Herzog von Medlingen, st. 1232 ohne Leibeserben.
Gem. Agra oder Aegra, von unbekannter Abkunft.

Margareth, geb. 1205, st. 1268 29. Oct.
Gem. I. Heinrich VII., deutscher König, K. Fridrichs II. älterer Sohn, verm. 1225, st. 1242 12. Febr. im Kerker.
II. Ottokar II., König von Böhmen, verm. 1252, geschieden 1261, st. 1278 26. August.

Agnes, geb. 1206, st. 1247 29. Aug.
Gem. Bernhard I., erster Fürst von Anhalt, verm. 1222.

Leopold, geb. 1207, st. vor dem Vater 1216, und als Kind.

Heinrich III., genannt der Grausame, geb. 1208, st. vor dem Vater 1228 26. Sept.
Gem. Agnes, T. des Hermann II., Landgr. von Thüringen, verm. 1225.

Fridrich II., genannt der Streitbare, geb. 1211, folgt dem Vater als Herz. v. Oesterr. 1230, st. 1246 15. Jun. ohne Leibeserben, als der letzte aller Babenberger.
Gem. I. Gertrud v. Braunsch., verm. 1226, st. schon nach einem Monat 1226 17. April.
II. Sophia, eine griech. Prinzessin, verm. 1226, geschieden 1229.
III. Agnes, T. des Otto I., Herz. v. Meran, verm. 1230, gesch. wegen Blutsfr. 1243, und an Ulrich III., Herz. v. Kärnthen verheirathet 1248, st. 1257. S. Huschberg Ortenburg 183.

Constantia, geb. 1212, st. 1262.
Gem. Heinrich der Erlauchte, Markgraf von Meissen, verm. 1234, st. 1288.

Gertrud, geb. 1214, st. vor 1246 ohne Kinder.
Gem. Heinrich Raspo, Landgr. von Thüringen, verm. 1239, nachmaliger Gegenkönig, st. 1247 16. Febr.

Gertrud, geb. 1226, st. nach 1289 24. April, vertrieben aus Oesterreich, in Meissen.

Gem. I. Wladislaw, böhmischer Prinz, Ottokars jüngerer Bruder, verm. 1246 im Juni, wegen dieser Heirath Herz. von Oesterreich, st. 1250 16. Jän. ohne Kinder.
II. Hermann VI., Markgr. von Baden, verm. 1248, durch diese Heirath Herzog von Oesterr., st. 1250 4. Oct.
III. Romanus, Herzog in Reussen, Enkel des Königs Bela von Ungarn, verm. 1252, verliess sie aber schon 1253.

S t a m m t a f e l

der letzten Grafen von Sulzbach und Kastl im Nordgau.

Ernest II., geb. um 1005, Herzog von Schwaben unter Vormundschaft seiner Mutter, dann seines Oheims, des Erzbischof von Trier 1015; rebellirt mehrmal gegen den K. Conrad II., seinen Stiefvater; kommt in der Reichsacht um, im J. 1030 17. August. Vergl. Tab. II.
Gemahlin. Adelheid.

Berhard I., geb. um 1025, Erbauer von Sulzbach um 1050, Graf von Sulzbach 1071, starb eines gewaltsamen Todes um 1080.
Gem. Irmgard, T. des Pfalzgrafen Chuno, Stifters des Klosters Roth in Bayern, starb 1108 oder 1109 14. Juni. Als gräfl. sulzbachische Wittve hatte sie sich an einen Grafen von Horb- burg und Lexgmünd verheirathet.

Bernger I., Graf von Sulzbach, geb. um 1072, ein sehr berühmter bayrischer Fürst, seit 1098, st. 1125 3. Dec.
Gem. I. Ungenannt, st. 1099.
II. Adelheid, geb. Gräfin von Frantenhau- sen, Wittve des Grafen Ulrich von Pas- sau und Vohburg, st. 1111 24. Febr.
III. Adelheid, geb. Gräfin von Wolfrats- hausen, st. in Kindsnöthen 1126 11. Jan.

Noch zwei Söhne, vielleicht die Stifter des Klosters Willno in Böhmen, welche Gra- fen von Sulzbach in Bayern (in der Ober- pfalz) genannt werden, davon jedoch bay- rische Berichte schweigen.

Hermann, geb. um 1026, Graf von Kastl um 1047, st. 1056 27. Jänner.
Gem. Haziga oder Hazecha, st. nach 1104.
Hatte sich als gräfl. kastl. Wittve mit dem Grafen Otto von Scheyern vermählt. S. Tab. V.
Reitza, sonst Richwara, geb. um 1024, st. vor 1078.
Gem. Berthold mit dem Barte, Graf von Villingen in Schwaben, dann Herzog in Kärnthen und Markgr. v. Verona, st. 1078 im Novemb. S. Tab. VI.

Aus der III. Gemahlin.

Berhard II., geb. um 1112, letzter Graf von Sulzbach und Floss, ein ausge- zeichneter bayeri- scher Fürst, st. 1188 28. Oct.
Gem. Mathilde, geb. Herzogin von Bay- ern, Wittve des jün- gern Diepold, Mark- grafen von Vohburg, verm. 1132, st. 1183 16. März.
Gertraud, geb. um 1113, st. 1146 14. April.
Gem. Konrad III., König von Deutsch- land, verm. um 1135, st. 1152 15. Febr.
Bertha, griech. Irene, geb. um 1115, st. 1158. *1163 260 21/61*
Gem. Emmanuel Com- nenus, griechischer Kaiser, verm. 1145, st. 1180.
Luitgard, geb. um 1118.
Gem. Gotfrid II., Her- zog von Lothringen, verm. 1139, st. 1143. S. Tab. VII.
Mechtilde, geb. um 1122, viell. 1113, st. 1165 3. Nov.
Gem. Engelbert, Mark- graf von Istrien, st. nach 1171 6. Oct.
Adelheid, Abtissin v. Niedernburg in Pas- sau um d. J. 1140.
** 116 116*

Bernger II., geb. um 1136, Graf von Sulz- bach 1166, st. an der Pest im Kriegs- heer des K. Frid- rich I. 1167 21. Au- gust, lang vor sei- nem Vater.
Noch ein ungenannter Sohn, welcher jung starb.
Adelheid, starb als Wittve um d. J. 1212, Erbin v. Floss.
Gem. Theoderich IV. Graf von Cleve, st. um d. J. 1183.
Sophia, st. nach 1227 25. Februar, Erbin von Sulzbach.
Gem. Gerhard I., Gr. v. Kreglingen, Tol- lenstein und Hirsch- berg, st. um 1225. S. Tab. VIII.
Elisabeth, st. 1206 23. Jänner, Erbin der sulzb. Allodia- lien um Rotz.
Gem. Rapotho I., Gr. von Ortenburg, st. 1190 25. August. S. Tab. IX.

S t a m m t a f e l

der letzten Grafen von Kastl im Nordgau, als sulzbachischer Nebenlinie.

Hermann I., geb. um 1026, Graf von Kastl um 1047, starb um 1056 27. Jänner, vergl. Tab. IV.
Gem. Haziga oder Hazecha, starb 1104 2. August. Hatte sich als kastl. Wittwe mit dem Grafen Otto von Scheyern vermählt, s. Tab. X.

Fridrich, Graf von Kastl und Habsberg im Nordgau, Hauptstifter des dortigen Kl. Kastl, starb 1103 11. November.
Gem. Bertha, geb. Herzogin von Schweinfurt, T. und Miterbin des letzten Herzogs Otto von Schweinfurt, sie starb 1103 2. Jänner.

Otto, Graf von Habsburg im Nordgau berühmt seit 1098, starb 1105 26. September. Gem. Adelheid, starb 1105 oder 1104 9. August ohne Kinder.	Hermann II., Graf (von Kastl) starb eines gewaltsamen Todes 1103 23. Sept.	Juditha. Gem. Ein ungenannter Ministerial, durch eine Missheirath, dessen Töchter sich bei Annal. Sax. einen Namen erworben, aber von der kastlischen Erbschaft ausgeschlossen blieben, welche durch Testament an den Kaiser Heinrich V. fiel.
---	--	---

S t a m m t a f e l

d e r w e i b l i c h e n D e s c e n d e n z d e s H e r z o g s E r n e s t I I. d u r c h s e i n e T o c h t e r R e i t z a.

Reitza, sonst Richawra, geboren um 1024, stirbt um das Jahr 1073 vor 1078. Vergleiche Tabelle IV.
 Gem. Berthold I. mit dem Barthe, Graf im Breisgau in Schwaben, dann Herzog von Kärnthen und Markgraf von Verona, stirbt 1078 6 November.

<p>Berthold II., Herzog von Zäringen, st. 1111 12. April. Gem. Agnes von Rheinfeldern.</p>	<p>Hermann I., Markgraf, st. 1074 28. April. Gem. Juditha von Calwe, st. 1091 27. Sept.</p>	<p>Gebhard, Bischof von Constanz 1084, st. 1110 12. Nov.</p>	<p>Luitgardis, st. 1119 18. März. Gem. Diepold II., Markgr. von Giengen, starb 1078 7. August. <i>im 1119</i></p>
<p>Berthold III., Herzog 1112, stirbt 1123 19. Febr. Gem. Sophia, T. Heinrichs, Herz. v. Bayern.</p>	<p>Conrad, Herzog 1123, st. 1152. Gem. Clementia.</p>	<p>Hermann II., Markgraf von Baden, st. 1136 7. Oct. Gem. Juditha.</p>	<p>Diepold III., Markgr. von Vohburg und Cham 1096, st. 1146 8. April. Gem. I. Adelheid, wahrsch. poln. Prinzessin, st. 1127 26. März. II. Chunigund von Beichlingen, Wittwe des jüngern Gr. v. Groitsch 1127, st. 1154.</p>
<p>Berthold IV., Herz., st. 1186 8. Dec. Gem. Adelbert, Herzog von Teck. Clementia. Gem. 1147 Heinrich, Herzog von Sachsen geschieden 1162.</p>	<p>Hermann III., Markgraf von Baden und seit 1150 Markgraf von Verona, st. 1160. Gem. Bertha, T. des Matthäus, Herz. v. Lothringen 1134.</p>	<p>Diepold IV., Markgr. v. Vohburg, st. 1132. Gem. Mathild, die bayer. Prinzessin welche in d. J. weiter an Gr. Gebhard II. von Sulzbach verm. wurde.</p>	<p>Berthold I., Markgr. von Vohburg, st. um 1170. Gem. . . . Diepold V., Markgr. Adelheid. st. um 1166. Gem. I. Fridrich I., Kaiser, getr. 1153. II. Dietho von Ravenspurg.Chunigund. Gem. Otacher V. Markgraf v. Steyermark.</p>
<p>Berthold V., st. 1218 ohne Leibeserben.</p>	<p>Conrad, Herzog von Teck. Gem. Berthold, Bischof von Strassburg.</p>	<p>Hermann IV., Markgraf von Baden und Herr der Mark Verona, st. 1190. Gem. N.</p>	<p>Berthold II., Markgr. von Vohburg, st. 1209 25. Mai ohne Leibeserben. Diepold VII., Markgr. v. Vohburg, des Berthold Bruder, seit 1171 berühmt, seit 1210 auch Markgr. v. Hohenburg, st. 1226 26. Dec. Gem. Mathild, Schwester des Gr. Conrad v. Wasserburg, Wittwe des Gr. v. Hohenburg, st. nach 1237.</p>
<p>Ludwig I., st. 1258. Gem.</p>	<p>Hermann V., Markgr. v. Baden u. Verona, st. 1243 16. Jan. Gem. Irmgard, T. des Herz. Heinrich von Braunschweig, st. 1259. Von ihm stammen die heutigen Grossherzoge von Baden.</p>	<p>Fridrich, Markgraf. Heinrich I., Markgr. von Hochberg, st. 1231.</p>	<p>Reitza, st. 1266 10. Aug. Gem. Heinrich I., Gr. von Ortenburg, st. 1241 15. Febr. Berthold III., Markgr. v. Hohenburg, Statthalter in Sicilien, Gr. v. Andra, st. um 1256. Gem. Isolda, T. des Markgr. Galvani v. Lancea. Otto, Markgr. v. Hohenburg, Graf von Catanzari, st. um 1256. Ludwig, Markgr. von Hohenburg, Herr eines Schloss. Montforte in Apulien, st. um 1256. Diepold VIII., Markgr. von Hohenburg, 1256, nämlich a vier Brüder v. schmachteten in nem Kerker, wo sie Manfred verur</p>

Ludwig II.

S t a m m t a f e l

der weiblichen Descendenz des Grafen Bernger I. von Sulzbach durch seine Tochter Luitgard.

Luitgard, Tochter des Grafen Bernger I. von Sulzbach, geb. um 1118. Vergl. Tab. IV.
Gem. Gotfrid II., Herzog von Lothringen zu Löwen 1139, st. 1143 oder 1144.Gotfrid III., geb. 1142, genannt in cunis, Herzog von Brabant zu Löwen, st. 1190.
Gem. I. Margaretha, T. des Herzog Heinrich III. von Limburg 1155.
II. Imaina, T. des Grafen Arnolf von Loss.Aus der ersten Gemahlin.
Heinrich I., Herzog von Brabant, st. 1235.
Gem. Mathildis, Gräfin von Boulogne.Albert I., Bischof von
Lütich kurze Z., st.
1192, wird als Hei-
liger verehrt.Aus der zweiten Gem.
Wilhelm, Herr von Perne.
Gem. N.Heinrich II., Herzog
von Brabant 1235,
st. 1247.
Gem. I. Maria, T.
des Königs Philipp
v. Deutschland 1197,
st. 1240.
II. Sophia, T. Lud-
wig IV. (VI.), Land-
graf von Thüringen
1240 oder 1242, st.
1284.Gotfrid, Herr von Lö-
wen 1238.
Gem. Maria.Gotfrid, Herr zu Per-
vesa 1230, 1249.
Gem. Alicuia, Frau
von Grünberg und
Ninove.Aus der I. Gem.
Heinrich III., Herzog
von Brabant 1247,
st. 1260.
Gem. Alisa, T. Hu-
gonis IV., Herz. in
Burgund, st. 1273.Aus der II. Gem.
Maria, st. 1256 18. Jan.
zu Donauw. durch
Enthauptung.
Gem. Ludwig der
Strenge, Herzog v.
Bayern 1254, st.
1294 1. Febr.Arnold, Herr von Lö-
wen 1277, 1280.
Gem. Elisabeth, T.
des Heinrich, Herrn
von Breda und Berg.
Heinrich von Löwen,
Herr zu Herstatt
1257—1284.
Gem. N., T. des Theo-
dorich, Herrn zu Be-
vera u. a.II. Mechtild, T. des
Gr. Theoderich von
Cleve 1288.
III. Anna, T. Lud-
wig d. Str., Herzogs
i. Bayern u. Pfalzgr.
Aus erster Ehe stam-
men alle Landgr. zu
Hessen und noch
blühende Churfürst.
zu Hessencassel u.
Grossherz. zu Hes-
sendarmstadt ab.

Wilhelm.

Gerard.

Gotfrid.

Maria.

Starben ohne Kinder.

Gem. Philipp, Graf
von Vianda 1280.Johann I., Herzog zu
Brabant 1260, und
zu Limburg 1282,
st. 1294.Gem. I. Margaretha,
T. Ludw. IX., Kön.
v. Frankr. 1269.II. Margaretha, T.
des Grafen Guido in
Flandern 1273.Johann II., Herzog in
Brabant u. Limburg
1294, st. 1312.Gem. Margareth, T.
des Eduard I., Kön.
in England 1290.Johann III., Herz. in
Brabant u. Limburg,
der letzte dieser Li-
nie, geb. 1300, folgte
nach 1312, st. 1355.Gem. Maria, T. des
Grafen Ludwig von
Evreux aus Frankr.
1313, st. 1325.Johanna, stirbt 1406. Margaretha, st. 1368. Marie, st. 1398.
3 Erbtöchter, alle 3 verheirathet.

Zwei verh. Erbtöchter.

Johann von Löwen,
Herr zu Herstatt u.
Gasbeck, st. 1324
ohne Kinder.

Heinrich.

S t a m m t a f e l

der weiblichen Descendenz des Grafen Bernger I. von Sulzbach durch seine Tochter Luitgard.

Luitgard, Tochter des Grafen Bernger I. von Sulzbach, geb. um 1118. Vergl. Tab. IV.
Gem. Gotfrid II., Herzog von Lothringen zu Löwen 1139, st. 1143 oder 1144.

Gotfrid III., geb. 1142, genannt in cunis, Herzog von Brabant zu Löwen, st. 1190.
Gem. I. Margaretha, T. des Herzog Heinrich III. von Limburg 1155.
II. Imaina, T. des Grafen Arnolf von Loss.

Aus der ersten Gemahlin.
Heinrich I., Herzog von Brabant, st. 1235.
Gem. Mathildis, Gräfin von Boulogne.

Albert I., Bischof von
Lütich kurze Z., st.
1192, wird als Hei-
liger verehrt.

Aus der zweiten Gem.
Wilhelm, Herr von Perue.
Gem. N.

Heinrich II., Herzog
von Brabant 1235,
st. 1247.
Gem. I. Maria, T.
des Königs Philipp
v. Deutschland 1197,
st. 1240.
II. Sophia, T. Lud-
wig IV. (VI.), Land-
graf von Thüringen
1240 oder 1242, st.
1284.

Gotfrid, Herr von Lö-
wen 1238.
Gem. Maria.

Gotfrid, Herr zu Per-
vesa 1230, 1249.
Gem. Alicuia, Frau
von Grünberg und
Ninove.

Aus der I. Gem.
Heinrich III., Herzog
von Brabant 1247,
st. 1260.
Gem. Alisa, T. Hu-
gonis IV., Herz. in
Burgund, st. 1273.

Maria, st. 1256 18. Jan.
zu Donauw. durch
Enthauptung.
Gem. Ludwig der
Strenge, Herzog v.
Bayern 1254, st.
1294 1. Febr.

Aus der II. Gem.
Heinrich, genannt das
Kind, geb. 1245,
Landgraf in Hessen
1247, st. 1308.
Gem. I. Adelheid,
T. Ottonis, Herz. z.
Lüneburg 1265, st.
1280.

Arnold, Herr von Lö-
wen 1277, 1280.
Gem. Elisabeth, T.
des Heinrich, Herrn
von Breda und Berg.

Heinrich von Löwen,
Herr zu Herstatt
1257 — 1284.
Gem. N., T. des Theo-
dorich, Herrn zu Be-
vera u. a.

Wilhelm.

Gerard.

Gotfrid.

Maria.

Starben ohne Kinder.

Gem. Philipp, Graf
von Vianda 1280.

II. Mechtild, T. des
Gr. Theoderich von
Cleve 1288.
III. Anna, T. Lud-
wig d. Str., Herzogs
i. Bayern u. Pfalzgr.
Aus erster Ehe stam-
men alle Landgr. zu
Hessen und noch
blühende Churfürst.
zu Hessencassel u.
Grossherz. zu Hes-
sendarmstadt ab.

Zwei verh. Erbtöchter.

Johann von Löwen,
Herr zu Herstatt u.
Gasbeck, st. 1324
ohne Kinder.

Heinrich.

Johann I., Herzog zu
Brabant 1260, und
zu Limburg 1282,
st. 1294.

Gem. I. Margaretha,
T. Ludw. IX., Kön.
v. Frankr. 1269.

II. Margaretha, T.
des Grafen Guido in
Flandern 1273.

Johann II., Herzog in
Brabant u. Limburg
1294, st. 1312.

Gem. Margareth, T.
des Eduard I., Kön.
in England 1290.

Johann III., Herz. in
Brabant u. Limburg,
der letzte dieser Li-
nie, geb. 1300, folgte
nach 1312, st. 1355.

Gem. Maria, T. des
Grafen Ludwig von
Evreux aus Frankr.
1313, st. 1325.

Johanna, stirbt 1406. Margaretha, st. 1368. Marie, st. 1398.
3 Erbtöchter, alle 3 verheirathet.

S t a m m t a f e l

der weiblichen Descendenz des Grafen Gebhard II. von Sulzbach durch seine Tochter Sophia.

Gebhard I., Graf von Sulzbach 1043, st. um das Jahr 1080. Gem. Irmgard, Pfalzgräfin von Roth, st. um das Jahr 1109.	Ernest, insgemein II., Mitbesitzer eines grossen Waldes bei Hohentrudingen 1053. Gem. Unbekannt, so auch die Abstammung nicht genug erwiesen.
Bernger I., Graf von Sulzbach um 1090, st. 1125 3. December. Gem. III. Adelheid, Gräfin von Wolfratshausen, st. 1126 11. Jan.	Ernest III., 1068, später Domvogt von Eichstätt und Graf zu Ottenburg 1087, st. um d. J. 1100. Gem. Richlinda, T. des Hartwich, Domvogts von Eichstätt und seiner Gem. Wiza 1068, 1087.
Gebhard II., letzter Graf von Sulzbach, st. 1188 28. October. Gem. Mathilde, geb. Herzogin von Bayern, st. 1183 16. März.	Ernest IV., Stifter des Klosters Plankstetten, st. um das Jahr 1140 27. October.
Sophia, st. um d. J. 1228 25. Febr., Erbin von Sulzbach. Gem. Gerhard I., Domvogt von Eichstätt, Graf von Tollenstein und Kregling, st. um d. J. 1188.	Hartwich I., Domvogt von Eichstätt, Graf zu Kreglingen, st. nach 1137. Gem. Unbekannt.
Gerhard II., Graf von Tollenstein und Sulzbach 1188, st. um d. J. 1225. Gem. Unbekannt.	Gebhard I., Domvogt von Eichstätt 1162, Graf von Tollenstein und Kregling, st. um d. J. 1188. Gem. Sophia, T. des Gr. Gebhard II. von Sulzbach, st. um d. J. 1228 25. Febr.
Gebhard IV., Graf von Hirschberg und Sulzbach 1227, st. um d. J. 1244.	Gebhard II., Domvogt von Eichstätt noch 1159, st. um d. J. 1160.
	Gerhard I., Domvogt von Eichstätt 1162, Graf von Tollenstein und Kregling, st. um d. J. 1188. Gem. Sophia, T. des Gr. Gebhard II. von Sulzbach, st. um d. J. 1228 25. Febr.
	Hartwich II., Bischof von Eichstätt 1195, st. 1223 3. Mai.
	Gebhard III., Domvogt von Eichstätt, Graf von Tollenstein und Hirschberg 1188, st. um d. J. 1232. Gem. Agnes aus Oesterreich, wahrscheinlich Schwester des letzten Grafen von Beilenstein, st. nach 1232.
	Gerhard III., Graf von Hirschberg, st. um d. J. 1238.
	Gebhard V., Domvogt von Eichstätt, Graf von Hirschberg, wurde um d. J. 1247 zu Nasenfels von seinem Hofnarren erstochen. Gem. Wahrscheinlich Mathilde, Gräfin von Württemberg.
	Gebhard VI., Domvogt von Eichstätt, Graf von Hirschberg, st. 1275. Gem. I. Elisabeth, T. des Grafen Albert von Tyrol, Wittwe des letzten Herzogs von Meran 1248, st. 1256 vor dem 21. August. II. Sophia, herzogliche Prinzessin, Schwester der Herzoge von Bayeru, Ludwig des St. und Heinrichs von Niederbayern 1258, st. 1289 9. August.
	Von der II. Gemahlin.
	Gerhard IV., Graf von Hirschberg, geb. 1259 1. October, st. 1280 22. Febr.
	Gebhard VII., Domvogt von Eichstätt, Graf von Hirschberg, geb. um d. J. 1261, st. 1305 4. März. Der letzte Graf von Hirschberg. Gem. Sophia, T. des Grafen Ludwig VII. von Oettingen 1291, st. nach 1309.

S t a m m t a f e l

der weiblichen Descendenz des Grafen Gebhard II. von Sulzbach durch seine Tochter Sophia.

Gebhard I., Graf von Sulzbach 1043, st. um das Jahr 1080. Gem. Irmgard, Pfalzgräfin von Roth, st. um das Jahr 1109.	Ernest, insgemein II., Mitbesitzer eines grossen Waldes bei Hohentrudingen 1053. Gem. Unbekannt, so auch die Abstammung nicht genug erwiesen.
Bernger I., Graf von Sulzbach um 1090, st. 1125 3. December. Gem. III. Adelheid, Gräfin von Wolfratshausen, st. 1126 11. Jan.	Ernest III., 1068, später Domvogt von Eichstätt und Graf zu Ottenburg 1087, st. um d. J. 1100. Gem. Richlinda, T. des Hartwich, Domvogts von Eichstätt und seiner Gem. Wiza 1068, 1087.
Gebhard II., letzter Graf von Sulzbach, st. 1188 28. October. Gem. Mathilde, geb. Herzogin von Bayern, st. 1183 16. März.	Ernest IV., Stifter des Klosters Plankstetten, st. um das Jahr 1140 27. October.
Sophia, st. um d. J. 1228 25. Febr., Erbin von Sulzbach. Gem. Gerhard I., Domvogt von Eichstätt, Graf von Tollenstein und Kregling, st. um d. J. 1188.	Hartwich I., Domvogt von Eichstätt, Graf zu Kreglingen, st. nach 1137. Gem. Unbekannt.
Gerhard II., Graf von Tollenstein und Sulzbach 1188, st. um d. J. 1225. Gem. Unbekannt.	Gebhard I., Domvogt von Eichstätt 1162, Graf von Tollenstein und Kregling, st. um d. J. 1188. Gem. Sophia, T. des Gr. Gebhard II. von Sulzbach, st. um d. J. 1228 25. Febr.
Gebhard IV., Graf von Hirschberg und Sulzbach 1227, st. um d. J. 1244.	Gebhard III., Domvogt von Eichstätt, Graf von Tollenstein und Hirschberg 1188, st. um d. J. 1232. Gem. Agnes aus Oesterreich, wahrscheinlich Schwester des letzten Grafen von Beilenstein, st. nach 1232.
	Gerhard III., Graf von Hirschberg, st. um d. J. 1238.
	Gebhard V., Domvogt von Eichstätt, Graf von Hirschberg, wurde um d. J. 1247 zu Nasenfels von seinem Hofnarren erstochen. Gem. Wahrscheinlich Mathilde, Gräfin von Württemberg.
	Gebhard VI., Domvogt von Eichstätt, Graf von Hirschberg, st. 1275. Gem. I. Elisabeth, T. des Grafen Albert von Tyrol, Wittwe des letzten Herzogs von Meran 1248, st. 1256 vor dem 21. August. II. Sophia, herzogliche Prinzessin, Schwester der Herzoge von Bayeru, Ludwig des St. und Heinrichs von Niederbayern 1258, st. 1289 9. August.
	Von der II. Gemahlin.
	Gerhard IV., Graf von Hirschberg, geb. 1259 1. October, st. 1280 22. Febr.
	Gebhard VII., Domvogt von Eichstätt, Graf von Hirschberg, geb. um d. J. 1261, st. 1305 4. März. Der letzte Graf von Hirschberg. Gem. Sophia, T. des Grafen Ludwig VII. von Oettingen 1291, st. nach 1309.

S t a m m t a f e l

der weiblichen Descendenz des Grafen Gebhard II. von Sulzbach durch seine Tochter Elisabeth.

Bernger I., Graf von Sulzbach, st. 1125 3. Dec. Gem. III. Adelheid von Wolfratshausen, st. 1126 11. Jan.	Engelbert III., seit 1130 Herzog von Kärnthen, st. 1142 12. April. Gem. Utta, T. des Grafen Ulrich von Passau und der Adelheid, geb. Gräfin von Frontenhausen, st. um 1136 15. April.				
Gebhard II., Graf von Sulzbach, st. 1188 28. Oct. Gem. Mathilde, geb. Herzogin von Bayern 1132, st. 1183 16. März.	Mechtilde, st. 1165 3. Novemb. Gem. Engelbert IV., seit 1130 Markgraf von Istrien, genannt von Craiburg u. s. w., st. nach 1171 6. Oct.	Engelbert IV., seit 1130 Markgraf von Istrien, genannt von Craiburg u. s. w., st. nach 1171 6. Oct. Gem. Mechtilde, T. des Grafen Bernger von Sulzbach, st. 1165 3. Nov.	Rapotho I., Graf von Ortenburg, st. 1190 25. Aug. Gem. Elisabeth, T. des Grafen Gebhard II. von Sulzbach, st. 1206 23. Jänner.		
Elisabeth, st. 1206 23. Jänner. Gem. Rapotho I., Graf von Ortenburg, Bruder des Engelbert IV., Markgr. von Istrien, st. 1190 25. August.					
Rapotho II., Graf von Ortenburg seit 1209, Pfalzgraf v. Bayern, st. 1231 19. März. Gem. Mathilde, T. des Herzogs Otto I. von Bayern, st. 1231 nach dem Gemahle.	Heinrich I., Graf von Ortenburg, st. 1241 15. Febr. Gem. I. Bogislava, T. des Königs Ottokar I. oder Primislaus I. von Böhmen, st. um d. J. 1223. II. Richeza, T. des Markgrafen Diepold VII. von Hohenburg mit Mathild, geb. Gräfin von Wasserburg, Tab. VI., st. 1266 10. August.				
Elisabeth. Gem. Fridrich, Landgraf von Leuchtenberg.	Rapotho III., Pfalzgr. v. Bayern, st. 1248 vor dem 24. Sept. Gem. Adelheid, Schwester des Fridrich, Burggr. v. Nürnberg, lebt noch 1265. Elisabeth, 1256, 1260. Gem. Hartmann, Graf von Werdenberg 1258, 1260.	Von der I. Gem. Heinrich II., Graf von Ortenburg, st. um 1255. Anna. Gem. Fridrich, Graf von Truhendingen.	Von der II. Gem. Gebhard, Graf von Ortenburg, st. nach 1271.	Diepold, Graf von Murach, st. 1285.	Rapotho IV., Graf von Murach und Ortenburg, st. nach 1295. Gem. Kunegunde, T. des Grafen Albert von Hals. Leutgard. Gem. Hartmann, Graf von Wartstein.
			Heinrich III., st. 1360. Gem. I. Sophie, T. des Grafen Heinrich von Henneberg, st. vor 1340. II. Agnes, T. des Herzogs Otto von Niederbayern, Königs von Ungarn.	Alram I., st. nach 1375. Gem. N. Gräfin von Hohenloh. Daher stammen alle Grafen von Ortenburg, welche noch jetzt in Bayern blühen.	
		Von der I. Gem. Heinrich IV.	Von der II. Gem. Alram II. Gem. N., T. des Peter von Kammerau.		

S t a m m t a f e l

der Verwandtschaft und Sippschaft des Hauses Kastel-Sulzbach mit dem Hause Scheyern-Wittelsbach.

Adelbert Graf von Babenberg, enthauptet zu Theres 906, 9. September.
Gem. Brunehild, Schwester des nachmaligen Königs Heinrich I.

Liutpold, sonst Luitbold, Markgraf in Ostbayern mit herzoglicher Gewalt. Kam um in der von den Ungarn erlittenen grossen Niederlage 907 zwischen 30. Juni bis 9. August.
Gem. I. II. Chunigund, Schwester des jüngeren Erchengers, Herzogs und Markgrafen in Schwaben.

Adelbert, geb. um 901, erzogen in Sachsen, st. als Graf 933, 15. Mai, in der Schlacht gegen die Ungarn bei Merseburg.
Gem. N.

Arnolf I. Herzog in Bayern 907,
st. 937 13. Juli. Ne. S. Gall.
Eckh. Francia. or. I. 921.
Gem. I. Gerbirg?

Berthold Herzog in Bayern 938
bis 948 st. 948, 23. Novemb.
Gem. Willitrud aus Lothringen.
Hatte einen Sohn hinterlassen.

Berthold, Markgr. von Ostfranken und auf dem Nordgau, geb. um 921 zu Schweinfurt und Anmerthal, st. 980, 14. Jänner.
Gem. Eilika oder Helikswinda von Walbick, verm. um 945, st. 1015, 18. August.
Diese Linie starb aus 1057, 28. Sept.

Leopold, geb. 923, Markgr. von Oesterreich seit 975, st. 994, 10. Juli.
Gem. Richinza, T. eines fränkischen Herzogs, wahrscheinlich des Conradus sapiens oder rufus.

Eberhard Herzog in Bayern 937, bald vertrieben.

Berthold, 951 vertrieben, wahrscheinlich v. Reisenburg 955, welcher vielleicht damals von den Ungarn den Tod fand.

Arnolf II. Pfalzgr. v. Bayern 938 bis 954, blieb in einem Ausfall von der belagerten Stadt Regensburg 954 im Monat Aug. noch vor 15. Aug.
Gem. . . .

Hermann v. Menchingen, von den Freunden des hl. Ulrichs gefangen 954 im Monate Febr.

Ludwig lebt noch 956, ihn erbt die Herzogin s. Schwester.

Juditha, Herzogin, st. 975, 28. Juni.
Gem. Heinrich I., des Kön. Otto I. Bruder, Herz. in Bayern 948, st. 955, 1. Novemb.

Heinrich Markgraf v. Oesterr., st. 1018.
Gem. Mechtild.

Ernest I. geb. um 970, Herz. in Schwaben 1012, st. 1015 31. Mai.
Gem. Gisela, T. Hermanns I. Herz. in Schwaben, nachmal. Kaiserin, st. 1043, 14. Febr.

Albert I. Markgraf v. Oesterr. 1018, starb 1056, 26. Mai.
Gem. Frowitza, sonst Adelheid, Schwester des Peter K. v. Ungarn, setzt den Stamm bis 1246 fort.

Heinrich! welcher Güter im Kärthnischen Crapfelt besass, die wegen dessen Majestätsvergehen zum kön. Fiskus gezogen wurden, schon 953, 10. März.

Werinherus, 955 Graf von Scheyern, welcher, was der Hauschronist Conrad ausspricht, die Ungarn auf das Lechfeld führte, um dem Kön. Otto d. Gr., nachmal. Kaiser, die Hauptschlacht anzubieten, in welcher ihre ganze Macht zu Grunde ging 955. Durch Fürbitte des hl. Ulrich von Augsburg, welcher sein Taufpathe war (924—940), war ihm das Leben und die Freiheit, auf seinen Scheyrischen Gütern zu wohnen, gegönnt.
Gem. . .

Pabo Graf v. Scheyern, der berühmte kinderreiche Vater, lebte bis gegen die Mitte des XI. Jahrh. grösstentheils in der Zurückgezogenheit, st. 5. März. ex Necr. Weltenb. cnf. Necr. S. Emm.

Ux. I. II.

Ernest II. geb. um 1005, Herz. in Schwaben 1015, kömmt um 1030, 17. August.
Gem. Adelheid.

Hermann, geb. um 1010, Herzog in Schwaben 1030, st. 1038, 28. Juli, ohne Leibescrben.
Gem. Adelheid, T. des Markgr. Magenfred, sonst Ulrich v. Susa.

Otto I., Graf v. Scheyern, Domvogt von Freysing c. 1040 bis c. 1074, st. um 1077.
Gem. I.?
II. Haziga, Wittve des Gr. Hermann v. Kastel, st. 1104 1. od. 2. August.

Wolfram I. Graf von Abenberg, Domvogt von Bamberg 1058, 1071, 1072, st. c. 1080.
Gem. . .

Gebhard I., geb. um 1025, Erbauer von Sulzbach um 1050, st. eines gew. Tod. um 1080.
Gem. Irmgard, Tocht. des Pfalzgr. Chuno St. v. Roth. st. 1108 oder 1109, 14. Juni.

Hermann I., geb. um 1026, Graf v. Kastel um 1047, st. um 1056 vor 1064.
Gem. Haziga oder Hazechä, st. 1104.

Reitza, sonst Richwara, geb. um 1024.
Gem. Berthold mit dem Barte, Graf von Villingen in Schwaben, dann Herzog etc. st. 1078 im Mon. Nov.

Bernger I. Graf von Sulzbach, st. 1125, 3. Dezemb.
Gem. II. Adelh. Gr. von Frantenhausen, st. 1111, 24. Febr.
III. Adelheid Gr. von Wolfratshausen, st. 1126, 11. Jänner.

Friedrich Graf v. Kastel und Habsberg im Nordgau, st. 1103, 11. Novemb.
Gem. Bertha, geb. Herzogin von Schweinfurt, st. 1103, 2. Jän.

Ekkhardus I. Graf v. Scheyern, Domvogt von Freysing 1074, st. 1101.
Gem. Richardis, T. des Herz. Magnus von Sachsen, lebt noch 1120.

Pernardus od. Bernardus I., Graf v. Scheyern, Mitdomvogt zu Freysing 1096, st. um 1101 vor 1104.

Otto II. Graf v. Scheyern, seit dem Tode seiner Brüder Haupteerbe diesses Stammschlusses, desswegen auch Hauptstifter des Kl. Scheyern zwisch. 1119—1123, st. 1123 oder 1124.
Gem. . .

Otto Graf v. Abenberg, Domvogt v. Bamberg 1094, 1106.

Wolfram II. Graf von Abenberg 1094, 1106. Gem. . . , wovon die nachfolgenden Grafen von Abenberg; Frenstorf s. w.

Conrad I. Erzbischof von Salzburg 1106, 21. Octob., st. 1149, 8. Aril.

aus der III. Gem. Gebhard II., geb. um 1112, letzter Graf von Sulzbach und Floss, st. 1188, 28. Octob.
Gem. Mathilde, geb. Herzogin v. Bayern, verm. 1132, st. 1183, 16. März.

Otto Graf v. Habsberg im Nordgau, st. 1105, 26. Septemb.
Gem. Adelheid, st. 1104 oder 1105, 9. Aug. ohne Kinder.

Hermann II. st. eines gew. Todes 1103, 23. Septemb.

Juditha. Gem. ein ungenannter Ministerial.

Otto III. Pfalzgraf in Bayern zu Wittelsbach, st. 1155, 4. August.
Gem. Helika v. Lengfeld, Pettendorf s. w. st. 1170, 13. Sept.

Udalricus canon. Frising. Praepos. Intincensis † c. 1160.

Ekkehardus II.? Graf, lebt noch 1180, st. 20. Juni. Necr. Underst. M. B. XIV. 169.

Otto IV. Graf von Scheyern 1124, st. 1146?

Bernardus II. Graf v. Scheyern, Domherr v. Freysing 1129.

Ekkehardus III. von Scheyern, Mönch im Kloster Scheyern um d. J. 1140.

N. noch ein Sohn, st. vor 1124.

Bernger II., geb. um 1136, Graf v. Sulzbach 1166, st. 1167, 21. August, lange vor dem Vater, ohne Leibescrben.

Adelheid, Sophia, Elisabeth, die 3 verheiratheten Erbtöchter des letzten Grafen von Sulzbach.

Otto V. major, Pfalzgraf v. Bayern zu Wittelsbach 1155, Herz. v. Bayern 1180, st. 1183, 11. Juli.
Gem. I. Agnes von Loss st.
II. Agnes v. Wasserburg.

Conradus Erzbischof v. Salzburg, Kardinal der R. K. und Erz. v. Mainz, st. 1200, 27. Octob.

Friedrich Pfalzgr. von Bayern zu Lengenfeld 1156, st. 1196, 15. Septemb.

Otto minor Pfalzgraf v. Bayern zu Wittelsbach 1156, st. 1200, 18. August ex Necr. Thierh. ap. Scholliner III. Bd. N. Abh. S. 249.
Gem. Benedicta de Dill.

Lauretta Gräfin von Wolfratshausen, st. nach 31. August.
Gem. Otto Graf von Wolfratshausen, st. 1135, 28. Mai.

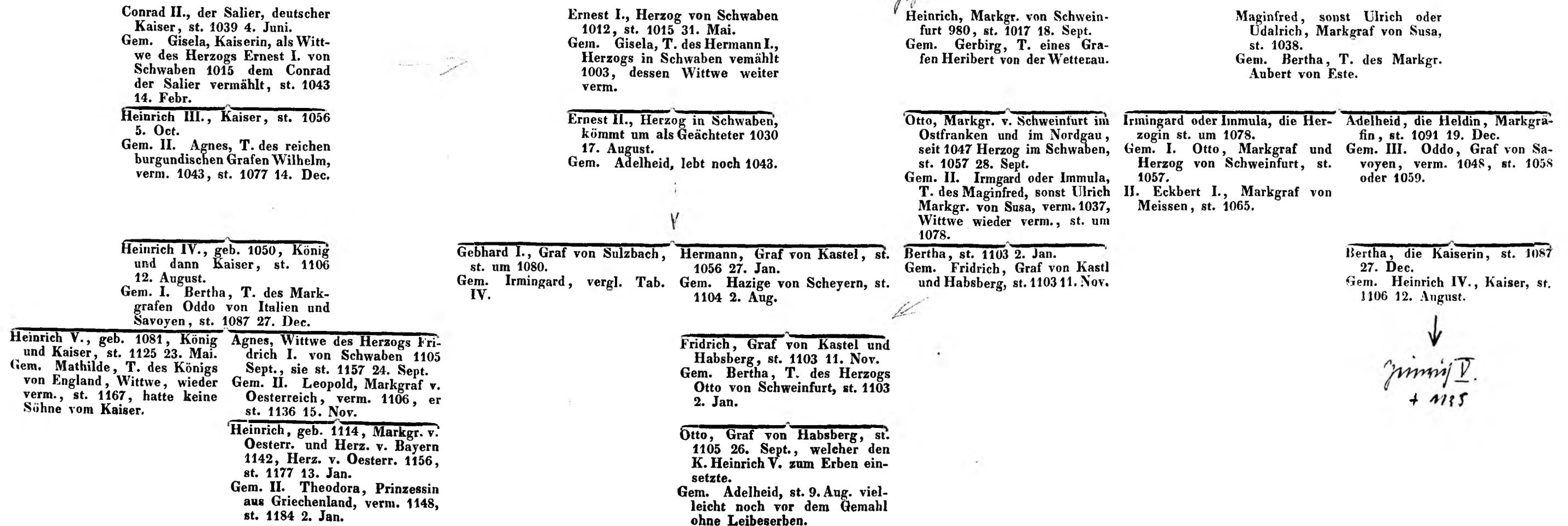
von ihm stammen alle nachfolgenden Herzoge, jetzt Könige von Bayern.

Otto Pfalzgraf v. Bayern zu Wittelsbach, der Königsmörder, 1208, wird im näm. Jahre 1208 od. 1209 erlegt.

X. Gestirnt Frisbe für mich von Tillys...

S t a m m t a f e l

der Verwandtschaft und Sippschaft des Hauses Kastel insbesondere der Linie Habsberg mit dem salischen Kaiserhause.



S t a m m t a f e l

der Verwandtschaft und Sippschaft der Grafen von Wolfratshausen, Diessen und Andex etc. mit den Grafen von Castel-Sulzbach.

<p>Ernest I., Herzog, st. 1015 31. Mai. Gem. Gisela, nachmalige Kaiserin, st. 1043.</p> <p>Ernest II., Herzog, st. 1030 17. August. Gem. Adelheide.</p> <p>Gebhard, Gr. v. Sulzbach 1043, st. um 1081. Gem. Irmingard, T. des Pfalzgr. Cuno v. Rot, st. 1108 oder 1109 14. od. 15. Jan.</p> <p>Berngar, Gr. v. Sulzbach 1098, st. 1125 3. Dec. Gem. III. Adelheide, geb. von Wolfratshausen um 1111, st. 1126 11. Jan.</p> <p>Gebhard II., letzter Graf von Sulzbach und Floss, st. 1188 28. Oct. Gem. Mathild, geb. Herzogin v. Bayern 1132, st. 1182 16. März.</p> <p>Bernger II., 1156, st. 1167 21. August vor dem Vater.</p>	<p>Hermann, Graf von Kastel 1047, st. 1056—1064. Gem. Haziga oder Hazecha von Scheyern, st. nach 1104.</p> <p>Friederich, Graf von Kastel u. Habsperg 1087, st. 1103 11. Nov. Gem. Bertha, geb. Herz. v. Schweinfurt, st. 1103. 2. Jan.</p> <p>Otto, Graf von Habsberg 1103, st. 1105 26. Sept. Gem. Adelheid, st. 1105 oder früher 9. Aug.</p> <p>Hermann, Graf, st. 1103 23. Sept.</p> <p>Otto, Gr. von Wolfratshausen, Mitstifter von Diezen, st. 1135 27. Mai. Gem. Lauritta, Gräfin von Dachau und Vallei.</p> <p>Heinrich, Gr. v. Wolfratshausen, st. 2. Mai 1158, der letzte dieser Linie.</p> <p>Otto, st. 1136 10. Nov. bei der Belagerung von Pavia.</p>	<p>Friederich, Graf von Diezon 1003, st. um 1020 oder vorher 21. Juni. Gem. Chunigunde oder Chuniza von Ohningen, st. 1020 6. März.</p> <p>Otto, 1025, 1030. Gem.</p> <p>Razo oder Rapotho, Graf von Diezen 1050. Gem.</p> <p>Otto, Graf von Diezen und Omeras um 1080, st. 17. Jan. Gem.</p> <p>Otto, Graf von Wolfratshausen, Major domus oder Pfalzgr. von Diezen 1110, st. 1122 23. April. Gem. Justitia, st. 30. Januar.</p> <p>Heinrich, Bischof von Regensburg 1132, st. 1155 11. Mai. Gem. Bernger, Graf von Sulzbach, st. 1125 3. Dec.</p> <p>Adelheide, st. 1126 11. Jan. Gem. Bernger, Graf von Sulzbach, st. 1125 3. Dec.</p> <p>Heinrich, Mönch zu Admont 1147, Muhlstadt 1169.</p>	<p>Berthold, Graf. Gem.</p> <p>Friederich, Graf von Andechs, st. 1075 21. Jan.</p> <p>Arnold, Graf von Diezen und Atl 1073, 1086, st. um 1104. Gem. Gisela, geb. Gräfin von Schweinfurt.</p> <p>Friderich Rocho, Gr. st. nach 1104.</p> <p>Berthold II., Graf von Andex 1100, st. 1151 26. Jun. Gem. Sophia, T. Poppo, Markgrafen v. Chrain aus weimari-schen Geschl., st. 1156 5. Sept.</p> <p>Berthold III., Gr. v. Andex und Blassenburg 1137, Markgr. v. Istrien 1171, st. 1188 14. Dec. Gem. I. Hedwig, Gr. v. Dachau, st. 1173 15. Jul. Gem. II. Luccardis von Dänemark.</p> <p>Von der I. Gem. Berthold IV., d. j., Markgr. v. Istrien 1172, Herz. v. Dalmatien und Meran 1181, st. 1204 11. Aug. Gem. I. Chunigunde Schwest. Ekkeberts, Gr. v. Formbach u. Püten. II. Agnes, T. Dedos von Rochlitz, Markgrafen von Lausitz.</p> <p>Von der II. Gem. Poppo, Probst von Bamberg 1196, 1214, st. 1245 2. Dec.</p> <p>Otto, erschlagen bei Iringsheim um 1120 2. Nov.</p> <p>Otto, Bischof v. Bamberg 1177, st. 1196 2. Mai.</p> <p>Heinrich, Markgraf v. Istrien, st. 1228 17. Jul. Gem. Sophia, Gr. v. Weichsberg, st. 1256 29. Febr.</p> <p>Ekkebert, Bischof v. Bamberg 1203, st. 1237 29. Mai. <i>in Fribingen</i></p> <p>Berthold, Patriarch v. Aquileja 1218, st. 1252 23. Mai.</p>
			<p>Otto II., Herzog von Meran, Pfalzgr. v. Burgund 1234, st. 1248 18. Juni, der letzte sein. Stammes. Gem. Elisabeth, Gr. v. Tyrol 1234, in der Folge verm. an Gebhard, Grafen v. Hirschberg, st. 1256.</p> <p>Elisabeth, st. 1273. Gem. Friedrich, Burggraf von Nürnberg.</p> <p>Agnes, st. 1262. Gem. I. Friedrich II., Herzog v. Oesterr. st. 1246. II. Ulrich III., Herz. von Kärnthen.</p> <p>Beatrix, st. 1282. Gem. Otto, Gr. von Orlamünde.</p> <p>Margaretha. Gem. Friderich von Truhendingen.</p>

Handwritten notes:
 + 1174
 x 1186
 + 15. 10.
 = Fribin

der Verwandtschaft der Herzoge und Kö

Berthold Markgr. von Ostfranken und dem Nordgau, sass zu Schweinfurt und Ammerthal, st. 980 14. Jan.

Gem. Eilika, T. des Gr. Lothar von Walbick, verm. um 944, st. 1015. 18. Aug.

yzila
 Heinrich, Markgraf von Schweinfurt 981, strebt nach dem Herzogthum 1002, st. 1017 18. Sept.

Gem. Gerbirg, T. Heriberts, Grafen von der Wetterau.

Otto, Markgr. 1017, Herzog von Schwaben zu Schweinfurt 1047, st. 1057 28. Sept.
 Gem. Immula od. Irmingard, T. Meginfreds, Markgr. v. Susa, verm. 1037, st. 1078.

Judith, st. 1058 2. Aug.

Gem. I. Brezislau I., Herzog von Böhmen, 1021, st. 1055.

II. Peter, König von Ungarn.

Wratislau II., Herzog, dann König von Böhmen 1086, st. 1093 24. Jan.

Gem. III. Swatawa, T. Casimirs, Königs von Pohlen, st. 1125 1. Sept.

Wladislaus I., Herzog v. Böhmen 1109, st. 1125 12. April.

Gem. Amabilia, deutsch Reitzza, T. Heinrichs Gr. v. Berg, st. 1125 27. Sept.

Wladislaus II., Herzog 1140. König von Böhmen 1159, st. 1174. (Bei den Deutschen Ulrich genannt).

Gem. I. Gertrud, T. Markgr. Leopold's v. Oesterreich, verm. 1140, st. 1151.

II. Judith, T. Ludwigs, Landgr. v. Thüringen.

Premislaus oder Ottokar I., König von Böhmen 1181, st. 1230.

Gem. I. Adela, st. 1211.

II. Constantia, T. Bela's, Königs von Ungarn.

Daher stammen alle Könige Böhmens, der ersten, im J. 1306 erloschenen Linie.

a m m t a f e l

nige von Böhmen, alten Stammes, mit dem Hause Castel-Sulzbach.

Adelbert, Graf, s. 933.
Gem.

Leopold Markgraf von Oestreich 955—983,
st. 994. 10. Jul.
Gem. Richeza, T. eines ungenannten frän-
kischen Herzogs.

Ernst I., Herzog von Schwaben 1012, st.
1015 31. Mai.
Gem. Gisela, T. Hermann I., Herzogs von
Schwaben, nachmalige Kaiserin, st. 1043.

Albert I., Markgr. v. Oesterreich 1018,
1055. od. 1056 26. Mai.
Gem. Frowitza, sonst Adelheid, Schwes-
ter des Königs Peter von Ungarn.
Daher stammen alle übrigen Markgrafen
Herzoge von Oestreich, Babenbergisch
Geschlechtes.

Ernst II., Herzog von Schwaben 1015, unter
Vormundschaft. st. 1030 17. Aug.
Gem. Adelheid, lebt als Wittwe noch 1043.

Gebhard I., Gr. v. Sulzbaeh 1043, st. um
1080.
Gem. Irmingarde, T. des Pfalzgr. Cuno v.
Rot, st. 1108 od. 1109, 14. od. 15. Jan.

Herrmann von Castel 1047 — um 1064.
Gem. Haziga od. Hazech von Scheyern, in
der Folge an Otto Gr. v. Scheyern ver-
mählt, st. um 1105.

Bernger I., Gr. v. Sulzbach 1090, st. 1125
3. Dez.
Gem. III. Adelheid, Gräfin von Wolfraths-
hausen, vermählt um 1111, st. 1126 11.
Jänner.

Friedrich, Gr. v. Castel u. Habsperg 1087,
st. 1103 11. Nov.
Gem. Bertha, geb. Gräfin v. Schweinfurt, st.
1103 2. Jänner.

Gebhard II., letzter Gr. v. Sulzbach, geb.
um 1112, st. 1188 28. Oct.
Gem. Die welfische Mathilde, Wittve des
jüngern Diepold, Markgr. von Vohburg,
verm. 1132, st. 1182 16. März

Otto, Gr. v. Habsperg 1098, st. 1105 29.
Sept.
Gem. Adelheid, st. um 1105 9. Aug. ohne
Kinder.

Herrman, Graf, erschlagen 1103 23. Se

Bernger II., Gr. v. Sulzbach 1166, st. an
der Pest in dem Heere Kaiser Friedrichs
I. in Italien 1167 28. Aug.